



WERKVERZEICHNIS

1





WVZ- ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

(G D)

Guhrun Danzer

(J K)

Jörg Kaiser

(L K)

Léa Kuhn

(B P)

Birgit Prack

(C S)

Christa Steinle

NG Inv. Nr.

Inventarnummer der Sammlung
Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum

MART Rovereto

Museo di Arte Moderna e Contemporanea
di Trento e Rovereto

VAF Inv. Nr.

Inventarnummer der VAF-Stiftung,
Frankfurt am Main

MW

Internationale Malerwochen in der Steiermark

FRANCESCO SOMAINI

Trionfo e Lacerazione (Triumph und Zerrissenheit)

1967 | Bronze, Nickel | 50 x 47,5 x 56 cm | NG





ABLEO (CARMINE LIMATOLA)

geb. 1944 in Salerno, lebt in ebd.

Carmine Limatola, genannt Ableo, studiert am Istituto Statale d'Arte di Salerno. Bis heute trägt er durch Ausstellungsorganisationen und publizistische Tätigkeiten aktiv zum Kunstbetrieb in der Region rund um seine Heimatstadt Salerno bei. Von 1975 bis 1978 beschäftigt sich Ableo mit Kunstgewerbe, gemeinsam mit Vincenzo Carnco und Domenico Vizzone gründet er die Keramikfirma „Fornelle“. Ab 1968 schließt sich Ableo der Gruppe „Zoo“ um den Künstler Michelangelo Pistoletto an und nimmt an deren Aktionen und Gruppenausstellungen wie zum Beispiel „Arte povera + Azioni povere“ und „Zoo di Michelangelo Pistoletto“ teil. 1969 findet seine erste Einzelausstellung „Luci astratte“ in der Libreria Einaudi in Salerno statt. 1980 wird er zu den XV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Sein Beitrag ist der postkonzeptionellen Malerei zuzuordnen, zudem verwendet er Elemente visueller Poesie. Er gestaltet seine Bilder mit schweren, dunklen Farbtönen und erreicht eine starke Reliefwirkung. Der Schriftzug „Teseo“ soll die Vorstellung von Theus' Suche nach dem Minotaurus in der dunklen Höhle evozieren, „Plein Air“ impliziert Landschaftliches. Die Schriftzüge erwecken im Betrachter assoziativ Bildinhalte, ohne dass diese direkt abgebildet werden.

In den letzten Jahren macht Ableo mit drei Personalen auf sich aufmerksam: 2002 im Castello Fienga in Salerno, im Complesso di Santa Maria del Refugio a Cava de Tirreni und 2004 in der Chiesa della SS. Addolorata di Salerno, für die er monumentale Ikonenmalerei herstellt. [BP]

Lit.: Kat. Werke der XV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1980.

Teseo

1980 | Öl/Jute | 50 x 50 cm

NG Inv. Nr. I/1927

XV. MW 1980

Abb. Seite

Plein air

1980 | Öl/Jute | 50 x 50 cm

NG Inv. Nr. I/1928

XV. MW 1980

Abb. Seite

VINCENZO AGNETTI

geb. 1926 in Milano, gest. 1981 ebd.

Studium an der der Accademia di Brera und an der Scuola del Piccolo Teatro in Milano. Ende der 1950er Jahre verkehrt er im intellektuellen Umfeld von Piero Manzoni und Enrico Castellani, publiziert kunsttheoretische Texte in der Zeitschrift „Azimuth“ und widmet sich der informellen Malerei. Von 1962 - 1967 Aufenthalt in Buenos Aires, Argentinien, arbeitet im Feld des elektronischen Automatismus. Rückkehr über New York nach Milano. Beginn der engen Freundschaft mit dem Verleger Vanni Scheiwiller, literarische und künstlerische Zusammenarbeit. Distanziert sich von seinem Frühwerk „Arte-no“, beschäftigt sich in konzeptuellen Arbeiten mit Sprachanalyse. 1967 erste Ausstellung im Palazzo dei Diamanti in Ferrara, 1968 stellt er in der Galleria Visualità seine „Macchina drogata“ erstmals aus. Die Ziffern einer Rechenmaschine der Marke Olivetti werden durch die Buchstaben des Alphabets ersetzt, ein numerischer Code wird in einen sprachlichen transferiert. Sprachkritik, Repräsentationskritik und politische Systemkritik charakterisieren das künstlerische Werk Agnetti. Seit 1973 Gastprofessor für Kunst und Architektur an verschiedenen Hochschulen in Rom und Milano. In den 1970er Jahren experimentelle Arbeiten mit Fotografie und Musik, bezeichnet als NEG (von Negativ), welche die Leere oder Pause thematisieren, Teilnahme am 1981 in New York von Jeff Gordon produzierten Album „Revolutions per minute“. 1971 stellt er erstmals seine Werkreihe „Feltri und Bacheliti“ aus. Er ritzt auf schwarzen Bakelitplatten die Konsonanten ein, die den Klang von sechs verschiedenen Sprachen charakterisieren, um so die primären linguistischen Elemente sichtbar zu machen. 1975 eröffnet er ein Atelier in Manhattan, Beginn der Zusammenarbeit mit dem Galeristen Ronald Feldman und enge Freundschaft mit Arakawa. Ab 1979/1980 entstehen skulpturale Arbeiten, die er aus seinen Performances entwickelt hat, so die aus je vier großen Eisenskulpturen und Fotos bestehende Arbeit „La lettera perduta“ im Palazzo Grassi in Venezia. Agnetti ist 1972 auf der Documenta V in Kassel vertreten und in den Jahren 1974 bis 1993 insgesamt fünf Mal an der Biennale di Venezia beteiligt. Die erste große Retrospektive zum Werk Agnetti findet 2008 im Museo d'arte moderna e contemporanea di Trento e Rovereto statt. [CS]

Lit.: Kat. Vincenzo Agnetti, Museo di arte moderna e contemporanea di Trento e Rovereto, Milano, 2008.

Lavoro - Agnetti quasi dimenticato a memoria

1970 | Schriftgravur in Bakelitplatte | 80 x 80 cm

VAF Inv. Nr. 1311, MART Rovereto

Abb. Seite

Ritratto di filosofo - lasciato in balia di se stesso alla ricerca del punto che circonda la terra

1971 | Schablonenschrift/Filz | 118,5 x 79,5 cm

VAF Inv. Nr. 1312, MART Rovereto

Abb. Seite



Speculazione (aus der Mappe „Mirrors of the Mind“)

1974 | Farblithographie/Karton

NG Inv. Nr. II/14392

Ankauf 1976

GETULIO ALVIANI

1939 in Udine, lebt in Milano und Udine

Ab 1954 gewinnt Getulio Alviani in verschiedenen Ateliers von Architekten und Ingenieuren einen Einblick in deren Arbeit und kann sich fortan autodidaktisch weiterbilden. Seit den späten 1950er Jahren befasst sich Alviani mit optischen Phänomenen, der Entstehung von virtueller Räumlichkeit und ihrer Veränderung durch Bewegung. 1958 treten erstmals geschliffene Metallflächen mit vibrierenden Texturen auf. Gleichzeitig entstehen Arbeiten, in denen Alviani die Lichtbrechung und ihre unterschiedliche Wirkung auf der Oberfläche untersucht. In einer weiteren Werkreihe, seinen spiegelnden Reliefs, werden halbierte Ringformen auf polierten metallischen Flächen angebracht und durch das Spiegelbild zur geschlossenen virtuellen Ringform vervollständigt. Durch die Veränderung des Betrachterstandortes entsteht der Eindruck von Bewegung. 1960 schließt sich Alviani der Gruppe „GRAV“ (Groupe de Recherche d'Art Visuel) in Paris an, die für die Abkehr vom Informell steht. Ab 1965 befasst sich Alviani mit Wandensembles, er integriert von ihm entwi-

klungenen Wandensembles, er integriert von ihm entwi-



ckelte Standardelemente in die Architektur, bzw. in Ambienti und gestaltet so beispielsweise 1965 einen Kindergarten in Leverkusen. In seinen malerischen Arbeiten ordnet Alviani gegeneinander verteilte komplementäre Farbbänder in strenger Reihung zu dreidimensional erscheinenden dynamischen Mischfarbflächen. 1976 erhält er den Lehrstuhl für Malerei an der Accademia di Belle Arti in Carrara, von 1981 bis 1985 leitet er das Museo de arte moderno der Ciudad Bolivar, Venezuela. Seit 1991 ist Alviani als Designer für die Firma Tecno in Milano tätig. Er besitzt eine bedeutende Sammlung konkreter Kunst.

Alviani beteiligte sich an vier Ausstellungen der Reihe „Neue Tendenzen“, 1963, 1965 und 1969 in Zagreb und 1964 in Venezia und Leverkusen. Er war insgesamt drei Mal, in den Jahren 1964, 1986 und 1993, auf der Biennale di Venezia vertreten. 1965 nahm er an der Biennale „trigon“ in Graz teil. 1979 widmete ihm die Neue Galerie Graz eine Personale; seine letzte große Einzelausstellung fand 2004 in der Galleria d'Arte Moderna & Contemporanea in Bergamo statt. 2007 war Alviani in der Ausstellung „bit international – [Nove] tendencije“ in der Neuen Galerie Graz vertreten. (LK)

Lit.: Kat. Getulio Alviani, Galleria comunale d'arte contemporanea, Monfalcone, 2003.

Spiegelobjekt

1970 | poliertes Stahlblech, Metallbögen | 50 x 50 x 19 cm

NG Inv. Nr. III/664

Schenkung Judith Skreiner, Graz, 2000

Abb. Seite

Superficie a testura vibratile assonometrica

1971 | poliertes Aluminiumblech | 84 x 84 x 4 cm

VAF Inv. Nr. 646

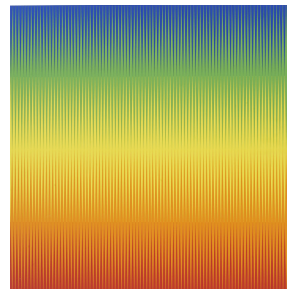
Abb. Seite

Superficie a testura vibratile

1972 | poliertes Aluminiumblech/Holzplatte | 60 x 83 cm

VAF Inv. Nr. 649

Abb. Seite



ohne Titel

1970 | Siebdruck/Papier | 60 x 60 cm

NG Inv. Nr. II/35632

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1999

Werkverzeichnis der Personale in der Neuen Galerie

1979 | Kugelschreiber, Filzstift/Papier, 4-teilig | DinA4 | NG Inv. Nr. II/36937

Schenkung des Künstlers 1979

ADRIANA AMODEI

geb. 1951 in Rom, lebt in Rom und Basel



Combinazione di poli

1990 | Öl/Lwd., Eisenskulptur | 168 x 108 x 12 cm

NG Inv. Nr. I/2421

XXV. MW 1990

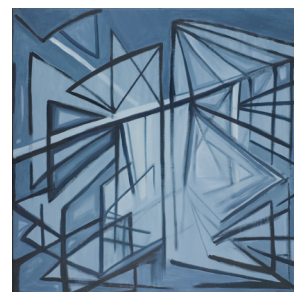
ANNIBEL (ANNIBEL CUNOLDI)

geb. 1950 in Gorizia, lebt in Berlin
Annibel Cunoldi absolviert ein Studium der

Sprach- und Literaturwissenschaften in Udine, das sie mit einer Dissertation über den Expressionismus abschließt. Ab 1970 studiert sie Malerei, Druckgrafik und Schmuckdesign in Paris. Dort kann sie wichtige Kontakte zu Künstlern und Literaten knüpfen und arbeitet im renommierten Grafikatelier Lacourière Frélaud. 1983 verlässt sie Frankreich, um in Rom zu arbeiten. Seit 1990 lebt sie in Berlin. Ihre künstlerischen Anfänge liegen in der figurativen Malerei, anschließend widmet sie sich der Abstraktion. Waren gitterartige Strukturen bereits in ihrer frühen Phase erkennbar, so werden die „prigioni mentali“ (geistige Gefängnisse) in den 1980er Jahren zum Hauptmerkmal ihrer großformatigen Malereien. Wie Spinnweben breiten sich diese Formen und Zeichen auf der Leinwand aus und erlangen emotionale Bedeutung und Resultate. In den 1990er Jahren beginnt sie diese Gitterstrukturen auf den Raum auszubreiten, indem sie Skulpturen und Objekte entwickelt. Des Weiteren bezieht sie Fotografie und Text in ihre konzeptionellen Arbeiten ein, die auch in Form von Projekten im öffentlichen Raum verwirklicht werden.

Ihre erste Einzelausstellung findet 1975 in der Galleria dell'azienda autonoma in Grado statt. 1984 wird sie zu den XIX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. 1996 ist sie in der Gruppenausstellung „Aetas mutationis“ in der Neuen Nationalgalerie in Berlin vertreten. 2000 werden ihre Arbeiten in der Ausstellung „Fundspiegel“ im Robert-Koch-Hörsaal im Charité Berlin präsentiert. 2007 werden ebenfalls im Charité Berlin Fotos ihrer Installation „Loges de Viel“ vom Quartier Charcot des Hôpital de la Pitié-Salpêtrière in Paris gezeigt. (BP)

Lit.: Annibel Cunoldi, Stefan M. Schult (Hg.), Annibel Cunoldi. Fundspiegel, Berlin, 2001.



Geistige Strukturen

1984 | Öl/Lwd. | 200 x 200 cm

NG Inv. Nr. I/2200

XIX. MW 1984



Carceri (Variationen nach Piranesi)

1984 | Radierung/Bütten, 4-teilig | je ca. 24,7 x 18,7 cm

NG Inv. Nr. II/32071 - II/32074

Ankauf von der Künstlerin 1984

GIOVANNI ANESCHI

geb. 1939 in Milano, lebt ebd.

Im Zuge philosophischer Studien in Milano Beschäftigung mit Husserl und Musatti sowie mit Perzeptologie und Psychoanalyse. Gleichzeitig ist er Gasthörer in den Kursen Achille Funi an der Accademia di Brera, wo er Boriani, Colombo und Varisco und – über diese – De Vecchi kennen lernt. 1959 nehmen diese gemeinsam mit Manzoni und Castellani an Veranstaltungen der Galerie Azimut teil, wo sie mit der Arte Programmata und den Nuove Tendenze in Kontakt kommen und im Oktober 1959 auf Grundlage des von Aneschi, Colombo und De Vecchi erstellten Manifests „Miriorama 1“ die Gruppe „T“ initiieren. Gemeinsam mit der Gruppe „N(enne)“ bildet dieser Zusammenschluss den kreativen Kern der „Arte Programmata“ und der „Arte Cinetica“ in Italien. Beschäftigung mit den Eigenschaften bestimmter (flüssiger und körniger) Materialien, die durch Gesten des Betrachters in Bewegung gebracht werden (Tavole di possibilità liquide). Auseinandersetzung mit verschiedenen Phänomenen der Wahrnehmung, u. a. mit Rezeptions- und Perzeptionsschwellen. (Virtuelle Volumina, 1963; Ambiente a choc luminosi, 1964). 1962-1967 Studium und Unterrichtstätigkeit an der Hochschule für Gestaltung in Ulm (u. a. bei Maldonado, Bense und Molles). Seine künstlerischen Aktivitäten beendet er mit Arbeiten zur „experimentellen Ästhetik“, die er in Zusammenarbeit mit Davide Boriani ausführt und 1965 in der kollektiven Werkschau „Nove Tendenze 3“ in Zagreb aus-

stellt. In den 1970er Jahren enger Kontakt zur Zeitschrift „Tam Tam“ und Beschäftigung mit „totaler Poesie“. 1971-1976 Lehrtätigkeit für „Design und visuelle Kommunikation“ in Venedig. 1974-1987 Inhaber des ersten Lehrstuhls für Graphik an einer italienischen Universität in Bologna. 1998 Preisträger des „Compasso d'Oro“. Professor für Industrial Design an der IUAV, Venedig. Ausstellungenbeteiligungen: „Die Algorithmische Revolution – Zur Geschichte der interaktiven Kunst“, ZKM, Museum für Neue Kunst, Karlsruhe, 2004; „Gli ambienti del gruppo T: le origini dell'arte interattiva“, Galleria nazionale d'Arte Moderna, Roma, 2005. (JK)

Lit.: Lucilla Meloni, Die Ambienti der Gruppe T. Immersive und interaktive Kunst. Schriftenreihe der VAF-Stiftung I, Milano, 2004.

Struttura tricroma

1963 | diverse Materialien, Elektromotor | 51,5 x 51,5 x 51 cm

VAF Inv. Nr.674

ZKM Karlsruhe

[Abb. Seite](#)

MARINA APOLLONIO

geb. 1940 in Trento, lebt in Padova

Studium an der Accademia di Belle Arti in Venezia, Beschäftigung mit Architektur und Problemen der industriellen technischen Zeichnung. Tochter des berühmten Kunsttheoretikers Umbro Apollonio, der in den 1970er Jahren eng mit der Neuen Galerie zusammen arbeitete. Seit 1962 Beschäftigung mit wahrnehmungstheoretischen Bedingungen der empirischen Erfahrung. 1965 erste Ausstellung, gewinnt den „Premio Chiodo d'Oro“ (Kunstpreis Goldener Nagel) des Kunstzentrums „Il Chiodo“ (Der Nagel) in Palermo. Beteiligung an der Ausstellung „Nove Tendenze 3“ in Zagreb. In ihrer Suche nach primären Formen und Mustern konzentriert sich Apollonio auf die strukturellen Grundlagen der Form und setzt mit streng bemessener Ökonomie des künstlerischen Vorgehens und einer möglichst einfachen Gestaltungslogik verborgene virtuelle Potenziale ihrer bildnerischen Schemata frei. Dabei entwickelt sie – oft in reinem Schwarz-Weiß – konzentrische graphische Muster, die - in Rotation versetzt - in der visuellen Wahrnehmung wie fließend in sich bewegt erscheinen. Daher bevorzugt sie oft Rundbilder, die eine zentrale Achse besitzen, sodass sie von Hand oder mittels eines Elektromotors in Drehung gebracht werden können. 1966 erste Einzelausstellung im Zentrum Arte Viva Feltrinelli in Trento. In den

1970er Jahren mehrere Gruppen- und Einzelausstellungen, darunter eine Personale in der Neuen Galerie Graz, 1973 (mit Katalog). 2005 Teilnahme an der Prager Biennale, 2006 Teilnahme an der Ausstellung „Die Neuen Tendenzen“ (Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt), 2007 Teilnahme an der Ausstellung „Die Neuen Tendenzen. Eine europäische Künstlerbewegung 1961-1973“ (Leopold Hoesch Museum, Düren) und an der Ausstellung „Op Art“ (Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main). (JK)

Lit.: Kat. M. Hollein, M. Weingart, Op Art, Schirn Kunsthalle Frankfurt/M, Köln, 2007.

Rilievo circolare diffusione cromatica

1972 | Kunststoffplatten, fluoreszierende Farbe | 70 x 70 cm

NG Inv. Nr. I/1571

Schenkung der Künstlerin 1972

[Abb. Seite](#)

Dinamica circolare 6 S 3

1966 | Nitro/Perspex | 70 x 70 cm

NG Inv. Nr. I/1572

Schenkung der Künstlerin 1972

[Abb. Seite](#)

RODOLFO ARICÒ

geb. 1930 in Milano, gest. 2002 ebd.

Besucht von 1946-1950 die höhere Kunstschule der Brera in Milano unter Guido Ballo, von 1950-1955 studiert er an der dortigen Fakultät für Architektur. In seinen künstlerischen Anfängen stark von der informellen Malerei beeinflusst, beginnt er in den 1960er Jahren die Leinwand zu strukturieren und gelangt zu klar definierten, geometrischen Formen; durch Kombination monochromer Farbflächen entstehen Scheinperspektiven. Das Spiel mit Fläche und Tiefe, den Grenzen zwischen Bild und Objekt, zeichnet seine Arbeiten aus.

1968 wird Aricò Assistent von Toti Scialoja am Liceo artistico der Mailänder Brera, 1971 hat er den Lehrstuhl für Bühnenbildnerie an der Kunstakademie von Urbino inne. In den 1970er Jahren verliert sich die geometrische Strenge teilweise, eine lasierende Malweise lassen Leinwand und Pinselduktus erkennen. Später geht Aricò dazu über, die Farben in mehreren Schichten aufzuspritzen, es entstehen letztlich monochrome Gemälde. Ab den 1980er Jahren bleibt er bei der Monochromie, thematisiert nun aber explizit die Oberflächenstruktur: Die Glätte aufgespritzter Farbe weicht einer stark bearbeiteten Leinwand, die Pinselduktus,

Spuren herabtropfender Farbe und Einritzungen aufweist.

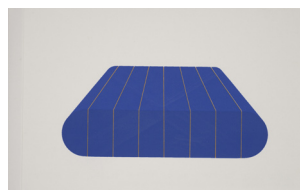
Aricò hat seine erste Einzelausstellung 1959 im Salon Annunciata in Milano, 1964 nimmt er erstmalig an der Biennale di Venezia teil, 1968 erhält er dort einen eigenen Ausstellungsraum. 1973 beteiligt er sich gemeinsam mit Battaglia, Verna und Griffa an der Gruppenausstellung „Io non rappresento nulla io dipingo“ (Ich repräsentiere nichts, ich male) im Studio der Stadt Verona. 1974 findet eine erste Retrospektive im Palazzo Grassi in Venezia statt, 1984 folgt eine große Einzelausstellung im PAC in Milano. Die letzte große Werkschau Aricòs war 2005 in der Doppelausstellung mit Achille Perilli auf der Mathildenhöhe in Darmstadt zu sehen. (LK)

Lit.: Kat. Rodolfo Aricò. Annäherung an das Absolute, Mathildenhöhe, Darmstadt, 2005.

Anomalia verde

1969 | Öl/Lwd. | 235 x 115 x 8 cm
VAF Inv. Nr. 679, MART Rovereto

Abb. Seite



Einladungskarte

1991 | Siebdruck/Karto | 11,4 x 16,8 cm
NG Inv. Nr. II/33452

Schenkung Studio Carlo Grossetti, Milano, 1991

MARIO BALLOCCO

geb. 1913 in Milano, lebt in ebd.

Er studiert von 1935-39 Malerei bei Aldo Carpi an der Accademia di Brera in Milano. In den Jahren 1947/48 arbeitet Ballocco in Argentinien mit Lucio Fontana und Emilio Pettoruti. 1950 gründet er mit Alberto Burri, Giuseppe Capogrossi und Ettore Colla die Gruppe „Origine“, deren Grundlage er in der Opposition zur „intellektualistischen Kunst“ definiert.

Zeit lebens beschäftigt sich Ballocco mit der Farbenlehre, Problemen der Farbwirkung und der Anwendung von Farbe im menschlichen Alltag. So führt er im Jahr 1954 in einer Mailänder Fabrik eine Untersuchung über die Wirkung von Farben in Arbeitsstätten durch. 1957 gründet er die Zeit-

schrift „Colore – estetica e logica“ und das italienische Zentrum für die Anwendung der Farbe, um so verschiedene Disziplinen zusammenzuführen, die sich mit Problemen der visuellen Wahrnehmung beschäftigen. 1958 organisiert er die erste Ausstellung der Farbe im Museum der Wissenschaft und Technik in Milano, 1960 ist er Mitglied der ersten nationalen Studientagung über die Soziologie der Farbe in Salsomaggiore. 1970 definiert Ballocco die Chromatologie, indem er sie als Studienfach vorschlägt und daraufhin von 1970-74 an der Akademie der Schönen Künste in Bergamo und an der Accademia di Brera in Milano unterrichtet. Von 1988-1991 lehrt er Chromatologie an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität Milano.

Balloccos Ölbilder und Siebdrucke können ebenfalls als Auseinandersetzung mit Farbphänomenen betrachtet werden. Stets arbeitet er mit geometrischen Formen, die jedoch je nach Farbwahl, Helligkeit und umgebender Farbe unterschiedlichste Wirkungen entfalten können.

Ballocco hat im Jahr 1947 in Buenos Aires in der Galerie Müller seine erste Einzelausstellung. In den Jahren 1970 und 1986 ist er auf der Biennale di Venezia vertreten, im Jahr 1973 widmet ihm die Neue Galerie Graz eine Einzelausstellung. Einzelwerke Balloccos sind 2003 in der Ausstellung „Einbildung – Das Wahrnehmen in der Kunst“ im Kunsthaus Graz und 2004 in der Ausstellung „Algorithmische Revolution. Zur Geschichte der interaktiven Kunst“ im ZKM in Karlsruhe zu sehen. (LK)

Lit.: Kat. Mario Ballocco. Werke 1949-1972, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1973.

Asimmetria cristallografica

1956 | Öl/Lwd. | 80 x 90 cm
VAF Inv. Nr. 51, MART Rovereto

Abb. Seite

Distruzione figurale per assimilazione in verticale

1965 | Öl/Lwd. | 90 x 90 cm
VAF Inv. Nr. 52
Kunstmuseum Stuttgart

Abb. Seite

Effekte chromatischer Annäherungen

1968/72 | Acryl/Holz | 60 x 60 cm
NG Inv. Nr. I/1581

Schenkung des Künstlers 1974

Abb. Seite

Progressiva luminosità da contrasto

1965 | Siebdruck/Karton | 50 x 49 cm

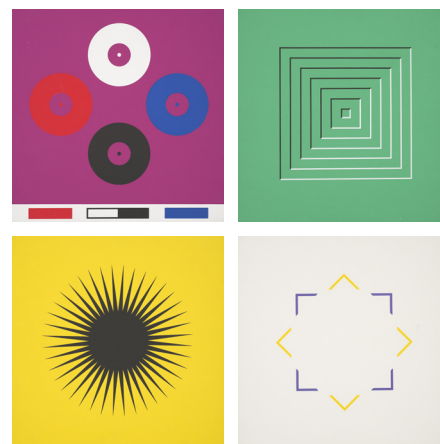
NG Inv. Nr. II/37619

Schenkung des Künstlers 2003

ohne Titel

1972 | Prägedruck/schwarzes Papier | 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. II/36392

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000



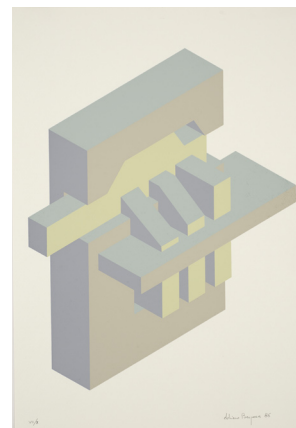
Komposition (Figura)

1972 | Siebdruck/Papier, 6-teilig | je 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. II/36688-II/36693

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

ADRIANO BERGOZZA

geb. 1946, lebt in Bassano del Grappa



ohne Titel

1986 | Siebdruck/Bütten | 50 x 35 cm



NG Inv. Nr. II/32362
Schenkung des Künstlers 1986

GIANFRANCO BARUCHELLO

geb. 1924 in Livorno, lebt in Rom
Gianfranco Baruchello ist einer der bedeutendsten Vertreter des italienischen Avantgarde-Films. Zu seinem künstlerischen Oeuvre zählen darüber hinaus Gemälde, Skulpturen, Assemblagen, Objekte, Happenings und auch theoretische Publikationen. Besonders prägend sind für ihn seine Freundschaften zu Marcel Duchamp, Umberto Eco und Jean-Francois Lyotard. Seit der Ausstellung „New Realists“ 1962 in der Sidney Janis Gallery New York gilt Baruchello als Vorreiter der Pop-Art. Seine erste Einzelausstellung findet 1963 in der Galleria La Tartaruga in Roma statt. 1973 präsentiert er das Video „Cara Trigon - Dear Trigon“ auf der trigon-Biennale in Graz. Baruchello wird 1977 zur documenta VI in Kassel eingeladen und nimmt 1993 an der Biennale di Venezia teil. 2008 widmet ihm die Galerie Annarumma404 in Milano die Personale „Out of nothing – Omaggio a Baruchello“. [BP]

Lit.: Kat. Gärten der Lüste. Zwei zeitgenössische Maler und ihre Vorläufer: Baruchello, Fahlström, Wols, Klee, Duchamp, Museion, Bozen, 1998.

Cara Trigon - Dear Trigon

1973 | Video | 15 min.
NG Inv. Nr. IX/6
Schenkung des Künstlers, trigon 73

ALBERTO BIASI

geb. 1937 in Padova, lebt in ebd.
Alberto Biasi studiert ab 1959 an der Scuola Superiore d'Arte in Venezia Architektur, ab 1962 spezialisiert er sich auf Industriedesign. 1960 gründet Biasi gemeinsam mit Toni Costa, Ennio Chiggio, Edoardo Landi und Manfredo Massironi die Gruppe „N(enne)“, innerhalb derer er für die theoretische Positionierung zuständig ist. Diese Gruppe vertritt die Kinetische Kunst und die „Arte Programmata“ in Italien, ihr Hauptbestreben ist die Untersuchung von „Licht, Raum und Zeit“, die sie in Form von kollektiver Arbeit bewerkstelligen. Daneben schließt sich Biasi auch der internationalen Gruppe der „Nuove Tendenze“ in Zagreb an und nimmt an deren Ausstellungen teil. Biasis frühe Arbeiten werden der Filmkunst zugeordnet und sind von

optisch-perspektivischen Verzerrungen geprägt. Besonders erwähnenswert sind seine Werke, die mit dem Moiré-Effekt arbeiten: Hierbei werden lineare Strukturen (Kreise, Raster, Linien, Gitternetze) auf durchsichtigen PVC-Scheiben angebracht und in mehreren Schichten über einen einfarbigen Hintergrund gelegt. Der Betrachter kann, indem er sich vor dem Werk bewegt, unterschiedliche virtuelle Bewegungen wahrnehmen. Biasi experimentiert in seinen kinetischen Arbeiten stets mit optischen Verzerrungen, so zum Beispiel auch in seinen Fotoreflexionen und „Ambienti“. In den 1960er Jahren entstehen Arbeiten wie „Cineretico-li spettrali“, in denen Biasi die Wahrnehmung des Lichts untersucht. Nach der Auflösung der Gruppe „N(enne)“ wird 1965 die Gruppe „ENNE 65“ von Biasi, Landi und Massironi gegründet, die sich verstärkt der Op-Art und den Environments widmen. Biasi verfolgt seine kinetischen Versuche weiter und bezieht ab 1980 die Farbe in sein Werk mit ein. Alberto Biasis Arbeiten werden 1963 in der Ausstellung „Arte programmata“ im Royal College of Arts in London gezeigt. 1964 wird er bei der Biennale di Venezia in einem eigenen Saal der Gruppe „N(enne)“ ausgestellt und 1986 wieder eingeladen. Im Grazer Kunsthaus wird Biasi 2003 im Rahmen der Ausstellung „Einbildung. Das Wahrnehmen in der Kunst“ und 2007 in der Neuen Galerie in der Ausstellung „bit international – [Nove] tendencije. Computer und visuelle Forschung. Zagreb 1961–1973“ gezeigt. Im ZKM-Karlsruhe ist Biasi 2008 in der Ausstellung „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ vertreten. [BP]

Lit.: Kat. Alberto Biasi – Settanta!, Museo Nazionale di Villa Pisani, Venezia, 2007.

Trama

1959 | Collage aus perforierten Filterpapieren | 35 x 35 x 4 cm
VAF Inv. Nr. 686

[Abb. Seite](#)

Dinamica visiva

1961 | 2 Schichten PVC in Holzrahmen | 61 x 61 x 8 cm
VAF Inv. Nr. 687

[Abb. Seite](#)

Dinamica alterna

1964 | PVC 60 x 60 cm
VAF Inv. Nr. 697
ZKM Karlsruhe

[Abb. Seite](#)

GIULIO BIZZARRI (UND ANDERE)

geb. 1947 in Reggio Emilia

40+1+3/ Il sogno dell'astronauta/ Protostrip/ La collezione/ Costruzione di una preghiera

1966/70 | Multiple, Plastiktasche, Pillenfläschchen, Siebdruck, zwei bedruckte Blocks, Folien | 58,4 x 31,5 x 4 cm
NG Inv. Nr. III/441
Schenkung des Künstlers

ALIGHIERO BOETTI

geb. 1940 in Torino, gest. 1994 in Rom
Alighiero Boetti wird in den 1960er Jahren als Künstler autodidaktisch aktiv. Dafür geht er 1962 für zwei Jahre nach Paris, um sich nach der Auseinandersetzung mit Künstlern wie Lucio Fontana oder Mark Rothko den Objekten von Jean Dubuffet zu widmen. 1967 findet seine erste Einzelausstellung in der Galerie Christian Stein in Torino statt. Im selben Jahr beteiligt er sich an der Ausstellung „Arte povera e IM spazio“ in der Galleria la Bertescina in Genova, die für die „Arte Povera“-Bewegung namensgebend wird. In dieser Zeit arbeitet er mit für die „Arte Povera“ charakteristischen, unpräzisen, teils industriellen Materialien wie Zement und Eternit. Durch intensive Beschäftigung mit der Serialität nennt er sich von nun an „Alighiero e Boetti“. Zudem verfolgt er in seinen Arbeiten konzeptionelle Ansätze, die er in Auseinandersetzung mit Gesellschaftskritik und Politik verwirklicht. 1968 entsteht die Fotomontage „Gemelli“ (Zwillinge), ein verdoppeltes S/W-Selbstportrait. Angeregt durch seine erste Afghanistan-Reise im Jahr 1969 wendet er sich einem neuen Medium zu: der Wandteppichstickerei. 1971 lässt Boetti in Kabul die erste monumentale Version einer Weltkarte weben, die sogenannte „Mappa“. Indem Boetti seine Arbeiten von afghanischen Stickern und Stickerrinnen ausführen lässt, thematisiert er das kulturelle kollektive Gedächtnis einer Region und verleiht seinen Arbeiten eine explizit politische Dimension. Die Auseinandersetzung mit der Verbindung von Text und Bild erfährt bei Boetti eine geradezu körperliche Umsetzung, indem er in Bildern verwendete Texte stets mit der linken Hand, seiner Zeichenhand, aufs Papier bringt und dem Text so eine zeichnerische, visuelle Qualität verleiht. Boetti war zwischen 1972 und 2001 insgesamt fünfmal der Biennale di Venezia beteiligt, darunter im Jahr 1990 mit einer Personale. Auf der documenta



in Kassel war er in den Jahren 1972 und 1981 vertreten.

1974 und 1978 widmeten ihm das Kunstmuseum Luzern und die Kunsthalle Basel jeweils eine Einzelausstellung. 1995 war Boetti an der Ausstellung „Quasi per gioco“ in der Neuen Galerie Graz beteiligt, 2005 waren Werke von Boetti in der Ausstellung „Open Systems: Rethinking Art c. 1970“ in der Tate Modern in London zu sehen. [LK]

Lit.: Kat. Alighiero Boetti – Quasi Tutto [Almost Everything], Galleria d'Arte Moderna e Contemporanea Bergamo, Milano, 2004.



ohne Titel

Ende 1970er Jahre | Stickbild 25 x 25 cm
Sammlung Rudi Molacek
© **VBK, Wien, 2008**

ohne Titel

1988 | Mischtechnik/Papier/Lwd. 100 x 70 cm
NG Inv. Nr. I/2618
Ankauf 2001
[Abb. Seite](#)

AGOSTINO BONALUMI

geb. 1935 in Vimercate bei Milano, lebt in Milano
Ab 1948 absolviert Bonalumi am Istituto Tecnico Industriale in Milano eine Ausbildung zum technischen Zeichner, beginnt jedoch parallel autodidaktisch Landschaften und Selbstporträts zu malen. 1957 lernt Bonalumi Piero Manzoni und Enrico Castellani kennen, zu dritt veranstalten sie 1958 eine Gruppenausstellung und gründen im selben Jahr die Zeitschrift und Galerie „Azimut(h)“. Bonalumi scheidet jedoch kurz darauf wegen inhaltlicher Differenzen aus der Redaktion aus. Bereits zu dieser Zeit beschäftigt sich Bonalumi, der anfangs dem Informel nahe stand, vorwiegend mit Reliefs und dreidimensionalen Raumgestaltungen. 1961 gründet er mit Dadamaino und erneut mit Manzoni und Castellani die Künstlergruppe „Milano 61“. Mitte der 1960er Jahre verbringt Bonalumi ausge-

dehnte Arbeitsaufenthalte in New York und Deutschland, wo er sich gemeinsam mit Manzoni der Gruppe „ZERO“ anschließt.

Bonalumis „Estroffessioni“ bilden geometrische und in seinem Spätwerk zunehmend organische Reliefs, die die Bildebene verlassen, um sich in den Raum hinein auszuwölben. Durch eine Unterkonstruktion aus Draht oder Holz wird die Leinwand so geformt, dass sie zu einem plastischen Relief mit Struktur und Tiefe wird, während auf den meist monochromen Oberflächen die Modellierung erst durch Lichteinfall und Schattenbildung entsteht. Die Leinwand ist nicht länger Träger einer scheinhaften Welt, sie bildet selbst Formen aus, ohne abzubilden.

In den 1970er Jahren weitet Bonalumi seine Arbeit auf den Bühnenraum aus, er ist für verschiedene italienische Theater als Bühnen- und Kostümbildner tätig.

Bonalumi nimmt in den Jahren 1966, 1970 und 1986 an der Biennale di Venezia teil, darunter im Jahr 1970 mit einem eigenen Ausstellungsraum. 1992 werden Arbeiten von Bonalumi in der Ausstellung „The artist and the book in Twentieth-century Italy“ im Museum of Modern Art in New York gezeigt. 2003 widmet ihm die Mathildenhöhe in Darmstadt eine große Einzelausstellung unter dem Titel „Malerei in der dritten Dimension“. [LK]

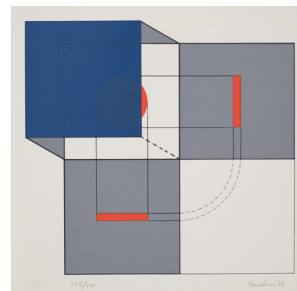
Lit.: Kat. Agostino Bonalumi, Mathildenhöhe, Darmstadt, 2003.

ohne Titel

1964 | Öl/Baumwollstoff, genäht, gepolstert | 100 x 70 cm
NG Inv. Nr. I/2540
Ankauf 1998
[Abb. Seite](#)

Struttura rosso/nero

1968 | roter Kunststoff, Holz, 2-teilig | 240 x 240 x 50 cm



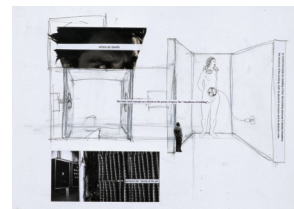
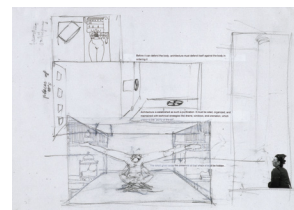
ohne Titel

1973 | Siebdruck/Papier | 22,6 x 23,1 cm
NG Inv. Nr. II/35555

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1999

MONICA BONVICINI

geb. 1965 in Venezia, lebt in Berlin und Los Angeles

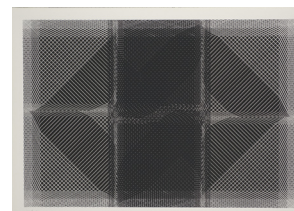


75 MPH

1997 | Bleistift, Tusche, Collage/Papier, 3-teilig | je ca. 34 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/36903-II/36905
Ankauf 2001
© **VBK, Wien, 2008**

ROCCO BORELLA

geb. 1920 in Genova, gest. 1994 ebd.



ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)
1974 | Siebdruck/Papier | 49,8 x 70,1 cm
NG Inv. Nr. II/31961
Ankauf 1975



DAVIDE BORIANI

BORIANI Davide, geb. 1936 in Milano, lebt ebd.

Er studiert am Liceo Artistico und an der Accademia die Belle Arti in Milano. Ende der 1950er Jahre tritt er in Kontakt mit der Gruppe „Azimuth“, es entstehen erste Arbeiten. 1959 gründet er gemeinsam mit Giovanni Anceschi, Gianni Colombo und Gabriele De Vecchi in Milano die Gruppe „T“, der sich 1960 Grazia Varisco anschließt. Der Buchstabe T, abgeleitet vom italienischen Wort „tempo“ (Zeit), verweist auf ein zentrales Element des künstlerischen Programms der Gruppe: Der Faktor Zeit wird verstanden als integraler Bestandteil des Kunstwerkes, das sich als eine sich ständig wandelnde, provisorische Struktur stets in der Dialektik zwischen Zufall und Programmierung bewegt. Gemeinsam mit der Gruppe „N(enne)“ aus Padova bildet die Gruppe „T“ den schöpferischen Kern der „Arte Cinetica“ und der „Arte Programmata“. Entsprechend ihrer Forderung nach einer vom subjektiven Ausdrucksverlangen des Künstlers befreiten Kunst, treten die Gruppenmitglieder zumeist gemeinsam auf und signieren die Werke mit dem Gruppennamen. Eine der wenigen Einzelausstellungen der Gruppe, die 1960 in der Mailänder Galleria Prater stattfindet, ist Borianis „Superficie magnetiche“ gewidmet. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahren löst sich die Gruppe „T“ auf, Boriani selbst zieht sich weitgehend aus dem offiziellen Kunstbetrieb zurück.

1971 beginnt Boriani seine Lehrtätigkeit über die „Technologie der Materialien“ an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano.

Boriani stellt 1964 im Saal der Gruppe T bei der Biennale di Venezia aus, 1970 zählt er zu den sieben Künstlern, die zur italienischen Abteilung der Biennale di Venezia eingeladen werden, lehnt seine Teilnahme jedoch ab. Boriani nimmt an der Ausstellung „Neue Tendenzen“ 1963 in Zagreb und 1964 in Venezia und Leverkusen teil. 2005 sind Arbeiten Borianis in der Ausstellung „Gli ambienti del Gruppo T – le origini dell' arte interattiva“ in der Galleria Nazionale d'Arte Moderna in Rom zu sehen. Boriani ist 2007 in der Ausstellung „Bit international – [Nove] tendencije“ in der Neuen Galerie Graz und 2008 in der Ausstellung „Klio – Eine kurze Geschichte der Kunst in Euramerika nach 1945“ im ZKM in Karlsruhe vertreten. (LK)

Lit.: Kat. Gli ambienti del Gruppo T. Arte immersiva e interattiva, Schriftenreihe der VAF Fondazione zur Förderung der Italienischen Kunst, Bd.1, Milano, 2004.

Ipercubo

1961 | diverse Materialien, Elektromotor (5 Würfel) | 60 x 60 x 60 cm

VAF Inv. Nr. 709

Abb. Seite

Pantachrome n. 5

1967/76 | diverse Materialien, Elektromotor | 90 x 80 x 28,5 cm

VAF Inv. Nr. 1131

Abb. Seite

MARCO BRANDIZZI

geb. 1957 in Rom, lebt in Rom

Were...

1991 | Metallrahmen, Plexiglas, Schrift | 30 x 167 x 67 cm

NG Inv. Nr. III/544

XXVI. MW 1991

ANTONIO CALDERARA

CALDERARA Antonio, geb. 1903 in Milano, gest. 1978 in Vacagio

1923 bis 1925 Ingenieurstudium am Polytechnikum Milano (abgebrochen). Beginnt als Autodidakt zu malen und experimentiert bis in die 1950er Jahre mit verschiedenen Stilen – es entstehen assoziative Stilleben, impressionistisch anmutende Landschaften sowie Figurenbilder und Portraits in Anlehnung an die Neue Sachlichkeit. Mitte der 1950er Jahre allmähliche Loslösung von der Gegenständlichkeit, 1959 entsteht sein erstes rein abstraktes Bild. Er setzt sich intensiv mit Zahlen und Proportionsverhältnissen wie dem Goldenen Schnitt auseinander und prägt in diesem Zusammenhang den Begriff „spazio mentale“. Im Unterschied zu den Vertretern des Konstruktivismus bzw. der Konkreten Kunst folgt er keinen strengen Bildkonzepten oder Farbsystemen, sondern arbeitet weitgehend intuitiv.

Ausstellungsbeteiligungen: Biennale di Venezia, 1948 und 1956; documenta 4, Kassel, 1968; Personale „Antonio Calderara“, Neue Galerie im Künstlerhaus Graz, 1991; Personale „Antonio Calderara: Eine Hommage zum 100. Geburtstag“, Pinakothek der Moderne, München, 2003. (JK)

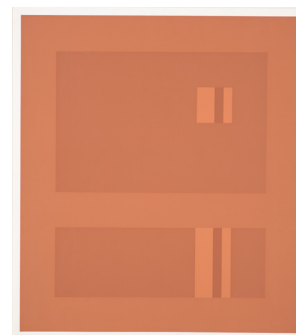
Lit.: Kat. Michael Semff, Andreas Strobl, Antonio Calderara: Eine Hommage zum 100. Geburtstag, Pinakothek der Moderne, München, 2003.

ohne Titel (aus der Mappe „Konzeptionelle Malerei“)

1968 | Siebdruck/Karton | 45 x 45

NG Inv. Nr. II/12448

Ankauf 1970



Konstruktivistische Komposition

1968 | Siebdruck, 2-teilig | 38 x 42,5 u. 49,2 x 47,4 cm

NG Inv. Nr. II/13590-II/13591

Ankauf



Spazio luce

1972 | Aquarell/Karton | 15,5 x 15,4 cm

NG Inv. Nr. II/36030

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

56 pagine di Antonio Calderara

1973 | Buch mit beigefügtem Siebdruck 14,8 x 11,8 cm

NG Inv. Nr. II/29230

Ankauf 1974

Spazio luce

1973 | Lithographie/Karton | 25,4 x 15,9 cm

NG Inv. Nr. II/36029

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

Weiß auf Weiß-Waagrechte



1973 | Siebdruck/Papier | 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. II/37061 a
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2002

Senkrechte

1973 | Siebdruck/Papier | 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. II/37061 b
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2002

Kreuzform

1973 | Siebdruck/Papier | 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. II/37061 c
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2002

ohne Titel

1976 | Siebdruck/Papier | 21 x 19,5 cm
NG Inv. Nr. II/34069 a,b,c
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1994

ohne Titel (Komposition im Quadrat)

1976 | Siebdruck/Papier | 49,8 x 49,6 cm
NG Inv. Nr. II/35964
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1999

PIER PAOLO CALZOLARI

geb. 1943 in Bologna, lebt in Fermignano
1961-1963 studiert er an der Accademia di Belle Arti in Rom, anschließend am Istituto Universitario di Architettura in Venezia. Von 1966-1970 ist er Professor für Malerei an der Accademia di Belle Arti in Urbino.

Seit Ende der 1960er Jahre kann Calzolari als Protagonist der „Arte povera“ angesehen werden, er wendet sich von den traditionellen Techniken der Malerei ab und experimentiert mit neuen Materialien, bevorzugt mit Eis, anderen Naturmaterialien und Neonröhren. In den 1970er Jahren widmet sich Calzolari vor allem dem Medium der Performance, in seinen oftmals poetisch und surreal anmutenden Aufführungen stehen die einzelnen Elemente traumhaft nebeneinander. So ließ Calzolari in einer seiner frühesten Arbeiten 24 Tauben über Kunstrasen herumfliegen, während der eintretende Betrachter aufgefordert war, am Eingang hängende rote Socken überzuziehen. Zu Beginn der 1980er Jahre wendet Calzolari sich erneut der Malerei zu, es entstehen großformatige Arbeiten, die im Umfeld der Transavanguardia anzusiedeln sind. Farbsymbolik und eine rätselhaft-fragmentarische Ikonographie prägen seine Werke, Calzolari beschwört so mystisch-religiöse Zusammenhänge, das Irrationale und Übersinnliche. Calzolari ist in den Jahren 1972 und 1992 auf der

Documenta in Kassel vertreten. An der Biennale di Venezia nimmt er insgesamt drei Mal teil, 1978, 1980 und 1990. 1991 ist ein Werk von Calzolari im Musée d'Art Contemporain in Lyon in der Ausstellung „Un musée en voyage. La collection de la Neue Galerie Graz“ zu sehen. 1999 widmet ihm die Galleria d'Arte Moderna Villa delle Rose in Bologna eine Einzelausstellung. Des Weiteren ist Calzolari in der Ausstellung „Zero to infinity. Arte povera 1962-1972“ in der Tate Modern in London und 2004 in „Support – Die Neue Galerie als Sammlung – 1950 bis heute“ in Graz vertreten. (LK)

Lit.: Kat. Pier Paolo Calzolari, Galleria d'Arte Moderna Bologna, Torino, 1999.

Grande abbozzo

1984 | Öl/Lwd. | 240 x 222 cm
NG Inv. Nr. VI/367
Dauerleihgabe der Österreichischen Ludwig-Stiftung, Wien, 1986

Abb. Seite

MASSIMO CAMPIGLI

geb. 1895 in Berlin, gest. 1971 in Saint-Tropez



Theater

Lithographie/Papier | 54,8 x 38 cm
NG Inv. Nr. II/10840
Ankauf 1956
© VBK, Wien, 2008

GIOVANNI CAMPUS

geb. 1929 in Olbia auf Sardinien, lebt in Milano
Giovanni Campus übersiedelt 1968 nach Milano, um dort seine künstlerischen Ambitionen zu verwirklichen, nachdem er von 1962 bis 1966 an der Accademia belle arti in Livorno Kunst studiert hat. 1969 ist Campus Mitbegründer des „Centro Techné“ in Firenze. Die Bilder, Bildobjekte und Skulpturen Campus' zeichnen sich durch eine konstruktive Formensprache aus. Campus ordnet geometri-

sche Elemente wie Quadrat und Kreis in Reihen und macht die Formen und deren räumliche Aspekte zum Inhalt. Er verwendet auch mehrere übereinandergelegte Plexiglasscheiben, um Veränderungen der Bildwahrnehmung hervorzurufen, wenn der Betrachter seinen Standpunkt verändert. In den 1970er Jahren nimmt Campus an einigen bedeutenden internationalen Ausstellungen teil: 1971 an der „II. Triennale Indien“ in New Delhi sowie in London an der „Multiple Art“ in der Whitechapel Art Gallery. 1976 ist er bei den XI. Internationalen Malerwochen in der Steiermark vertreten. Nicht nur künstlerisch bleibt die Analyse der Form das Thema in Campus' Arbeit, auch theoretisch untersucht er dieses Gebiet – 1995 hält er an der Columbia University das Seminar „Form and matter in the written an visual text“, zu dem er auch eine Ausstellung kuratiert. (BP)

Lit.: Kat. Giovanni Campus – Percorso di lavoro 1964. 2003, Civica Galleria d'Arte Moderna, Gallarate, 2003.

Struttura modulare continua

1976 | Siebdruck/Glas, vor Aluminium auf Holz in verglastem Aluminiumrahmen | 80 x 80 cm
NG Inv. Nr. I/1778
XI. MW 1976

Abb. Seite

MAURIZIO CANNAVACCIUOLO

geb. 1954 in Napoli, lebt in Cortona
Maurizio Cannavacciuolo studiert Architektur in Rom und Napoli. Er äußert sich außerordentlich vielseitig als Maler, Architekt, Philosoph und Schriftsteller. Seine großformatigen Bilder und Wandmalereien weisen besonders auffällig den Charakter eines Puzzles auf und zeugen von seiner kritischen Haltung gegenüber sozialen und politischen Phänomene, die er auf absurde und ironische Art mitteilt. Cannavacciuolo lässt keine Stelle in seinen Bildern frei und gestaltet den Hintergrund seiner Mensch- und Tierdarstellungen mit ornamentalen und dekorativen Elementen. Anregungen dafür erhält er von Fernreisen in exotische Länder wie nach Indien oder Thailand.

1983 wird er zu den XVIII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. 2003 und 2004 ist er als Artist in Residence im Isabella Stewart Gardner Museum in Boston tätig, wo anschließend das daraus resultierende Projekt „TV Dinner“ ausgestellt wird. 2005 wird Cannavacciuolo eine Personale im BALTIC –The Centre for Contemporary Art in Gateshead (GB) gewidmet. (BP)



Lit.: Kat. Maurizio Cannavacciuolo. TV Dinner, Isabella Stewart Garner Museum, Boston, 2004.

Konzentration

1983 | Acryl/Lwd. | 200,5 x 137 cm
NG Inv. Nr. I/2139
XVIII. MW 1983

Abb. Seite

MARIA PATRIZIA CANTALUPO

geb. 1952 in Fivizzano

ohne Titel

1980 | Öl/Lwd. | 60 x 70 cm
NG Inv. Nr. I/1929
XV. MW 1980

BILD!

GIUSEPPE CAPOGROSSI

geb. 1900 in Rom, gest. 1972 ebd.

Nach einer humanistischen Schulausbildung und der Teilnahme am I. Weltkrieg studiert Giuseppe Capogrossi bis 1922 Rechtswissenschaften in Rom. Künstlerisch arbeitet er zunächst als Autodidakt und besucht die Aktschule von Felice Carena, wo vor allem Frauenportraits und Stillleben entstehen. Zwischen 1927 und 1933 hält er sich mehrmals in Paris auf, wo er in Ateliers und Kursen Kontakte zu anderen Künstlern knüpfen kann. Capogrossis Bilder dieser Phase sind von der französischen Kunst eines Picasso, Modigliani oder Renoir geprägt. Nachdem Capogrossi wieder nach Italien zurückgekehrt ist, widmet er sich um 1937 vorwiegend ländlichen und bäuerlichen Themen. 1939 gründet er die Gruppe „Romno“, der Künstler wie Corrado, Cagli, Emanuele Cavalli, Mafai und Luigi Pirandello beitreten. Ab 1940 unterrichtet Capogrossi am Liceo Artistico in Rom; während des II. Weltkrieges wird er gezwungen, seine künstlerischen Tätigkeiten aufzugeben. 1947 unternimmt er eine Studienreise nach Österreich, wo er sich mit der Wiener Secession und Werken von Gustav Klimt vertraut machen kann. 1949 gründet er gemeinsam mit Mario Balloco, Ettore Colla und Alberto Burri die Gruppe „Origine“. Es entstehen neokubistische Arbeiten und in den 1950er Jahren beginnt Capogrossi gänzlich abstrakt zu arbeiten. Seine Bilder kreisen um das buchstaben- und hieroglyphenähnliche Zeichen: Das sogenannte „Morphène“ tritt in verschiedensten Kompositionen und

Rhythmen auf. Weiters entstehen Reliefs, Collagen und Grafiken. 1966 wird Capogrossi Lehrer an der Accademia di Belle Arti in Napoli.

Ab 1930 wird Giuseppe Capogrossi etliche Male bei der Biennale di Venezia ausgestellt. 1946 erhält er seine erste Einzelausstellung in der Galleria San Marco in Rom. 1955 und 1959 ist er bei der documenta I und II in Kassel beteiligt. In der Neuen Galerie Graz ist Capogrossi 1963 bei der trigon-Biennale vertreten. (BP)

Lit.: Kat. Giuseppe Capogrossi. La libertà strutturante del segno, 2000 & Novecento galleria d'arte, Reggio Emilia, 2003.



Abstrakte Komposition

1964 | Siebdruck/Papier | 71 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/12382
Ankauf 1970
© VBK, Wien, 2008



ohne Titel

Farblithographie/Papier | 28 x 22,5 cm
NG Inv. Nr. II/34500
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1996
© VBK, Wien, 2008

NINO CAPPELLO

geb. 1932 in San Cesario/Lecce



Huldigung an das Barock

1967 | Öl/Lwd. | 80 x 100 cm
NG Inv. Nr. I/1379
Ankauf vom Künstler 1968

MEO CARBONE

geb. 1945 in Minervino Murge, lebt in Rom

Der Maler und Bildhauer Meo Carbone beschäftigt sich in seiner künstlerischen Anfangsphase mit dem Informell und mit geometrischen Abstraktionen.

1973 wird er zu den VIII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. In den Arbeiten, die aus diesem Anlass in Gleisdorf entstehen, wird der abstrakte Raum in Form von kreativer und wissenschaftlicher Analyse untersucht. Der S/W-Kontrast, der auf den absoluten oder unendlichen Raum verweist, soll einen besonders starken Kontrast erzeugen. In der Serie „Vorschlag für 12 Raumsituationen“ sollen die Betrachter den Raum so zu erfahren, wie Carbone ihn darstellt.

Zu seinen ersten Einzelausstellungen zählen Personalen, die 1971 und 1972 in der Galleria sm 13 in Rom und der Galleria Glaub in Köln stattfinden. 2006 ist Meo Carbone in der Ausstellung „Il volo nel tempo. Itinerario nell'aeropittura contemporanea“ im Museo dell'Aeronautica Gianni Caproni in Trento vertreten. (Birgit Prack, 16.04.08)

Lit.: Kat. Werke der VIII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1973.

Proposta per 12 spazio-superficie n. 1

1973 | Emailfarbe/Lwd. | 50 x 200 cm
NG Inv. Nr. I/1608



VIII. MW 1973

Abb. Seite

Proposta per 12 spazio-superficie n. 2

1973 | Emailfarbe/Lwd. | 50 x 200 cm

NG Inv. Nr. I/1607

VVIII. MW 1973

Abb. Seite

Proposta per 12 spazio superficie n. 3

1973 | Emailfarbe/Lwd. | 50 x 200 cm

NG Inv. Nr. I/1609

VVIII. MW 1973

Abb. Seite

EUGENIO CARMÌ

geb. 1920 Genova, lebt in Milano



Stripsody

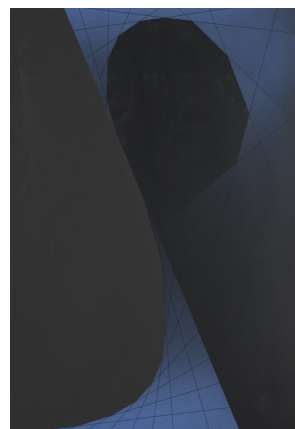
1967 | Siebdruck/Papier, 14-teilig | je 64,4 x 48 cm

NG Inv. Nr. II/11967

Ankauf 1968

ANDREA CARNEMOLLA

geb. 1939 in Chieti, lebt in Pescara



B. N. Alpha 4

1975 | Acryl/Karton | 70 x 50 cm

NG Inv. Nr. I/1977

X. MW 1975

B. N. Alpha 5

1975 | Acryl/Lwd., Holzfaserplatte | 100 x 70 cm

NG Inv. Nr. I/1679

X. MW 1975

B. N. Alpha 6

1975 | Acryl/Lwd., Holzfaserplatte | 100 x 70 cm

NG Inv. Nr. I/1680

X. MW 1975

B. N. Alpha 7

1975 | Acryl/Lwd., Holzfaserplatte | 100 x 70 cm

NG Inv. Nr. I/1755

X. MW 1975

ohne Titel

1975 | Acryl/Karton | 57 x 98 cm

NG Inv. Nr. I/1978

X. MW 1975

NICOLA CARRINO

geb. 1932 in Taranto, lebt in Rom

Nach seinem Abitur 1951 beginnt Nicola Carrino als Autodidakt zu malen. Seine frühen Arbeiten sind vom Neorealismus geprägt, anschließend entstehen in Anlehnung an den Kubismus abstrakte Bilder, die noch figurative Merkmale aufweisen. 1952 beginnt er ein technisches Ingenieursstudium, das er jedoch wieder aufgibt, um sich ganz der Kunst zu widmen. Von 1957 bis 1959 leistet er Militärdienst und erhält 1958 seine erste Einzelausstellung im Circolo Cittadino in Lecce. Carrino distanziert sich von der figurativen Malerei und wendet sich dem Informell zu. Ende der 1950er Jahre bezieht er Alltagsgegenstände und -materi-

alien in seine Bilder ein und kombiniert diese in Form von geometrischen Kompositionen. In der Folge entstehen Wandreliefs und zeichnerische Entwürfe für Skulpturen. 1961 unterrichtet er Zeichnen an der Scuola d'Arte Applicata in Grottaglie und ab 1962 am Liceo Artistico in Lecce. Im selben Jahr eröffnet er ein eigenes Studio in Rom. 1962 gründet er die Gruppe „Uno“, deren Mitglieder Künstler wie Gastone Biggi oder Giuseppe Uncini werden. 1965 geht er einem Lehrauftrag an der Scuola Superiore di Belle Arti in Rom nach, wo er bis 1977 Seminare hält. Schon bevor sich die Gruppe „Uno“ 1967 auflöst, untersucht Carrino die Interaktion zwischen Kunstwerk und Rezipient im Verhältnis zum Umland. Er beginnt raumgeometrische Figuren aus Eisen und Stahl zu formen und diese in unterschiedlichen Kombinationen und Anordnungen im öffentlichen Raum auszustellen. Ab 1969 entstehen die „Costruttivi Trasformabili“ (veränderbare Konstruktionen), geometrische Formen, die er in unterschiedlichen Modulen umsetzt, auch in Form von Aktionen in Galerien und auf öffentlichen Plätzen. 1977 wird er Dozent für Bildhauerei und Plastik an der Accademia di Belle Arti in Rom. 1983 erhält er einen Auftrag zur Umgestaltung der Piazza Fontana seiner Heimatstadt Taranto, den er bis 1992 realisiert.

1970 und 1986 präsentiert er seine Arbeiten in einem eigenen Saal auf der Biennale di Venezia. 2007 findet eine Retrospektive in der Mayor Gallery in London statt. 2008 ist Carrino in der Ausstellung »Rom – Offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre« im ZKM Karlsruhe vertreten. [BP]

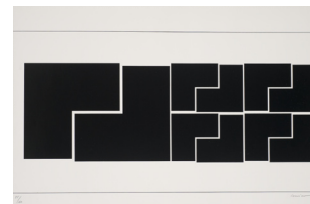
Lit.: Kat. Nicola Carrino: De/Constructing since 1960, Mayor Gallery, London, 2007.

Rilievo 2-69

1969 | Aluminium mit weißer Einbrennlackierung | 125 x 125 x 80 cm

VAF Inv. Nr. 721, MART Rovereto

Abb. Seite



ohne Titel (aus der Mappe „Forum Kunst Rottweil“)

1973 | Siebdruck/Papier | 42 x 59,5

NG Inv. Nr. II/14038



Ankauf 1974

ENRICO CASTELLANI

geb. 1930 in Castelmasa bei Rovigo, lebt in Celleno bei Viterbo

Ab 1952 studiert er Malerei und Skulptur an der Académie Royale des Beaux Arts de Belgique in Brüssel sowie Architektur an der Ecole Nationale Supérieure des Arts Visuelles de la Cambre. Nach seiner Rückkehr nach Milano beginnt Castellani zu malen und schließt sich den Bewegungen „Spazialismo“ und „Nucleare“ an. 1959 gründet er gemeinsam mit Piero Manzoni und Agostino Bonalumi die Galerie und Zeitschrift „Azimuth“. Es entstehen erste sog. „Superfici“ (Oberflächen) und „Rilievi“ (Reliefs), meist weiße, monochrome Arbeiten, bei denen die Bildfläche durch Polsterung, Punzierung oder Unterkonstruktionen selbst plastisch ausgestaltet wird. Häufig unterlegt er die Leinwand mit Nagelreihen, so dass sich ein rhythmisch-serieller Effekt ergibt. Castellanis Arbeiten zielen auf die Überwindung der Fiktionalität des Werkes: Die Bildfläche wird nicht länger durch farbliche oder perspektivische Illusion aktiviert, sondern durch Formung des Bildmaterials selbst. Ab 1960 gehört Castellani zum engen Kreis der Bewegung „Zero“ und „Nul“, er nimmt an allen wichtigen Ausstellungen dieser Künstlerinitiativen teil. In den 1970er Jahren entstehen Reliefs aus Aluminium, in den 1980er und 1990er Jahren kehrt er zu seinen „Relievi“ der sechziger Jahre zurück, die er nun als „ripetizioni differenti“ (sich unterscheidende Wiederholungen) bezeichnet.

1961 und 1962 nimmt Castellani an der Ausstellungsreihe „Bit international – Nove tendecije“ in Zagreb teil und ebenfalls 1962 an der Gruppenausstellung „NUL“ im Stedelijk Museum Amsterdam. 1964 und 1966 ist er jeweils mit einem eigenen Raum auf der Biennale di Venezia vertreten. 1965 ist er an der Biennale „trigon 65“ in Graz und 1968 an der Documenta 4 in Kassel beteiligt. Im selben Jahr wird Castellani wegen Beteiligung am politischen Protest gegen die Triennale in Milano und gegen die Biennale di Venezia von offiziellen Ausstellungen ausgeschlossen. 2004 sind Werke Castellanis in der Ausstellung „Support – Die Neue Galerie als Sammlung – 1950 bis heute“ in Graz und 2006 im Centre Pompidou in Paris in der Ausstellung „Big Bang. Destruction and creation in 20th century art“ zu sehen. (neuer Text, Léa, 31.03.08)

Lit.: Kat. Enrico Castellani, Galleria Civica d'Arte

Contemporanea Trento, Milano, 1999.

ohne Titel

1968 | Multiple, weißes PVC, gepresst | 30 x 30 cm
NG Inv. Nr. I/1640
Ankauf 1974

Abb. Seite

GIORGIO CATTANI

geb. 1949 in Ferrara, lebt in ebd., Roma und Alghe-ro

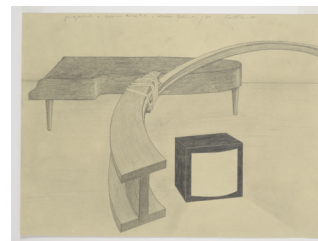
Studium an der Kunstakademie Dosso Dossi in Ferrara und an der Akademie der bildenden Künste in Venezia. Cattani experimentierte auf vielfältige Weise mit den Errungenschaften der Avantgarde. Neben Tätigkeiten in Europa und Japan war er auch in den USA aktiv, u.a. im Umfeld des New Yorker Kunstviertels TriBeCa. Bis Ende der 1980er Jahre gilt er als Vertreter der Transavanguardia, in weiterer Folge schuf er zahlreiche Videoskulpturen und multimediale Installationen, um in jüngerer Zeit wieder zu Malerei und Grafik zurück zu kehren. 1988 nahm er sowohl an der Documenta 8 („Metropolitan Trace“) als auch an den XXII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. 1989 präsentierte Kurator Achille Bonito Oliva im Rahmen der Biennale „trigon 89 – Aktuelle Kunst“ in Graz eine multimediale Installation des Künstlers. 1993 Teilnahme an der Biennale di Venezia „Aperto 93“. (JK)

Lit.: Kat. Cattani: le lettighe dello spazio e del tempo, Civiche gallerie d'arte moderna e contemporanea, Ferrara, 1994.

Wüstenerinnerung

1988 | Installation, Öl/Lwd., Chrom, Holz, Textil | ca. 180 x 200 cm
NG Inv. Nr. I/2375
XXIII. MW 1988

Abb. Seite



4 Zeichnungen für das Projekt „suono muto“

1989 | Bleistift/Papier | 29,5 x 39,5 bzw. 39,5 x 29,5 cm

NG Inv. Nr. II/33779-II/33782

Schenkung des Künstlers trigon 89

C. CELADON

geb. 1940 in Cairo Montenotte



ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)

1974 | Siebdruck/Papier | 70,1 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/31963

Ankauf 1975

GERMANO CELANT

geb. 1940 in Genova, lebt in New York

Germano Celant studiert in Genova Kunstgeschichte. Er prägt 1967 den Begriff „Arte Povera“, als er die Ausstellung „Arte Povera e IM Spazio“ in Genova organisiert und in der Zeitschrift „Flash Art“ der Artikel „Arte Povera: Anmerkungen zu einem Guerilla Krieg“ erscheint. Celant ist Redakteur und Mitarbeiter von Kunstzeitschriften wie „domus“, „Art & Text“ oder „Art Press“; zudem wird er 1979 contributing editor von „Artforum“. Er ist international als Kurator tätig, zum Beispiel für das Centre Pompidou in Paris, die Tate Gallery in London oder den Palazzo Grassi in Venezia. Seit 1989 ist er Chefkurator für zeitgenössische Kunst am Salomon R. Guggenheim Museum in New York. 1997 wird Celant Direktor der Biennale di Venezia, nachdem er bereits 1976 Kurator und Co-Direktor war. (BP)

Lit.: Germano Celant, Arte Povera, Basel, 1989.



MARIO CEROLI

geb. 1938 in Castelfranco, lebt in Rom
1949-1955 Studium am Istituto d'Arte in Roma (Bildhauerei). Arbeitet als Autodidakt zunächst mit Keramik, entwickelt aber in den frühen 1960er Jahren seinen charakteristischen Stil, wobei er vorwiegend natürliche Materialien, vor allem mit unbehandeltem Holz, einsetzt. Es entstehen vergrößerte Objektje des täglichen Lebens und Ende der 1960er Jahre leporelloartig aufklappbare Figuren. Seit 1967 Ausweitung dieser Konzeption auf käfigartige Gehäuse und möbelhafte Gebilde, die der Arte Povera nahestehen. In den späten 1960er Jahren Tätigkeit als Bühnenbildner, u. a. an der Scala in Milano und am Teatro Stabile in Torino. Beschäftigung mit der Beziehung von Menschen bzw. Skulpturen zu deren Umgebung – in diesem Kontext entsteht auch die Arbeit ‚Disequilibrium‘ (1967), eine sphärische Konstruktion, basierend auf Leonardo da Vincis berühmter Proportionsstudie ‚Der vitruvianische Mensch‘. Diese Arbeit wurde im Rahmen der Biennale ‚trigon 67‘ in Graz gezeigt. Mitte der 1970er Jahre entstehen Kalligramme, dabei werden Buchstaben, Zahlen und Symbole aus Pinienholz in räumlicher Funktion geordnet. In den 1980er Jahren folgen Arbeiten aus übereinandergetürmten und mit der Stichsäge bearbeiteten Sägeholzbrettern mit sparsamer Farbbehandlung.

Ausstellungsbeiträge (Auswahl): Neue Galerie Graz, Support, 2006; Museo Nacional de Bellas Artes, Buenos Aires, 2000 (Personale), Castel Sant'Angelo, Rom 2000 (Personale). Teilnahme an den Biennalen ‚trigon 67‘ und ‚trigon 75‘, Graz. 1966 Teilnahme an der Biennale di Venezia. [JK]

Lit.: Kat. Ceroli: analisi di un linguaggio e di un percorso, Castello Svevo, Bari, 2003.

Fuoco, Aria, Terra, Acqua

1975 | 4 Lichtpausen | je 29,3 x 96,5 cm | NG Inv. Nr. II/14490-II/14493

Schenkung des Künstlers trigon 75



Identità (Entwurfszeichnungen für plastische Ausführung)

1975 | Bleistift/Papier, 7-teilig | 21 x 29,2 bzw. 29,2 x 21 cm

NG Inv. Nr. II/14500-II/14506

Schenkung des Künstlers trigon 75

MARCO CINGOLANI

geb. 1961 in Como, lebt in Milano und New York
1978 zieht Marco Cingolani nach Milano, wo er rasch Anschluss an die dortige Kunstszene findet. Cingolanis Bilder können als Medienkritik verstanden werden: In farbenreichen Kompositionen, die sich oft zu Installationen ausweiten, kombiniert er aktuelle oder historische Momente mit Medienvertretern wie Reportern und Fotografen. Mit Bildern wie ‚Il ritrovamento del Corpo di Aldo Moro‘ oder ‚Attentato al Papa‘ von 1989 und zahlreichen italienischen und internationalen Ausstellungen kann Cingolani seine Anerkennung und Bekanntheit steigern. Seine erste Personalausstellung findet 1987 in der Galleria Diagramma in Milano statt. 1991 werden seine medienkritischen Bilder in der Ausstellung ‚Una scena emergente. Artisti italiani contemporanei‘ im Museo d'Arte Contemporanea in Prato präsentiert. 1992 wird er zu den XXVII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. 2004 zeigt die Galleria Fabjbasaglia in Rimini seine Werke. 2007 erhält er eine Personale mit ‚Finalmente a casa‘ im Antonio Colombo Arte Contemporanea in Milano. [BP]

Lit.: Kat. Marco Cingolani. Finalmente a casa, Antonio Colombo Arte Contemporanea, Milano, 2007.



Il dovere al potere (Die Pflicht an die Macht)

1992 | Installation, Acryl, Kreide, Sprühlack/Transparent, Faserplatten, Karton, Papier, 20-teilig | Dimension variabel

NG Inv. Nr. I/2469, 1-20

XXVII. MW 1992

ohne Titel

1992 | Installation, Sprühlack/Karton, 11-teilig | je 48 x 68 bzw. 68 x 97 cm

NG Inv. Nr. I/2469, 21-31

XXVII. MW 1992

Vittime, carnefici e complici (Opfer, Henker und Komplizen)

1992 | Installation, Gouache, Aquarell/z.T. bedrucktes (Zeitungs-) Papier, 85-teilig | 20,3 x 14 bis 41,7 x 29,8 cm

NG Inv. Nr. II/34850

XXVII. MW 1992

GIANNI COLOMBO

geb. 1937 in Milano, gest. 1993 in Melzo bei Milano
1956 bis 1960 studiert er Malerei an der Mailänder Accademia di Belle Arti di Brera als Schüler von Achille Funi. Schon während seiner Studienzeit experimentiert Colombo mit den Möglichkeiten von Programmation und Kinetik: Ab 1959 entstehen erste monochrome Reliefs aus Watte mit veränderbarer, pulsierender Oberfläche, etwa die sog. ‚Superficie in variazione‘ (Fläche in Veränderung). Durch vom Betrachter zu bedienende Hebel, die verborgene Blasebalken in Gang setzen, bilden sich Vertiefungen in der Oberfläche der Arbeiten. Ebenfalls 1959 gründet sich die Gruppe ‚T‘, zu der neben Colombo Giovanni Anceschi, Davide Boriani und Gabriele de Vecchi gehören, 1960 schließt sich Grazia Varisco an. Außerdem beteiligt sich Colombo an den Aktivitäten und Ausstellungen der Galerie und Zeitschrift ‚Azimut(h)‘. Im Laufe einer konsequenten Entwicklung überträgt Colombo die Darstellung von Bewegung auf Licht und Raum. Ab 1960 entstehen Arbeiten mit Kunstlicht, in denen verborgene Lichtquellen Linien und geometrische Strukturen zeichnen. Durch das Auftreffen von künstlichem Licht auf Plexiglas entstehen die ‚Cromostrutture‘ (Chromstrukturen) und durch Spiegelungen die ‚Sismostrutture‘ (Seismographische Strukturen). 1963 beteiligt sich Colombo aktiv an der Bewegung ‚Nouvelle Tendance‘, in der Künstler aus den Bereichen der Film- und Programmkunst zusammenarbeiten. Colombo selbst beschäftigt sich mit Industriedesign und Experimentalfilm.

Ab dem Ende der 1960er Jahre widmet er sich begehbaren Räumen: 1967 entsteht für die Ausstellung ‚trigon 67‘ in Graz die Arbeit ‚Spazio elastico‘



co“, die er in Varianten bis in die 1980er Jahre fortführen wird. Das ästhetische Erleben eines sich unnatürlich vergrößernden und verkleinernden Raumes basiert auf mit Ultraviolettlampen beleuchteten, im Raum aufgespannten Gummibändern, die von Elektromotoren unterschiedlich gespannt werden. So entsteht ein begehbares, bewegtes stereometrisches Gebilde. Ab den 1980er Jahren befasst sich Colombo primär mit Architekturprojekten, in denen die einzelnen Raumelemente nicht im rechten Winkel zueinander stehen und so Bewegung simulieren.

Colombo beteiligt sich an der Ausstellungsreihe „Neue Tendenzen“ in den Jahren 1963, 1965 und 1969 in Zagreb, 1964 in Venezia und Leverkusen. Er war insgesamt fünf Mal (1964, 1968, 1976, 1980 und 1984) auf der Biennale di Venezia vertreten, davon 1968 und 1984 mit einem eigenen Saal. 1968 gewinnt sein Ambiente „Spazio Elastico“ dort den ersten Preis für Malerei. 1965 ist er an der Ausstellung „The Responsive Eye“ im Museum of Modern Art in New York beteiligt. 1967 und 1973 ist Colombo auf der Biennale „trigon“ in Graz und 1968 auf der Documenta 4 in Kassel vertreten. 1971 widmet ihm die Neue Galerie Graz eine Personale unter dem Titel „Gianni Colombo – Objekte – Licht – Raum – Bewegung“. 2007 sind Arbeiten Colombos in der Ausstellung „Bit international – [Nove] tendencije“ in der Neuen Galerie Graz und 2008 im ZKM in Karlsruhe in der Ausstellung „HYPERLINK „http://www.zkm.de/“ \n _blankKlio. Eine Kurze Geschichte der Kunst in Euramerika nach 1945“ ausgestellt. (LK)

Lit.: Kat. Gianni Colombo. Il dispositivo dello spazio, Rotonda di Via Besana Milano, Milano, 2006.



Objekt (Strutturazione acentrica)

1962 | schwarzer Kunststoff | 15,5 (H) x 10 (DM) cm

NG Inv. Nr. III/351

Schenkung des Künstlers 1971

Strutturazione pulsante (Strutturazione cinevi-

suale abitabile)

1964 | Blech, Holzrahmen, elektr. Installation | 93 x 187 cm

NG Inv. Nr. III/478

Schenkung des Künstlers 1971

Abb. Seite

Spazio elastico

1974 | lackiertes Holz, Gummizüge | 125 x 125 x 3,3 cm | NG Inv. Nr. III/406

Ankauf vom Künstler 1977

Abb. Seite

Quadrat

1973 | Video | 9 min

NG Inv. Nr. IX/12

Schenkung des Künstlers, trigon 73

Skizze zu trigon 67

1967 | schwarzer Filzstift/ Papier | 45 x 29 cm

NG Inv. Nr. II/12772

Schenkung des Künstlers trigon 67

Studienblatt zu trigon 67

1967 | schwarzer Filzstift/ Papier | 45 x 57,9 cm

NG Inv. Nr. II/12773

Schenkung des Künstlers trigon 67



Skizze zu trigon 67

1967 | schwarzer Filzstift/ Papier | 45,5 x 28,9 cm

NG Inv. Nr. II/12955

Schenkung des Künstlers trigon 67

ohne Titel

Siebdruck/ Papier | 67,7 x 47,6 cm

NG Inv. Nr. II/18822

Ankauf vom Künstler 1979

ohne Titel

Siebdruck/ Papier | 50 x 49,9 cm

NG Inv. Nr. II/18823

Ankauf vom Künstler 1979

4 geometrische Figuren

Siebdruck/ Papier | 61,5 x 45,5

NG Inv. Nr. II/36385

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

ohne Titel (4 Würfel auf silberfarbigem Grund)

1970er Jahre | Siebdruck/ Karton | 60,7 x 44,8 cm

NG Inv. Nr. II/38195

Ankauf 2005 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie

MIMMO CONENNA

geb. 1942 in Bari, gestorben 1998

Studium am Istituto Superiore d'Arte, in dieser Zeit bereits erste Ausstellungen. Die frühen Arbeiten sind noch von konstruktivistischen Ansätzen geprägt, er verlässt diese Richtung jedoch bald zugunsten der Auseinandersetzung mit ökologischen Themen. 1970 Einzelausstellung in der Galleria Centrosei in Bari – hier veranstaltet er einige Aktionen, mit denen er auf die Umweltverschmutzung an der apulischen Küste hinweist. 1971 und 1972 Verschiebung seines ökologischen Engagements hin zu kulturanthropologischen Themen. Dabei greift er auf typische Gebrauchsgegenstände der bäuerlichen Tradition in Apulien zurück und gelangt zu Objektgestaltungen, die von konzeptionellen Ideen ausgehen. 1973 Teilnahme an den VIII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, im Zuge derer er den Zyklus „Olio su Tela“ (Öl auf Leinwand) realisiert, bei dem er apulisches Olivenöl verwendet. Diese Arbeiten werden 1974 auch von Experimenten begleitet, die sich dann in den „Carte oleate“ (Geölte Papiere) niederschlagen. Diese künstlerischen Ergebnisse, in denen der Bezug zu den typischen Erzeugnissen der Region mit Elementen des Materialgebrauchs der aktuellen Avantgarde – von „Neodada“ über die „Arte Povera“ bis zur neuen heftigen Malerei – kombiniert wird, setzt er bis zum Ende des Jahrzehnts fort. 1974 wird er auf den Lehrstuhl für „Neue Techniken – Neue Materialien“ an der Accademia di Belle Arti in Lecce berufen, wo er bis 1978 bleibt. In diesem Jahr wird er Ordinarius für „Dekorative Kunst“ an der Accademia di Belle Arti in Bari. In dieser Phase ist auch eine Weiterentwicklung seiner ironischen Thematisierung von Praktiken und Techniken der Malerei festzustellen, indem er fort-



laufende Nummern auf Leinwänden einsetzt. Dabei geht es ihm um die Veranschaulichung der Idee des Absoluten im Verhältnis zu der relativen Veränderung, die das Öl auf der Leinwand bewirkt. 1978 wird ihm ein eigener Saal auf der Biennale di Venezia gewidmet. 1980 beginnt er eine neue Arbeitsphase, in deren Verlauf er die traditionellen Abgrenzungen zwischen Malerei und Skulptur problematisiert. Das ironische Spiel sowie der Rückgriff auf den ethnologischen und kulturellen Fundus des Lebens in Apulien bleiben Leit motive in der experimentellen Arbeit von Conenna. [JK]

Lit.: Kat. Mimmo Conenna, Galleria Maurizio Corraini, Mantova, 1988.

Olio su tela

1973 | Olivenöl/Lwd. | 125 x 124 cm
NG Inv. Nr. I/1602
VIII. MW 1973

Abb. Seite

Olio su tela (Serie von 6 Bildern)

1973 | Olivenöl/rote bzw. grüne Lwd. je 51 x 51 cm
NG Inv. Nr. I/1588, I/1590, I/1591, I/1592, I/1594, I/1595
VIII. MW 1973

Olio su tela (Serie von 7 Bildern)

1973 | Olivenöl/Lwd. | je 51 x 51 cm
NG Inv. Nr. I/1589, I/1596, I/1597, I/1598, I/1599, I/1600, I/1601
VIII. MW 1973

Abb. Seiten

Semmeln in einem Korb

1973 | Öl, Nitro, Semmeln | H: 35,3 |
NG Inv. Nr. III/353
VIII. MW 1973

Abb. Seite

San Nicholas, patrono di Bari

1974 | Farbphotographie, solarisiert | 61,5 x 50,6 cm
NG Inv. Nr. II/14264
Schenkung Angelo Saponara, Bari, 1975

PIETRO CONSAGRA

geb. 1920 in Mazara del Vallo, gest. 2005 in Milano

Einladungsbillet zur Ausstellung „Consagra Colore“

1986 | Siebdruck/Karton | 17 x 11,4 cm
NG Inv. Nr. II/32412

Schenkung Studio Carlo Grossetti, Milano, 1986

BRUNO CONTE

geb. 1939 in Rom

Pressanz 6

1970 | Holz | 180 x 28 x 28 cm
NG Inv. Nr. III/349
V. MW 1970



ohne Titel

1970 | Holz | 19,6 x 19,3 x 19,3 cm
NG Inv. Nr. III/611
V. MW 1970

Infrazioni 1

1970 | Siebdruck/Papier, 3-teilig | je ca. 70,2 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/12886 - II/12888
V. MW 1970

Infrazioni 2

1970 | Siebdruck/Papier, 3-teilig | je ca. 70,2 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/12889 - II/12891
V. MW 1970



Incidenza

1969 | Siebdruck/Papier, 3-teilig | je ca. 69,4 x 49,8 cm
NG Inv. Nr. II/12892 - II/12894

V. MW 1970



ohne Titel

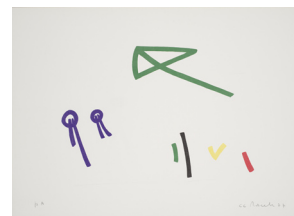
1970 | Collage | 61,5 x 86 cm
NG Inv. Nr. II/13954
V. MW 1970

ohne Titel

1970 | Collage | 61,5 x 85,5 cm
NG Inv. Nr. II/13955
V. MW 1970

CARLO MARCELLO CONTI

geb. 1941 in Belluno

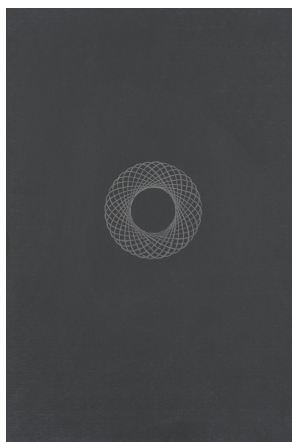


Piratello

1977 | Mappe mit 6 Farblithographien | je 49 x 35 bzw. 35 x 49 cm
NG Inv. Nr. II/31085/1-6
Schenkung des Künstlers 1982

FABRIZIO CORNELI

geb. 1958 in Firenze, lebt in Firenze und Umbrien

**Orbite**

1992 | Gravur/Schiefer | 21 x 14 cm
 NG Inv. Nr. II/35071
 Geschenk Prof. Skreiner, Graz, 1992

ANTONIO CORPORA

geb. 1909 in Tunis, gest. 2004 in Rom

**Il castello**

1965 Radierung/Papier | 65,5 x 50 cm
 NG Inv. Nr. II/34502
 Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1996

TONI COSTA

geb. 1935 in Padova, lebt ebd.
 Costa studiert 1958-61 am Istituto Superiore

d'Architettura in Padova. 1960 gründet er in Padova zusammen mit Alberto Biasi, Manfredo Massironi, Ennio Chiggio und Edoardo Landi, die Gruppo "N(enne)". Diese opponiert gegen die informelle Abstraktion und die Auffassung, dass das Kunstwerk das Ergebnis eines spontanen, subjektiven Erregungszustandes sei. Sie fordert hingegen eine autonome, intersubjektive, selbstreferenzielle und objektive Kunst. Gemeinsam mit der Gruppe „T“ und „Azimut(h)“ bildet sie den Kern der konzeptuellen und kinetischen Kunst in Italien. Die Künstler treten als Individuen in den Hintergrund, signieren ihre Werke mit den Gruppennamen.

Costa führt mit den Anderen bewegliche, dynamische Werke aus. In Auseinandersetzung mit der optischen Wahrnehmungskraft entstehen Bilder, die durch plastische Streifen strukturiert, vom Zentrum auseinanderlaufend in Rotation versetzt werden. Schließlich führt das Nachlassen des Interesses an der Gruppenarbeit, aber auch die Ablehnung der Werke durch den Kunstmarkt, zur Auflösung der Gruppe im Jahre 1965.

Costa trennt sich jedoch bereits 1963 von der Gruppe und richtet seine ersten Einzelausstellungen ein. Nun beginnt seine optische Periode, die er konsequent verfolgt. Der Zyklus „Dinamiche visuali“ zeigt den Versuch, die Elemente Licht, Raum und Zeit zu konkretisieren. Durch die Veränderung der Wahrnehmung durch Bewegung wird der Rezipient als interaktiver Teilnehmer miteinbezogen.

In den Jahren 1961, 1963 und 1968 beteiligt sich Costa an der Biennale „Nove Tendenze“ in Zagreb; 1964 ist er auf der „Biennale di Venezia“ vertreten und in den 1970er Jahren beteiligt sich Costa an verschiedenen Gruppenausstellungen, die wichtigste davon ist die „Expo 70“ in Osaka, wo er im italienischen Pavillon ausstellt. (GD)

Lit.: Kat. „Luca, movimento & programmazione – Kinetische Kunst aus Italien 1958-1968“, Milano, 2001.

Optical dynamic structure

1961/71 | Lamellen aus PVC, in sich gedreht |
 75 x 75 x 4 cm
 VAF Inv. Nr. 731

[Abb. Seite](#)

FRANCO COSTALONGA

geb. 1933 in Venezia, lebt in Chirignano
 Franco Costalonga beginnt als Künstler autodidaktisch zu arbeiten und besucht als Gasthörer die Scuola d'Arte di Venezia bei Remigio Butera. Er befasst sich zunächst vorwiegend mit Grafik, im Besonderen mit der Technik der Kaltnadel- und

Ätzradierung. Nach der Teilnahme an der Gruppenausstellung „Fondazione dell'Opera Bevilacqua La Masa“ in Venezia 1960 widmet er sich der Malerei. Es entsteht eine Serie von Bildern, in Rot- und Rosatönen, die von Künstlern wie Osvaldo Licino oder Wols beeinflusst sind. Er wird Mitglied der Gruppe „Dialettica delle Tendenze“ und beginnt Objekte mit neuen Materialien zu entwickeln, mit denen er seine Beschäftigung mit Kinetischer Kunst und optischen Untersuchungen umsetzt. So entsteht 1970 das farbkinetische Objekt „Ottico cinetico 9 sfere“ aus Metall und Plexiglas. In der Folgezeit fertigt er weiterhin kinetisch-visuelle Objekte und vertieft seine Studien zur Wahrnehmung. In den 1990er Jahren werden Costalongas Arbeiten zunehmend figurativer und gewinnen an symbolischen Gehalt.

1970 und 1986 nimmt er an der Biennale di Venezia teil und wird 1971 zur trigon-Biennale in Graz eingeladen. 2008 wird ihm die Ausstellung „Franco Costalonga - Quarant'anni di ricerca viva“ im Studio F22 des Palazzo Zamara in Brescia gewidmet. (BP)

Lit.: Kat. Franco Costalonga. Le strutture della mente, Museo Fondazione Luciana Matalon, Milano, 2006.

Ottico cinetico 9 sfere

1970 | verspiegelte Kugeln in Plexiglas | 73 x 73 cm
 VAF Inv. Nr. 1387

[Abb. Seite](#)

ROBERTO CRIPPA

geb. 1921 in Monza, gest. 1972 in Bresso
 Crippa macht sein Abitur 1940 und nimmt anschließend am Zweiten Weltkrieg teil. 1944-1948 studiert er an der Accademia di Brera in Milano. Ende 1945 entstehen erste figurative Bilder (Blumen, Stilleben).

Beeinflusst von Picasso malt er ab 1946 vor allem postkubistische Stilleben mit kräftigen, dunkelfarbigem Konturen.

1948 wendet sich Crippa dem Action Painting zu, gleichzeitig befasst er sich mit abstrakt-geometrischen Kompositionen, die in ihrer konstruktiven Klarheit an die "Arte Concreta" erinnern.

1949 beteiligt er sich am „Movimento Spaziale“ und ist neben Fontana, mit dem er befreundet ist, dessen führendes Mitglied. 1950 unterschreibt er das Manifest der Bewegung, schließt sich jedoch bald darauf dem „Movimento Nucleare“ an. Er entwickelt einen von motorisch kreisenden Strichen getragenen Stil, der an die Bahnsysteme von Flug-



körpern erinnert. Oftmalige Teilnahme an der Biennale di Venezia.

Ab 1953 tritt ein weiterer Stilwechsel in Crippas Werk auf. Beeinflusst von Max Ernst, Dubuffet und Matta nähert er sich nun dem Surrealismus an.

1957 Teilnahme an der „documenta 2“ in Kassel. Aus den informellen Bildern entwickeln sich im Lauf der Zeit Reliefs und Collagen aus Zeitungspapier, Holz, Kork, Asbest, oft mit sozialer Thematik, mit denen er das zweidimensionale Bild in die dritte Dimension erweitert.

1962-1968 Einzelausstellungen in New York, London, Milano, Amsterdam, Berlin, Rom, Genf, Dortmund sowie in Australien. 1964 stellt er auf der Biennale di Venezia in einem eigenen Saal aus. 1971 umfangreiche Retrospektive im Palazzo Reale in Milano. Ein Jahr später stirbt Crippa bei einem Flugzeugabsturz. (GD)

Lit.: Kat. Roberto Crippa, Galleria d'Arte Piazza Erbe, Verona, 2001.

Spirale con lettere

1953 | Öl/Lwd. | 130 x 160 cm
VAF Inv. Nr.1208, MART Rovereto
[Abb. Seite](#)

Eule

Farbkreide/Japanpapier | 31 x 23cm
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2001

DADAMAINO (EDOARDA MAINO)

geb. 1935 in Milano, gest. 2004 ebd.

Studiert Medizin an der Università degli Studi in Milano und versucht sich nebenbei in der Malerei. Sie promoviert zwar, übt den ärztlichen Beruf jedoch niemals aus.

Beeinflusst von Lucio Fontana entstehen 1958 ihre ersten Werke mit dem Titel „Volumi“. In schwarz gefärbte Leinwände werden große elliptische Löcher eingeschnitten. 1959 schließt sich Dadamaino der Gruppe „Azimut(h)“ an und nimmt an einer Ausstellung in der Galerie der Gruppe teil. Um 1960 entstehen die „Volumi a moduli sfasati“: Sie experimentiert hier mit leicht opaken Folien aus Kunststoff, die sie mit einer Lochstanze in exakter geradliniger Reihung in gleichen Abständen Zeile für Zeile perforiert, bis die Folie flächenfüllend durchsiebt ist.

1961 wird in einer Ausstellung in den Niederlanden ihr Name falsch angeschrieben, später übernimmt sie diesen Namen – Dadamaino – als Künstlernamen. 1963 entsteht die Serie „Oggetto ottico dinamico“. Die Arbeiten bestehen aus einzeln ausge-

sägten schwarzen und hellen Aluminiumplättchen, die mosaikartig in der Art eines Schachbrettmusters zusammengesetzt sind. Sie täuschen eine perspektivische Illusion vor und erwecken den Schein einer fließenden Dynamik.

1964/65 beteiligt sich Dadamaino an der internationalen Bewegung der „Nuove Tendenze“. 1966 realisiert sie die „Serie Componibile“: Kleine aus Kunststoff ausgeschnittene Quadrate sind auf Nylonfäden aufgezogen und können durch den Betrachtet verschoben werden, so dass sich immer neue Kombinationen ergeben.

Ab den 1970er Jahren widmet sich Dadamaino dem „Segno“ (Zeichen). Darunter sind Zeichen zu verstehen, die peinlich genau wiederholt werden, anfangs auf Papier, später auf Leinwand und schließlich auf durchsichtigen Kunststofffolien. Bei allen ihren Werken ist die Bildoberfläche entweder monochrom schwarz mit einer weißen Zeichnung darauf oder umgekehrt, weiß mit schwarzer Zeichnung.

1978 folgen „I fatti della vita“. Hier werden Schriftzeichen beziehungsweise erfundene Buchstaben, die aus verschiedenen Einzelzeichen bestehen, in diversen Kombinationen zusammengesetzt. 1980-85 entsteht der Zyklus „Costellazioni“, bei dem wiederum Farbe miteinbezogen wird. Dadamaino gestaltet Akkumulationen von Zeichen in feinsten Handarbeit, eine Form der Verdichtung entsteht, die an Milchstrassen erinnert.

Ab 1987 arbeitet sie auf transparenten Folien aus Kunststoff. Das synthetische Material wird mit einem Spezialstift in systematischen Abfolge bemalt. Diesen Stil behält sie bei, jedoch werden ab 1996 die Werke nicht mehr gerahmt, sondern in einem Abstand von 20 cm vor die Wand gehängt, um so die Transparenz der Arbeit zu verdeutlichen.

1977 wird Dadamaino zur trigon-Biennale nach Graz eingeladen. 1964, 1965 und 1969 nimmt sie an „Nove tendencije“ Ausstellungen in Zagreb und Venezia teil.

1980 präsentiert sie sich in einem eigenen Ausstellungssaal auf der Biennale di Venezia. 1983 findet eine Einzelausstellung im „PAC“ in Milano statt. 1990 erhält sie erneut einen eigenen Ausstellungssaal auf der Biennale di Venezia. 1992 folgen eine Einzelausstellung in der Stiftung für konkrete Kunst in Reutlingen und 2000 eine umfangreiche Retrospektive im Museum Bochum. (GD)

Lit.: Kat. Dadamaino. Retrospektive 1958 – 2000, Museum Bochum, 2000.

Volume

1958 | Acryl/ausgeschnittene Lwd. | 60 x 50 cm
VAF Inv. Nr. 129

Kunstmuseum Stuttgart

[Abb. Seite](#)

Volume a moduli sfasati

1960 | weiße Kunststoffolie, perforiert | 100 x 100 cm
VAF Inv. Nr. 134, MART Rovereto
[Abb. Seite](#)

Oggetto ottico dinamico

1962 | ausgesägte Plättchen aus Aluminium und Sperrholz/schwarze Holzplatte | 120 x 120 cm
VAF Inv. Nr. 147, MART Rovereto
[Abb. Seite](#)

Componibile

1967 | Plättchen aus blauem Kunststoff auf Nylonfäden/montiert auf schwarzer Holzplatte | 100 x 100 cm
VAF Inv. Nr. 154, MART Rovereto
[Abb. Seite](#)

Da „I fatti della vita“, lettera n. 15 - „Pertini dove vuoi andare?“

1981 | Tinte/Papier | 46 x 27,5 cm
VAF Inv. Nr. 169, MART Rovereto
[Abb. Seite](#)

CLAUDIO D'ANGELO

geb. 1938 in Tripoli, lebt in Ascoli Piceno

Claudio d'Angelo absolviert in Rom ein Kunststudium. Um 1960 beschäftigt er sich mit informeller Malerei und neodadaistischen Tendenzen. Ab 1964 beginnt d'Angelo dynamische Elemente und räumliche Untersuchungen in seine künstlerischen Arbeiten aufzunehmen.

1975 wird er zu den X. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Anhand von weißen Bildflächen oder Bildstäben entwickelt er eine konstruktive Form, die sich zuerst zusammenschließt und dann wieder auflöst. Die Bewegung wird durch senkrechte und waagrechte Linien sowie von Diagonalen, Bögen und Winkeln erzeugt. D'Angelo stellt diese Formen in einen großen Bildraum, um die Unendlichkeit des Raumes zu veranschaulichen.

Seine ersten Einzelausstellungen erhält Claudio d'Angelo im Palazzo die Capitani von Ascoli Piceno und in der Casa Raffaello in Urbino. 2004 ist d'Angelo in der Ausstellung „Pareti di appoggio 2“ im Museo Casabianca in Malo vertreten. (BP)

Lit.: Kat. Claudio d'Angelo. Interno cromatico acuto, Spazio temporaneo, Milano, 1991.

**Progetto di spazio S2**

1975 | Acryl/Lwd. | 150 x 150 cm

NG Inv. Nr. I/1677

X. MW 1975

Abb. Seite

VITTORIO D'Augusta

geb. 1937 in Rijeka, lebt in Rimini

**Zum verneinten Narziß**

1978 | Spiegel auf weißem Karton, auf Sperrholzplatte, in Plexiglas montiert, mit Filzbinde | 79,8 x 71,4 cm

NG Inv. Nr. I/1884

XIII. MW 1978

SANDRO DE ALEXANDRIS

geb. 1939 in Torino, lebt ebd.

Sandro De Alexandris studiert von 1956 bis 1960 an der Accademia Albertina di Belle Arti in Torino und wird anschließend wissenschaftlicher Assistent. Derzeit unterrichtet er am Liceo Artistico in Torino. 1967/68 unternimmt er Studienreisen nach Deutschland und Frankreich. Neben Forschungen zu Architektur und Design wird er 1966 Mitbegründer der Zeitschrift für moderne Kunst „Modulo“ und 1967 Redakteur der Zeitschrift für Experimentaltexte „Geiger 67“. Seine erste Einzelausstellung findet 1963 in der Galleria Botero in Torino statt. 1967 stellt er seine Werkserie „Misure di spazio“ (Maße des Raumes) im Studio UNID in München vor. 1969 wird er zu den IV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Die Holzobjekte und geklebten Grafiken bestehen aus monochromen weißen Flächen, die sich in den Raum entfalten. Er variiert die quadratischen Flächen nach mathematischen Gesichtspunkten, die Farbe ergibt sich nur mehr aus der Reflexion des Lichts.

1979 erscheint der Band „Sandro De Alexandris. Il tempo sospeso della pittura“, der von Paolo Fossati für die Galleria Martano in Torino herausgegeben wird. In den 1980er Jahren entstehen Triptychen und er produziert eine Reihe von Gemälden und Papierarbeiten mit Stoffresten, die sich farblich gegenüberstehen und überlagert werden.

2008 wird ihm eine umfangreiche Retrospektive mit der Ausstellung „Sandro De Alexandris – Equinozi“ im Centro Culturale Annotazioni D'arte in Milano gewidmet. [BP]

Lit.: Francesco Tedeschi, De Alexandris, Galleria D'arte Moderna e Contemporanea, Torino, 2005.

Misura di spazio

1969 | Dispersion/Novopan, 3-teilig | je 168 x 160 cm

NG Inv. Nr. I/1461

IV. MW 1969

Abb. Seite

**Misura di spazio a riverberazione cromatica n. 1-5 (Maß des Raumes Nr. 1-5)**

1969 | Collage aus Karton mit Leuchtfarbe, 5-teilig | je 50 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/13.530-II/13.534

IV. MW 1969

DANIELE DEGLI ANGELI

geb. 1946 in Cesena, lebt in Bologna

Danielé Degli Angeli absolviert das Liceo Artistico und studiert anschließend Malerei in der Klasse von Pompilio Mandelli an der Accademia di Belle Arti in Bologna. Ab 1973 ist er dort Assistent für künstlerische Anatomiestudien und erhält 1989 einen Lehrstuhl. Seine erste Einzelausstellung findet 1967 in der Galleria San Domenico in Milano Marittima statt. In der Folge experimentiert er mit verschiedenen Techniken und Materialien und entdeckt das Wachs für seine Arbeiten. Er nimmt 1979 an den XIV. Internationalen Malerwochen in der

Steiermark teil. Seine Installation besteht aus einem Holztisch, der mit Wachs gefüllt ist und auf dem ein hölzernes Modell eines Segelbootes schwimmt, wenn der entflammte Feuerkelch, der unterhalb angebracht ist, das Wachs zum Schmelzen bringt.

Derzeit ist Degli Angeli als Dozent an der Accademia di Belle Arti in Bologna tätig. [BP]

Lit.: Silvia Pegoraro, Vittorio Mascacchi, Daniele Degli Angeli: Tebaldi, Bentivoglio, 1999.

ohne Titel

1979 | Installation, Blech, Paraffin, Holzschiff | 82,5 x 85 x 45 cm | NG Inv. Nr. III/423

XIV. MW 1979

Abb. Seite

ohne Titel

1979 | Installation, Holzkasten, Wasser, Holzschiff (lackiert) mit Segel, bemalte Leinwand | 72 x 46,5 cm

NG Inv. Nr. III/424

XIV. MW 1979

BEPPE DELLEPIANE

geb. 1937 in Genova, lebt ebd.

Beppe Dellepiane besucht das Istituto Gaslini in Genova, eine technisch ausgerichtete Mittelschule, denn er soll wie sein Vater Facharbeiter werden. Er lehnt jedoch diesen Weg ab und beschließt als Autodidakt Künstler zu sein. Zunächst arbeitet er in einem Tapeten- und Stoffgeschäft, wo er seiner kreativen Ader in Form von Schaufensterdekorationen und Möbelentwürfen freien Lauf lassen kann. Zu dieser Zeit entwickelt sich eine enge Freundschaft zu dem Kunstkritiker Germani Beringheli, der Dellepianes künstlerischer Laufbahn zum Aufschwung verhelfen wird. Durch Beringheli's Verbindungen kann Dellepiane gute Kontakte knüpfen und nimmt zwischen 1957 und 1962 an ersten Gruppenausstellungen teil. In den 1960er Jahren entstehen informelle Bilder und Dellepiane beschäftigt sich mit visueller Posie im Kreis der Gruppe „Studio“ in Genova. In den 1970er Jahren entstehen Assemblagen im Kontext mit der Fluxus-Bewegung und der „Arte Povera“: Dellepiane benutzt Materialien aus allen Lebensbereichen, um dem Credo der Vereinigung von Kunst und Leben nachzukommen. So auch in der Arbeit „È possibile ibernare la natura dalle ore alle ore“, die 1974 im Rahmen der IX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark entsteht. Dellepiane füllt durchsichtige Kunststoffhandschuhe mit Erde und bringt



diese unter einem leeren Bilderrahmen an. Hinzu tritt der Bildtitel als sprachliches Element und verleiht mit der Frage „Ist es möglich, die Natur von Stunde zu Stunde zu überwindern?“ dem Verhältnis von Natur und Kunst Nachdruck. In den 1980er Jahren erfährt Dellepiane einige familiäre Schicksalsschläge und fällt dadurch in eine Lebens- und Schaffenskrise, die er durch die Schenkung seiner Arbeiten an die Villa Croce, dem Museo d'arte contemporanea in Genova und mit einer umfangreichen Retrospektive 1998 wieder überwinden kann. (BP)

Lit.: Kat. Beppe Dellepiane: Metafore, Metonimie, Trasmutazioni, Villa Croce, Museo d'arte contemporanea, Genova, 1998.

È possibile ibernare la natura dalle ore alle ore

1974 | Bleistift/weißer Karton, Bilderrahmen, mit Erde gefüllte Plastikhandschuhe, in Rahmen, verglast | 79,8 x 71,4 cm

NG Inv. Nr. I/1976

IX. MW 1974

[Abb. Seite](#)

O? dell'immorto perpetuo

1974 | Materialcollage/Karton, 4-teilig | je 100 x 70 cm

NG Inv. Nr. II/14980 - II/14983

IX. MW 1974

Progetto X

1974 | Siebdruck, Collage/Papier, 5-teilig | 70 x 100,3 bzw. 100,3 x 70 u. 49 x 69 bzw. 69 x 49 cm

NG Inv. Nr. II/36148, 1-5

IX. MW 1974

DANIELA DE LORENZO

geb. 1959 in Firenze, lebt ebd.

Daniela de Lorenzo absolvierte ihre künstlerische Ausbildung am Istituto d'Arte in Firenze, ihre erste Einzelausstellung bekam sie 1988 in der Galleria Matteo Remolino in Torino, im selben Jahr ist sie auch auf der Biennale di Venezia vertreten. 1991 nimmt sie in Graz an der trigon-Biennale teil. Die „Neo-Konzeptualistin“ de Lorenzo stellt sich in ihren Arbeiten dem Problem der Form. Dabei steht immer die Beziehung zwischen Kunstwerk und Raum im Mittelpunkt, denn sie macht ihre Arbeit immer im Hinblick auf den architektonischen Raum erfahrbar. Zudem werden Vorstellungskraft und Leere zu Kategorien, die ihr Werk bestimmen. So verändert sich die Wahrnehmung ihrer Bilder und Objekte, je nachdem, wie diese präsentiert werden. De Lorenzo verwendet vergängliche und

„arme“ Materialien, zudem verleiht sie der Linie die Funktion ihren Arbeiten eine Form zu geben. Zu ihren aktuelleren Arbeiten von 2003 zählen weiße Filz-Skulpturen, die in Kombination mit fotografischen Selbstportraits und Klanginstallationen gezeigt werden. Die Filzskulpturen hängen zumeist von der Decke und erhalten ihre Form durch Nähte und Falten. Die Fotografien entstehen mit weit geöffneter Blende und langen Belichtungszeiten und erhalten dadurch besonderen Charakter. (BP)

Lit.: Kat. Daniela de Lorenzo – Addo Lodovico Trinci, e/static, Torino, 2000.

Ereignisse

1991 | Preßspanplatten mit Einschnitten, 3-teilig | je 305 x 42,2 cm

NG Inv. Nr. III/551

Schenkung der Künstlerin trigon 91

[Abb. Seite](#)

GEA D'ESTE

geb. 1943 in Venezia

Wandstruktur 1: Schwarz horizontal

1979 | Aquarell/Aluminium, mattschwarz feuerlackiert | 9,5 x 341,2 cm

NG Inv. Nr. III/427

Schenkung der Künstlerin trigon 79

MARCELLO DE FILIPPO

geb. 1935 in Palermo, lebt ebd.

Struttura componibile

1972 | Bleistift, Tusche, Wasserfarben/Papier | 61 x 83,8 cm

NG Inv. Nr. II/13913

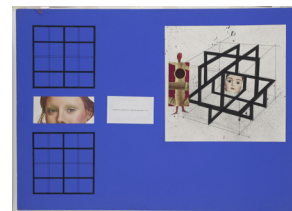
VII. MW 1972

Struttura componibile

1972 | Tusche, rote Tinte, Collage/Papier | 61 x 83,8 cm

NG Inv. Nr. II/13914

VII. MW 1972



Struttura componibile

1972 | Tusche, Bleistift, Collage/blauer Karton | 68 x 95 cm

NG Inv. Nr. II/13979

VII. MW 1972

6 Studien

1972 | Bleistift, Tusche, auf schwarzem Karton aufgezogen, 6-teilig | 68 x 94,3 cm

NG Inv. Nr. II/13915

VII. MW 1972

Planskizze

1972 | Bleistift, Collage/Papier | 40 x 61,1 cm

NG Inv. Nr. II/36143

VII. MW 1972

Projekt

1972 | Bleistift, Tusche/Papier | 61 x 86 cm

NG Inv. Nr. II/13912

VII. MW 1972

BEPPE DEVALLE

geb. 1940 in Torino, lebt in Pessano con Bornago

Green Robot

1968 | Kugelschreiber/Papier | 66,9 x 49,3 cm

NG Inv. Nr. II/12853

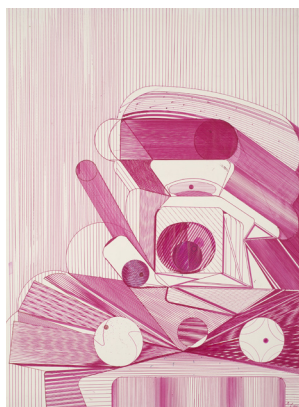
III. MW 1968 **BILD!**

Robot Green

1968 | Kugelschreiber, Filzstift/Papier | 66 x 48 cm

NG Inv. Nr. II/13766

III. MW 1968



FIVE

1968 | Kugelschreiber/Papier | 66 x 48 cm
NG Inv. Nr. II/13767
III. MW 1968

GABRIELE DE VECCHI

geb. 1938 in Milano, lebt ebd.

Gabriele De Vecchi studiert ab 1957 an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano. Zu seinen frühen Arbeiten werden abstrakte Objekte und Collagen in verschiedenen Materialien sowie monochrome Bilder gezählt. 1959 gründet De Vecchi gemeinsam mit Giovanni Anceschi, Davide Boriani und Gianni Colombo die Gruppe „T“. Ähnlich der Gruppe „N[enne]“ steht die kollektive Arbeit im Mittelpunkt ihrer Untersuchungen zu Zeit, Licht und Bewegung. Neben Experimenten mit Materialien wie geriffeltem Glas oder Kunststofffolien, die virtuelle Bewegung erzeugen, setzten die Vertreter der Kinetischen Kunst auch elektronische Motoren ein. Zudem wird dem Betrachter eine maßgebliche Bedeutung zugesprochen, indem er zur aktiven Teilnahme am Kunstwerk aufgefordert wird.

1960 veröffentlicht die Gruppe ihr Manifest „Miriorama 1“, das für die Einzel- und Gruppenausstellungen, die zwischen 1960 und 1963 stattfinden, namensgebend wird. De Vecchi bekommt seine erste Einzelausstellung 1963 in der Galleria Pater in Milano, wo auch Arbeiten aus der Serie „URMNT“ gezeigt werden. Hierbei werden die Schatten eines Gitters auf eine Fläche projiziert, die in unendlich vielen Variation bewegte Bilder erzeugen. 1963 schließt sich De Vecchi der internationalen Bewegung der „Nuove Tendenze“ an, und nimmt an deren Ausstellungen in Zagreb teil. In der Folge entstehen raumgreifende Installationen bis hin zu Land-Art Projekten, dazu wird die Einbeziehung

des Betrachters als ästhetisches Moment seiner Werke zunehmend wichtiger. Ende der 1960er Jahre entstehen experimentelle Filme, gefolgt von Entwürfen für Industriedesign. Zwischen 1973 und 1979 unterrichtet De Vecchi an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano, wo er alternative didaktische Methoden vertritt. 1979 schließt De Vecchi sein Architekturstudium am Politecnico in Milano ab. In den 1980er Jahren verfolgt De Vecchi vorwiegend soziale Architektur- und Designprojekte und ist Mitglied der Organisation „WWC“ (World Crafts Council), deren Präsident er von 1981 bis 1985 ist. Ab 1989 übernimmt er eine Lehrtätigkeit am Istituto Europeo per Design in Milano, wo er Kunsthandwerk aus Silber unterrichtet. 1992 wird das „MAC“ (Museo degli argenti contemporanei) in Belgioioso nahe Pavia eröffnet, was auch auf De Vecchis Engagement zurückzuführen ist. Neben zahlreichen beratenden Tätigkeiten führt er heute mit seinen Söhnen einen Familienbetrieb in Milano, der sich auf qualitativ hochwertige Designprodukte aus Silber spezialisiert hat.

1964 nimmt De Vecchi erstmals an der Biennale di Venezia teil, 1976 und 1986 folgen erneut Einladungen. In der Neuen Galerie Graz ist De Vecchi in der Ausstellung „bit international – [Nove] tendencije. Computer und visuelle Forschung. Zagreb 1961–1973“ vertreten. Das ZKM-Karlsruhe zeigt Gabriele De Vecchi 2008 in der Ausstellung „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“. [BP]

Lit.: Kat. Luce, movimento & programmazione 1958/1968 – Kinetische Kunst aus Italien, Milano, 2001.

urmnt

1961 | verschiedene Materialien, Elektromotor | 60 x 60 x 10 cm
VAF Inv. Nr. 741

[Abb. Seite](#)

urmnt

1961 | verschiedene Materialien, Elektromotor | 60 x 60 x 10 cm
VAF Inv. Nr. 1166

Deformazione assonometrica

1964 | Metall, Elektromotor, Perspex | 42,5 x 42,5 x 11 cm
VAF Inv. Nr. 747

[Abb. Seite](#)

Strutturazione a cerchi

1965 | weiß lackiertes Aluminium, Ringe aus Plexiglas, Elektromotor | 42,5 x 42,5 x 11 cm
VAF Inv. Nr. 746

[Abb. Seite](#)

BRUNO DI BELLO

geb. 1938 in Torre del Greco bei Napoli, lebt in Milano

Bruno di Bello absolvierte ein Kunststudium an der Accademia di Belle Arti in Napoli. 1958 gründet er gemeinsam mit Guido Biasi, Lucio del Pezzo, Sergio Fergola, Luigi Castellano und Edoardo Persico die Gruppe „58“. Di Bellos erste Einzelausstellung findet 1962 in der Galleria 2000 in Bologna statt. Seine frühen Arbeiten sind großformatige Leinwände, die er mit dicht aufgetragenen Bleistiftschraffuren versieht. Ab 1964 fertigt er Collagen an, die aus Zeitungsausschnitten und grafischen Elementen wie Buchstaben bestehen. Ab 1968 beginnt er fotografische Mittel für seine Bilder einzusetzen: Fotografische Portraits von Künstlern wie Marcel Duchamp, Kasimir Malewitsch oder Paul Klee werden willkürlich zerschnitten und anschließend beliebig zusammengesetzt. Denselben Prozess überträgt di Bello ebenso auf Begriffe oder Signaturen von bekannten Persönlichkeiten und arbeitet in der Tradition der visuellen Poesie, z.B. in „Variazioni sulla firma di Klee“ von 1974. 1976 wird Bruno di Bello zu den XI. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Sein Beitrag ist die vierteilige Serie „styrian suite“, in der er die Schnittstelle von Fotografie und Malerei markiert. Di Bello benützt eine lichtempfindliche Leinwand in der Dunkelkammer, wo er in bogenartigen Bewegungen mit einer Taschenlampe in unterschiedlich schnellen Bewegungen mit Licht ‚malt‘. Anschließend entwickelt er das Bild wie eine Fotografie – von einer Reihe an Punkten ausgehend bis zu einem durchgehenden Bogen visualisiert di Bello hiermit einen Bewegungsablauf mithilfe von fotografischem Material. 1970 wird Bruno di Bello zur Biennale di Venezia eingeladen, zudem wird er 1971 in Milano in der Ausstellung „Arte e fotografia“ im Palazzo dell’Arte gezeigt. [BP]

Lit.: Kat. Werke der XI. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1976.

Language

1973 | Belichtung/Fotoleinwand | 80 x 160 cm
VAF Inv. Nr. 1509

[Abb. Seite](#)

Styrian Suite Nr. 4

1976 | Belichtung/Fotoleinwand | 80,3 x 120 cm
NG Inv. Nr. I/1779

XI. MW 1976

Abb. Seite

PIERO DORAZIO

geb. 1927 in Rom, gest. 2005 in Perugia

Piero Dorazio besucht das Liceo Classico in Rom und zeichnet bereits in seiner Kindheit mit Hingabe Pflanzen- und Insektenstudien. 1942/43 beginnt er römische Landschaftsbilder und Stilleben zu malen. Während des II. Weltkrieges zieht sich Dorazio mit seiner Familie in die Abruzzen zurück und beginnt nach dem Abitur Architektur zu studieren. 1945/1946 besucht er Vorlesungen des italienischen Schriftstellers Giuseppe Ungaretti, der zeit lebens sein Mentor bleiben wird. 1946 schließt Dorazio sich der Gruppe „Arte Sociale“ an; 1947 bildet er mit anderen Künstlern wie Consarga, Guerrini, Perilli, und Torcato die Gruppe „Forma Uno“, die sich entschieden gegen das Novecento und den sozialistischen Realismus stellt und eine Kunst im Sinne der Moderne propagiert. Dorazios frühe Arbeiten sind noch vom Futurismus geprägt. 1947 erhält er ein Stipendium, das ihm einen Aufenthalt in Paris ermöglicht, wo er die bedeutendsten Künstler der damaligen Zeit kennenlernen konnte. Nach Reisen in Belgien und den Niederlanden kehrt Dorazio nach Rom zurück und schließt sich dem „Art Club“ an. Der „Art Club“ ist durch Vorträge, Publikationen sowie Ausstellungen ein zentrales Organ italienischer zeitgenössischer Kunst. Zu dieser Zeit setzt seine rege publizistische Tätigkeit ein, die er bis an sein Lebensende verfolgt. 1949 reist Dorazio nach Österreich und Deutschland, 1950 gründet er mit Guerrini und Perilli zwei Galerien namens „Age d'Or“ in Rom und Firenze. Damals entstehen streng geometrische Kompositionen, die sich aus bunten Farbstrichen ergeben. 1951 bricht Dorazio sein Architekturstudium ab und widmet sich publizistischen und ausstellungsorganisatorischen Tätigkeiten. 1952 gründet er mit anderen Künstlern wie Burri oder Mannucci die „Fondazione Origine“, eine private Kunstplattform. 1953 geht er für ein Jahr in die Vereinigten Staaten, wo er abermals wichtige Kontakte zu dort ansässigen Künstlern knüpfen kann. In der Wittenborn One-Wall Gallery New York bekommt er seine erste Einzelausstellung, wo seine weißen Reliefs gezeigt werden. 1959 werden seine Arbeiten bei der documenta II in Kassel ausgestellt. 1960 nimmt er an der Biennale di Venezia teil, 1966 und 1988 kann er dort seine Arbeiten in einem eigenen Saal präsentieren. 1960 bekommt Dorazio einen Lehrauftrag an der University of

Pennsylvania in Philadelphia, dem er bis 1969 nachgeht. Zudem hält er einige Gastvorlesungen an verschiedenen Universitäten in den USA. In den 1960er Jahren malt er die Serie der „Reticoli“, Gitternetze aus farbintensiven Linien und Strukturen. Zudem entstehen monochrome Bilder in Grau- und Weißtönen auf ungrundierter Leinwand. 1963 und 1965 wird er zur trigon-Biennale in Graz eingeladen. 1977 gründet er gemeinsam mit dem Bildhauer Bruno Caruso und seiner Frau Giuliana Soprani eine Lehranstalt für Keramik in Todi, wo er in einem ehemaligen Romanischen Kloster lebt. Neben seinen konkreten Farbmalereien und den kunsttheoretischen Texten zählen auch Wandgestaltungen, Glasfenster, Mosaik und Bühnenbildentwürfe zu Dorazios künstlerischem Erbe. (BP)

Lit.: Kat. Dorazio Jazz, Museion, Bozen, 2001.

Rayures

1974 | Collage, Filz/Lwd. | 81 x 115,5 cm

NG Inv. Nr. I/2739

Ankauf 2008 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie

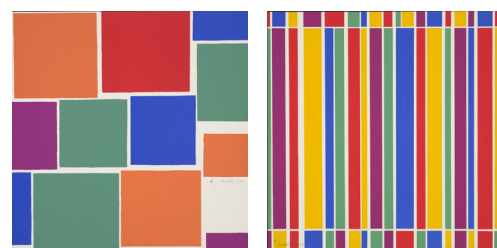
Abb. Seite

ohne Titel

1966 | Farblithographie/Bütten | 65 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/37485

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2003



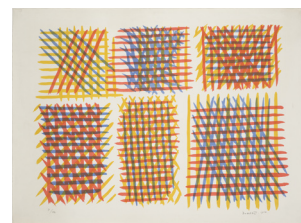
Fenice obbediente

1967 | Siebdruck/Papier, 5-teilig | je 40 x 40 cm

NG Inv. Nr. II/11962-II/11966

Ankauf 1968

© VBK, Wien, 2008



Perla

1967 | 3-Farbendruck/Papier | 56,4 x 76,2 cm

NG Inv. Nr. II/12000

Ankauf 1968

© VBK, Wien, 2008

AGENORE FABBRI

geb. 1911 in Barba, gest. 1998 in Savona

Besuch der Scuola d'Arte in Pistoia, wo er von dem Maler Fabio Casanova unterrichtet wird. Ab 1932 Studium an der Accademia delle Belle Arti in Firenze. In dieser Zeit entstehen zahlreiche Terrakotta-Plastiken, größtenteils biblische Figuren. 1933 Kontakt mit Tullio Mazzotti (=Tullio d'Albisola), der Inhaber der Keramikmanufaktur „Giuseppe Mazzotti“ ist, in der die wichtigsten Künstler des „Secondo Futurismo“ unter dem Protektorat von Filippo Tommaso Marinetti experimentieren. Mitte der 1930er Jahre erste Kontakte zu Arturo Martini und zu Lucio Fontana. Militäreinsatz in Jugoslawien. 1947 entstehen die Terrakotta- bzw. Keramik-Figurinen „Donna del Popolo“, „Uomo colpito“ und „La Madre“. Ende der 1940er Jahre erste Begegnung mit Pablo Picasso, Fabbri's typischer unidealer Figurenstil ist zu dieser Zeit ausgereift. 1950 erneutes Zusammentreffen mit Pablo Picasso. 1956 Chinareise. Gegen Ende der 1950er Jahre Einfluss der expressiven Materialsprache der „Arte Nucleare“, in der Folge tachistische Tendenzen und informeller Materialeinsatz in seinen Tafelbildern sowie Einfluss des „Spazialismo“. 1965 Mitglied der Accademia di San Luca in Rom. Ab 1966 entsteht die Werkgruppe „Kriegsmonstren“ (Abstrakte Konstruktion aus verzinkten Eisenteilen). Ende der 1960er und in den 1970er Jahren Gestaltung einer Reihe von skulpturalen Monumenten für den öffentlichen Raum. Im Frühjahr 1982 beginnt er eine intensive malerische Produktion. Es entstehen z.B. phantasievoll gestaltete, bunte und abstrakt strukturierte „Giardini pubblici“. In den 1990er Jahren kreiert er malerische Materialassemblagen auf Tafeln. Dabei appliziert er zufällig gefundene Gegenstände auf die Bildtafeln, unter zusätzlicher Verwendung spielerischer oder auch zufällig bewirkter Farb- und Materialeffekte. 1991 Entwurf einer für die Designgeschichte epochemachenden Sitzbank für die Firma Tecno in Milano, die aus einem einzigen langen Stück Schichtholz besteht, das gebogen und geformt ist („Nastro“).

2002 vergibt die VAF-Stiftung zur Förderung der italienischen Kunst der Gegenwart ihm zu Ehren den „Premio Agenor Fabbri“. Dieser Preis wird im Turnus von zwei Jahren an junge italienische



Künstlerinnen und Künstler vergeben.

Ausstellungsbeteiligungen: 1935 „Mostra Nazionale“, Napoli. 1940 erste Einzelausstellung, Galleria Gian Ferrari, Milano. 1952 und 1960 Biennale di Venezia (jeweils mit eigenem Saal). 1983 Retrospektive im Wilhelm-Lehmbruck Duisburg. 1992 Werkschau mit skulpturalen und eindimensionalen Arbeiten im Sprengel Museum Hannover. (JK)

Lit.: Kat. Agnere Fabbri: *l'arte della metamorfosi*, Galleria Morone, Milano, 2006.

Rottura

1961 | bemaltes Holz | 193 x 113
VAF Inv. Nr. 783, MART Rovereto
Abb. Seite

LUCIANO FABRO

geb. 1936 in Milano, gest. 2007 ebd.

Luciano Fabro beschließt bereits als 12-jähriger Schüler Künstler zu werden und verwirklicht dieses Vorhaben als Autodidakt. Seine frühen Arbeiten sind beeinflusst von Künstlern wie Yves Klein oder Lucio Fontana, vor allem seitdem er Fontanas Werke 1958 auf der Biennale di Venezia gesehen hat. Im selben Jahr übersiedelt Fabro nach Milano und kann freundschaftliche Kontakte zu Künstlern wie Piero Manzoni und Enrico Castellani schließen.

Seine frühen Arbeiten sind kinetische und optische Untersuchungen, in denen er sich auf die Wahrnehmung der Betrachter konzentriert. Seine erste Einzelausstellung findet 1965 in der Galleria Vismara in Milano statt. 1967 schließt er sich der „Arte Povera“-Bewegung an und nimmt an der für diese Gruppe namensgebenden Ausstellung „Arte povera e IM spazio“ in der Galleria La Bertesca in Genova teil. Im selben Jahr wird er zur trigon-Biennale nach Graz eingeladen. Zwischen 1968 und 1972 verwirklicht er die Serie der „Piedi“ (Füße), für die er „arme“ aber auch hochwertige Materialien verwendet, weswegen er von seinen „Arte Povera“-Kollegen kritisiert wird. 1968 entsteht der erste Zyklus zum Thema „Italia“, den Fabro in der Folge weiterentwickelt. In verschiedensten Materialien wie Glas, Eisen, Pelz oder Gold fertigt er Objekte in der Stiefelform des Landes Italien. In den 1970er und 1980er Jahren setzt er seine Arbeit mit verschiedensten Materialien und Objektformationen fort, mit der Intention die Sinne der Betrachter anzuregen. Fabro äußert sich auch schriftlich über seine Kunst: 1989 erscheint der Band „Arte torna arte, Lezioni 1987/88“, der 1999 mit Texten

bis 1997 erweitert wird.

Luciano Fabro ist 1972, 1980 und 1982 auf der Biennale di Venezia vertreten. Er wird 1972, 1981 und 1992 zur documenta in Kassel eingeladen. In der Neuen Galerie Graz ist eine seiner Arbeiten in der Ausstellung „Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ zu sehen. (BP)

Lit.: Kat. Luciano Fabro e amici, Galerie Lelong, Zürich, 2007.

Concetto spaziale

1967 | Filzstift/Millimeterpapier, SW-Kopie/Papier, SW-Fotomontage, 3-teilig | 22,9 x 20,3 / 18,8 x 17,8 / 18,2 x 20,7 cm
NG Inv. Nr. II/39244, 1-3
Schenkung des Künstlers trigon 67

PIERO FOGLIATI

geb. 1930 in Canelli, lebt in Torino

Piero Fogliatis frühe Malereien gehören dem Informel an. Zwischen 1962 und 1965 schließt er sich der Gruppe „CIRA“ an und entwickelt kinetische mechanische Objekte. Seine Maschinen entstehen in physikalischer und chemischer Auseinandersetzung mit Licht und Bewegung und sind ein Produkt qualitätsvoller handwerklicher Arbeit. Seine Objekte sprechen die audiovisuellen Sinne des Rezipienten an und werden nicht nur in abgedunkelten Ausstellungsräumen, sondern auch im öffentlichen urbanen Raum präsentiert. Fogliati vollendet die Ideen der Futuristen und der „Arte meccanica“, indem er eine Symbiose von Kunst und Technik erreicht, die beim Betrachter farbenreiche Lichtillusionen evoziert.

Seine erste Einzelausstellung „15 quadri di Piero Fogliati“ findet 1957 in der Saletta Metro Cristallo in Torino statt. 1978 und 1986 wird er zur Biennale di Venezia eingeladen. Fogliati nimmt 1998 im MUSEION Bozen an der Ausstellung „Versus 2000“ teil und ist 2006/07 bei der Ausstellung „Faster! Bigger! Better! Signetwerke der Sammlungen“ im ZKM Karlsruhe vertreten. (BP)

Lit.: Lara-Vinca Masini, *Piero Fogliati: The Poet of Light*, Torino, 2003.

Svolazzatore cromocangiante

1967 | Projektor, kleine Propeller, Elektromotor
18 x 21 x 18/32 x 16 x 34 cm
VAF Inv. Nr. 1336
ZKM Karlsruhe
Abb. Seite

LUCIO FONTANA

geb. 1899 in Rosario di Santa Fé (Argentinien), gest. 1968 in Camabbio (Varese)

1905 übersiedelt Fontana mit seiner Familie nach Milano, wo er ab 1914 die Baugewerbeschule von Carlo Cattaneo besucht. 1922 kehrt Fontana nach Argentinien zurück, wo er zunächst im väterlichen Bildhaueratelier arbeitet, dann 1924 ein eigenes Atelier eröffnet. Es entstehen neben figurativen Plastiken zunehmend abstrakter werdende Terrakottareliefs und bemalte Gipstafeln. Nach seiner Rückkehr 1928 nach Milano studiert er bis 1930 an der Accademia di Brera. In den 30er Jahren betätigt er sich weiterhin als Bildhauer. Seine Plastiken dieser Zeit sind ganz dem damaligen Kunstgeschmack verpflichtet: Für eine Büste Mussolinis erhält er 1933 den ersten Preis bei einem Wettbewerb. Ab 1932 entstehen erste abstrakte Plastiken. 1934 wird Fontana Mitglied der Gruppe „Abstraction-Création“, deren Mailänder Sektion er begründet. 1935 beteiligt er sich an der ersten Ausstellung abstrakter italienischer Kunst im Atelier Casorati und Paolucci in Torino und unterzeichnet u. a. zusammen mit Licini das erste Manifest italienischer abstrakter Kunst. Nach seiner erneuten Rückkehr nach Argentinien gründet er 1946 die Privatakademie von Altamira in Buenos Aires, die zu einem Zentrum für junge Künstler und Intellektuelle wird. Gemeinsam verfassen sie das „Manifesto Blanco“, das eine Synthese der Gattungen und die Verwendung neuer Materialien postuliert.

Nach seiner Übersiedlung nach Milano formuliert er seine Suche nach einer neuen Raumkunst im „Ersten Manifest des Spazialismo“, dem vier weitere folgen. Das letzte Manifest des „Spazialismo“ wird 1952 im Fernsehen veröffentlicht. 1948 gründet er gemeinsam mit Roberto Crippa und Gianni Dova die Gruppe „Movimento Spaziale“, der sich 1952 Giuseppe Capogrossi anschließt. 1949 realisiert er in einer Mailänder Galerie das erste „Ambiente spaziale“, bestehend aus farbigen Skulpturen, die in vollkommen verdunkelten Räumen frei hängend von ultraviolett Licht angestrahlt werden. Im selben Jahr entstehen die ersten „Buchi“ (Perforierungen), durchlochte, durchstoßene und mit schwarzem Tuch hinterlegte Leinwände, die wie alle folgenden Arbeiten den Übertitel „Concetto Spaziale“ (Raumkonzept) tragen. Es folgen Arbeiten mit Perforationen von Blech und Keramik sowie Anfang der 1950er Jahre die Serie der „Pietre“ (Steine). 1958 beginnt Fontana mit seinen berühmten „Tagli“ (Schnitte), Zerschneidungen der meist monochromen Leinwand mittels scharfer



Messerschnitte, die er „Attese su Paesaggio“ (Erwartungen über die Landschaft) nennt. Diese Verletzung der Leinwand, die Fontana den Ruf als „Zerstörer des Tafelbildes“ einbrachte, zwingt den Betrachter, sich mit dem Nichts hinter der Leinwand auseinanderzusetzen und erreicht zugleich in totaler Reduktion mit nur einem einzigen Zeichen, dem Schnitt oder Loch, Dreidimensionalität. Ab 1959 entstehen kugelförmige Keramik- oder Metallskulpturen, genannt „Nature“, die ebenfalls versehen mit Schnitten, zu bersten scheinen. Um 1960 gründet Fontana, der ab den 1960er Jahren einen großen Einfluss auf die junge Künstlergeneration ausübt, gemeinsam mit P. Dorazio und G. Turcato die Gruppe „Continuità“, der sich 1961 C. Accardi anschließt.

Fontana war vier Mal auf der Biennale di Venezia vertreten (1930, 1950, 1954 und 1966), 1966 wurde ihm der große internationale Preis für Malerei verliehen. An der Documenta in Kassel war er zwei Mal beteiligt, 1959 und 1968, wo er kurz vor seinem Tod noch einen eigenen Raum realisieren konnte. 1964 nahm er an der Ausstellung „Painting and Sculpture of a Decade 54-64“ in der Tate Gallery, London teil. 1967 hatte Fontana Personalen im Museum of Modern Art in New York, im Stedelijk Museum in Amsterdam, im Stedelijk Museum in Eindhoven, im Louisiana in Kopenhagen und im Modern Museet in Stockholm. 1987 fanden große Retrospektiven zum Werk Fontanas im Centre Georges Pompidou in Paris, in der Fondazione Caixa de Pensions in Barcelona und im Stedelijk Museum Amsterdam statt. 1996 folgte eine weitere wichtige Retrospektive in Zusammenarbeit mit der Fondazione Lucio Fontana in der Schirn-Kunsthalle Frankfurt und im Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig in Wien. (LK)

Lit.: Kat. Der unbekannte Fontana, Städtische Galerie Villingen-Schwenningen, Ostfildern-Ruit, 2003.

Concetto spaziale

1968 | Multiple, Rosa Kunststoff, geschlitzt | 30 x 30 cm

NG Inv. Nr. I/1641

Schenkung Prof. Skreiner, Graz, 1974

Abb. Seite



Concetto spaziale

um 1953 | Siebdruck/Papier | 49,7 x 70 cm

NG Inv. Nr. II/11325

Ankauf 1963/64

© VBK, Wien, 2008

PAOLA FONTICOLI

geb. 1961 in Torino, lebt in Milano

1984 schließt Fonticoli ihr Studium der Malerei an der Accademia di Belle Arti di Milano ab. 1985 wird ihre kunsthistorische Dissertation „Achille Bonito Olive – La critica d'arte come arte della critica“ („Kunstkritik als Kunst der Kritik“) publiziert.

Fonticoli sieht ihre Bilder der 1980er Jahre an der Schnittstelle von Abstraktion und Gestaltung, von innerer und äußerer Landschaft, die sie aus einer Überlagerung von Farbschichten bis hin zu einer lebendigen Schwärze realisiert und in diese chiffrenhafte Zeichen integriert. Seit 1985 nimmt sie an zahlreichen Gruppenausstellungen in Italien und im Ausland teil, 1987 an den 22. Internationalen Malerwochen in der Steiermark und der Biennale „trigon 87 – Übergänge“. 1994 stellt sie in New York aus („Independent explorations“), 2005 in Milano „Generazione anni '60“. 1985 findet ihre erste Personalausstellung in der Galleria Grazia Terribile statt, es folgen 1976 Rio de Janeiro, 1991 Kyoto, 1992 Paris.

Lit.: Kat. Per un museo, Pinacoteca Comunale, Ravenna, 1989.



ohne Titel (Triptychon)

1987 | Mischtechnik, Sperrholz, 3-teilig | 125 x 182 cm

NG Inv. Nr. I/2305, 1-3

XXII. MW 1987

PIETRO FORTUNA

geb. 1950 in Padova, lebt in Rom und Todi



La guida fa il pozzo (Der Führer macht den Brunnen)

1982 | Öl/Lwd. | 140 x 110

NG Inv. Nr. I/2068

XVII. MW 1982

MATTEO FRATERNO

geb. 1954 in Torre Annunziata (Napoli), lebt ebd.

Nach dem Diplom am Istituto d'Arte in Torre Annunziata besucht Matteo Fraterno die Accademia di Belle Arti in Napoli und die Accademia di Belle Arti di Brera in Milano. Seine erste Einzelausstellung findet 1980 in der Galleria Oplontis in seiner Heimatstadt statt. 1987 wird er zu den XXII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. In seinen Beiträgen reagiert er in Form von Bildern und einer Assemblage in der Tradition der „Arte Povera“ auf den Umraum und die örtlichen

Situationen im Areal des Stiftes Rein.

2004 nimmt er an der Gruppenausstellung „Suburbia – Periferie nel territorio nella mente nella comunicazione“ im Chiostrì di San Domenico in Reggio nell'Emilia teil und seine Arbeiten werden 2006 in der Ausstellung „Napoli presente. Posizioni e prospettive dell'arte contemporanea“ im Palazzo delle Arti in Napoli gezeigt.

Matteo Fraterno ist außerdem als Filmschaffender tätig: So realisiert er 2005 gemeinsam mit dem österreichischen Künstler Martin Kaltner, der ebenfalls 1987 bei den XXII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark vertreten war, den Experimentalfilm „Odessa“, in dem Fraterno darüber hinaus auch als Schauspieler zu sehen war. Dieser Avantgardefilm wird 2005 auf der Viennale in Wien und auf der Diagonale in Graz präsentiert. (Birgit Prack 08.05.08)

Lit.: Kat. Napoli presente. Posizioni e prospettive dell'arte contemporanea, Palazzo delle Arti, Napoli, 2006.



Zelle 18

1987 | Mischtechnik, Vulkansand, Eisenteile/Stoff, 2-teilig | 183 x 81/127 x 35,8 cm
NG Inv. Nr. I/2306, a,b
XXII. MW 1987

WALTER FUSI

geb. 1924 in Udine, lebt in Colle Val d'Elsa
Walter Fusi studiert in Colle Val d'Elsa Pädagogik und anschließend Kunst an der Scuola Superiore d'Arte in Siena. Nach dem II. Weltkrieg schreibt er

sich von 1945 bis 1949 an der Accademia di Belle Arti in Firenze ein und besucht die Klasse von Emanuele Cavalli. Seine frühen Arbeiten entstehen in Auseinandersetzung mit informeller Malerei, die er ab 1965 in Milano hinter sich lässt. Dort entstehen abstrakte Bilder und Objekte in Form geometrischer Kompositionen. Nachdem er sich zunächst in der Farbwahl auf die Primärfarben konzentriert, reduziert er seine Arbeiten künftig auf Schwarz und Weiß. Zudem experimentiert Fusi auch mit verschiedenen Materialien, die er in die Bildgestaltung einbezieht. Ende der 1970er Jahre entschließt sich Fusi, wieder in die Umgebung Firenzes zu ziehen und sich auf seine informellen Anfänge zu besinnen. So sind seine folgenden und aktuellen Arbeiten geprägt von den Anfangsjahren mit informeller Malerei und seiner späteren Phase mit geometrischen Abstraktionen.

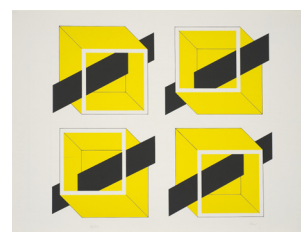
Fusi wird 1959 zur VIII. Quadriennale d'Arte Contemporanea di Roma eingeladen und nimmt an einigen Ausstellungen des "Salon des Réalités Nouvelles", des „Salon Grands et jeunes d'Aujourd'hui“ und des „Salon des Comparaison Grand Palais“ sowie dem „Salon de la jeune Sculptures“ in Paris teil. 2007 zeigt die Galleria Open Art in Prato seine Werke in „Anni 60 - 70: Le geometrie di Walter Fusi, Pittore Pitagorico“. (BP)

Lit.: Kat. Walter Fusi: la pittura dentro, Colle Val d'Elsa, 2000.

Penetrazioni nello spazio 58

1967 | Holz | 100 x 100 x 3 cm
VAF Inv. Nr. 1516

Abb. Seite



ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)

1974 | Siebdruck/Papier | 51,2 x 67,8 cm | NG Inv. Nr. II/31965
Ankauf 1975

SILVIO GAGNO

geb. 1945 in Paderna di Ponzano/Veneto, lebt in Treviso

Racconti d'estate

1984 | Öl/Lwd. | 50 x 50 cm
NG Inv. Nr. VIII/974
Schenkung des Künstlers

MARCOLINO GANDINI

geb. 1937 in Torino, lebt in Rom
Marcolino Gandini studiert an der Scuola Superiore d'Arte in Rom und besucht danach das Atelier von Felice Casorati in Torino. Seine frühen Arbeiten sind abstrakte Bilder mit geometrischen Elementen. In seiner „blauen Periode“ von 1963 entstehen Gemälde mit monochromen Kreisen. Um 1970 entwickelt er seine raumstrukturierenden Bilder zu Objekten weiter, die aus architektonischen Elementen bestehen. Das 1969 für die IV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark entstandene Objekt „Chromatische Alternanz mit gelbem Einsatz“ gehört zu diesen Arbeiten. Hierbei ergeben jeweils zwei rote und blaue mit Resopalplatten beschichtete und wechselweise kombinierte Elemente zwei senkrechte Flächen, die von einem gelben Element zusammengehalten und gleichzeitig horizontal durchstoßen werden. Nicht nur in Objekten, sondern auch in grafischen Arbeiten untersucht Gandini verschiedene Möglichkeiten, plastische Formen und architektonische Strukturen zu kombinieren.

Ab den 1980er Jahren widmet sich Gandini wieder der Malerei, seine farbenreichen Bilder mit geometrischen Formen werden monumentaler. 1958 findet Gandinis erste Einzelausstellung im Palazzo Chiablese in Torino statt. Zudem nimmt er ab 1959 mehrere Male an der Quadriennale in Rom teil. Im Jahr 2000 findet in der ScalArte Galleria in Verona die Ausstellung „Marcolino Gandini. Desataure Spazi“ statt und 2003 wird Gandini eine Personale im Sala Bolaffi in Torino gewidmet. 2006 ist er mit der Retrospektive „M. Gandini“ im Foyer des Teatro Vittoria in Torino vertreten. (BP)

Lit.: Kat. Marco Gandini, Sala Bolaffi, Torino, 2003.

Chromatische Alternanz mit gelbem Einsatz (Alternanza cromatica con inserto giallo)

1969 | Holz, Resopal | 170 x 120 x 125 | NG Inv. Nr. III/313

IV. MW 1969

Abb. Seite

ohne Titel

1969 | Tusche/Papier | 65 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/12895
IV. MW 1969

ohne Titel

1969 | Tusche/Papier | 50 x 64,9 cm
 NG Inv. Nr. II/13765
 IV. MW 1969

**ohne Titel**

1969 | Tusche/Papier, 11-teilig | je ca. 70 x 100 bzw.
 100 x 70 cm
 NG Inv. Nr. II/13968 - II/13970; II/14972 - II/14979
 IV. MW 1969

MARCO GASTINI

geb. 1938 in Torino, lebt ebd.
 Marco Gastini besucht das Liceo Artistico und studiert bis 1960 an der Accademia Albertina di Belle Arti in Torino. In seiner frühen Schaffensphase entstehen informelle Gemälde, zudem gewinnt Gastini den Preis für junge Künstler der Stadt Torino. Seine erste Einzelausstellung bekommt er 1961 in der Galerie Il Falò in Alba. Zwischen 1965 und 1967 gestaltet Gastini fragmentarische Landschaften und weibliche Akte mit hellen Farben auf weiß grundierter Leinwand. 1968 wendet er sich mit der Serie „Goccia“ gänzlich von der figurativen Malerei ab und verlässt die Zweidimensionalität der Leinwand - im Hinblick auf Vorbilder wie Lucio Fontana und Alberto Burri - in Richtung Raum. Dafür verwendet Gastini Plexiglasscheiben, die er mit Lack oder Stockfaser überzieht. 1969 lässt er in der Serie „12 Aprile“ Plexiglasstäbe, die er längs mit Lack besprüht, von der Decke hängen. 1970 entsteht der Zyklus „65 Macchie“, wobei er Flecken aus Blei und Antimon auf der Wand und auf den Scheiben anbringt. Die Flecken entwickelt Gastini im Laufe der Zeit zu Zeichen, Punkten und Linien weiter, die er gitternetzartig anordnet. Der Raum und der Schatten, die sich zwischen den einzelnen Bildelementen ergeben, sind Bestandteil seiner Kunstwerke. Auch sein Repertoire an eingesetztem Material wird reicher: Mithilfe von Baumstämmen, Tierhaut, Kohle, Metall, Glas, Johannishölchen, Stein, LKW-Planen und Stoff baut er mehrere Bildebenen auf.
 1976 und 1982 ist Gastini bei der Biennale di Vene-

zia vertreten. 1982 und 2001 wird Marco Gastini jeweils eine umfangreiche Retrospektive im Lenbachhaus in München gewidmet. (BP)

Lit.: Kat. Marco Gastini. Malräume. Arbeiten 1969-2001, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München, 2001.

Grande macchia

1970 | Acryl/Plexi | 149 x 110 cm
 VAF Inv. Nr. 374, MART Rovereto

Abb. Seite

MIMMO GERMANÀ

geb. 1944 in Catania, gest. 1992 in Busto Arsizio
 Mimmo Germanà studiert von 1976 bis 1970 an der Kunstakademie in Rom, wo seine erste Einzelausstellung in der Galleria L'Attico stattfindet. In den 1970er Jahren entstehen raumübergreifende Installationen. 1980 werden seine Werke bei der Biennale di Venezia ausgestellt und er erlangt als Vertreter der „Transavanguardia“ Bekanntheit. Der „italienische Chagall“ erzeugt mit kräftigem Pinselstrich und ausdrucksstarkem Einsatz von Farbe Bilder mit mythologischem Charakter. In seinen letzten Schaffensjahren widmet er sich vermehrt den Landschaftsdarstellungen, die den mediterranen Raum thematisieren.
 Die Neue Galerie Graz widmet ihm und Aldo Mondino 1991 eine Ausstellung im Künstlerhaus, nachdem seine Werke 1981 schon auf der trigon-Biennale gezeigt wurden. (BP)

Lit.: Kat. Mimmo Germanà. Aldo Mondino, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1991.

Warum nicht?

1981 | Öl/Lwd. | 160 x 140 cm
 NG Inv. Nr. I/2203
 Schenkung Peter Lüchau, Bonn, 1984

Abb. Seite

PAOLO GHILARDI

geb. 1930 in Bagnatica/Bergamo, lebt in Stezzano/Bergamo

**ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)**

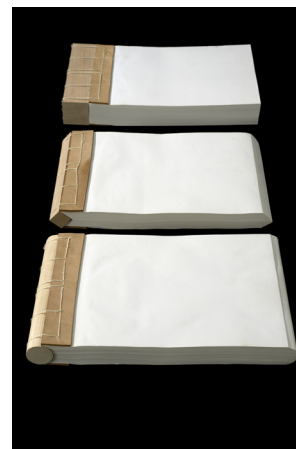
1974 | Siebdruck/Papier | 70 x 49,9 cm
 NG Inv. Nr. II/31967
 Ankauf 1975

GIANNI GORI

geb. 1944 in Cervia, lebt ebd.

n. 1, n. 2

1978 | Büttlen, gerissen und genietet, 2-teilig
 50 x 35,3cm | NG Inv. Nr. II/17675 - II/17676
 XIII. MW 1978

**ohne Titel**

1978 | 3 Buchobjekte, diverse Materialien | je ca. 33 x 21 x 3,5 cm
 NG Inv. Nr. II/17677 - II/17679
 XIII. MW 1978

Trasferimenti

1978 | 2 Skizzenhefte mit eingeklebten Fotofragmenten, auf Karton genietet 43,7 x 24,3 cm
 NG Inv. Nr. II/28603
 Schenkung Prof. Skreiner, Graz, 1983

GIORGIO GRIFFA

geb. 1936 in Torino, lebt ebd.

Giorgio Griffa zählt zu den bedeutenden Vertretern der „Pura Pittura“ im italienischen Malereidiskurs der 1960er Jahre. Nachdem er zwischen 1954 und 1958 seine künstlerische Ausbildung unterbricht, um an der Università degli Studi in Torino Rechtswissenschaften zu studieren, besucht er anschließend von 1960 bis 1963 das Atelier von Filippo Scropo.

Die frühen Arbeiten zeigen noch figurale Motive wie Blumen oder Insekten, jedoch reduziert Griffa seine Malerei rasch hin zu abstrakten Formen. Bereits 1968 kristallisiert sich bei seiner ersten Einzelausstellung in der Galleria Martano in Torino sein Hauptsubjekt heraus: die Malerei selbst. Um die Malerei von narrativen Strukturen zu befreien, konzentriert sich Griffa auf das Medium und dessen Substanz: die Farbe, der malerische Prozess, die Pinselführung und die Struktur der Leinwand werden zum Inhalt seiner Werke. Charakteristisch für seine Bilder ist die naturbelassene, ungrundierte Leinwand, die ohne Keilrahmen frei an der Wand angebracht wird. Griffas malerischer Prozess beschränkt sich auf einfache Lineaturen, die in unterschiedlichen Größen und Farben puristisch zum Einsatz kommen. Später entfernt sich Griffa von dieser Strenge, indem er einen lockeren Umgang mit Form und Farbe zulässt und die Bildtitel erzählerische Konnotationen erhalten.

Neben zahlreichen Einzelausstellungen wie 2001 in der Galerie Walter Storms in München nimmt Giorgio Griffa 1978 und 1980 an der Biennale di Venezia teil. (BP)

Lit.: Kat. Giorgio Griffa. Uno e due, Galleria Civica d'Arte Moderna e Contemporanea Torino, Torino, 2002

Obliquo grigio

1969 | Acryl/Lwd. | 118 x 123,5 cm
VAF Inv. Nr. 1023, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

FRANCO GRIGNANI

geb. 1908 in Pieve Porto Morone, gest. 1999 in Milano

Architekt, Designer, Maler und Fotograf. Frühes Interesse für die Kunst des Futurismus. 1927 erste Fotografien. 1929-1934 Architekturstudium am Politecnico in Torino, anschließend Tätigkeit als Grafik-Designer. Auseinandersetzung mit linguistischen und psychologischen Fragestellungen, v. a. mit Zeichentheorie und Wahrnehmungsphänome-

nen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (Militärdienst ab 1939) Beschäftigung mit Gestaltpsychologie sowie Durchführung formaler und visueller Experimente, in denen er Phänomene wie virtuelle Bewegung, optische Fiktionen und Fehlreaktionen, Flimmereffekte, Vibrationen, Verzerrungen, Raumillusionen, Ausdehnungen sowie Sinnesäuschungen und Moiréwirkungen künstlich hervorruft. Ab 1949 Forschungen zur unterschweligen Wahrnehmung und Erschließung neuer gestalterischer Möglichkeiten im Kontext von visueller Kommunikation und informationsästhetischer Kybernetik. Es folgen Untersuchungen zu den Strukturen von Moirébildungen, linearen Vibrationen, Permutationen, Diachronien, Dissoziationen und Anamorphosen. 1963 Entwurf des weltbekannten Signets für das Produkt Schurwolle. Ausstellungsbeteiligungen: 1958 Crawford Gallery, London (Einzelausstellung); 1960 Normandy House, Chicago; 1964 „Documenta“ III, Kassel; 1972 Biennale di Venezia (Sezione Grafica Sperimentale). (JK)

Lit.: Kat. Op Art. Schirn Kunsthalle Frankfurt, Köln, 2007.

Sperimentale di subpercezione

1951 | Vergrößerung eines Negativs/in Wellen gelegte Fotoleinwand | 115 x 138
VAF Inv. Nr. 382, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

Permutazione errante

1962 | Mischtechnik/Lwd. | 73 x 73 cm
VAF Inv. Nr. 384

Kunstmuseum Stuttgart

[Abb. Seite](#)

Simbologia astratta della femminilità

1965 | Öl/Lwd. | 96 x 96 cm
VAF Inv. Nr. 385, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

RICCARDO GUARNERI

geb. 1933 in Firenze, lebt ebd.

Zunächst musikalische Studien, ab 1953 Beschäftigung mit Malerei. Anfangs Orientierung an der informellen Abstraktion. 1963 gründet er zusammen mit Gian Carlo Bargoni, Attilio Carreri und Gianni Stirone die Gruppe „Tempo 3“, deren formales Programm die Überwindung der Gegensätze zwischen Konkretismus und Informel zum Ziel hat. Guarneri übersetzt diese Ideen in seine Gemälde, indem er äußerst klare Oberflächen schafft, in die er mittels farbiger Kreiden Zeichen integriert. In

weiterer Folge widmet er sich verstärkt der konkreten Malerei. Ausgehend von deren Prinzipien entwickelt er Theorien von Paul Klee über schwarzweiße Bänder weiter und befasst sich mit der Erforschung der Kontraste in der postimpressionistischen Malerei. Schließlich gelangt er zu einer Mikro-Schrift aus Licht-Zeichen, die sich von der monochromen Farbschicht der Oberfläche abheben. Ausstellungsbeteiligungen (in Auswahl): 1965 „La critica e la giovane pittura italiana“, Galleria Ferrari, Verona. 1967 „La nuova tendenza: Arte programmata“, Palazzo del Comune, Modena. 1966 Biennale di Venezia. (JK)

Lit.: Kat. Riccardo Guarneri, Studio Invernizzi, Milano, 1999.

Superficie grafica con due verticali n. 46

1963 | Mischtechnik/Papier | 80 x 100 cm
VAF Inv. Nr. 1380, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

RENATO GUTTUSO

geb. 1911 in Bagheria/Palermo, gest. 1987 in Rom



Birnenstillleben

Farbradierung/Bütten | 49,8 x 70,5 cm
NG Inv. Nr. II/37280

Ankauf 2003 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie

© VBK, Wien, 2008

EMILIO ISGRÒ

geb. 1937 in Barcellona Pozzo di Gotto (Sizilien), lebt in Milano

Nach seiner Schulausbildung zieht Isgrò nach Mailand, wo er an der Università degli Studi Politische Wissenschaften studiert. Gleichzeitig arbeitet er als Journalist und verfasst erste Gedichte. Die Galerie Arturo Schwarz in Milano, die auch als Verlag tätig ist, veröffentlicht 1956 seinen ersten Gedichtband „Fiere del Sud“ („Jahrmärkte des Südens“). 1960 zieht er nach Venezia und arbeitet

für die Zeitung „Gazzettino“. Zwei Jahre später entstehen erste Arbeiten visueller Poesie, 1964 beginnt er mit den „Cancellature“ („Ausstreichungen“ oder „Auslöschungen“), die in den folgenden Jahren zentrale Bedeutung in seinem Werk erlangen und mit denen er international Anerkennung findet. Es sind dies operative Eingriffe in gedruckte Texte: Mit dicken Markern werden große Teile des Textes gelöscht, nur Satzfragmente bleiben lesbar. Resultat ist die Verbindung von Literatur, Textbild und Bild in seinen Werken. 1966 veröffentlicht Isgrò die „Dichiarazione 1“ („Erklärung 1“), in der er die theoretische Grundlage für seine Arbeit formuliert und darüber hinaus versucht, eine allgemeine Kunst des Zeichens zu entwickeln. Damit erwirbt er sich als Theoretiker wie als Innovator auf dem Gebiet der visuellen Poesie internationales Ansehen. 1966 richtet ihm die Galerie 1+1 in Padova eine erste Einzelausstellung ein, dieser folgen zahlreiche weitere Personalausstellungen und Ausstellungs-beteiligungen, meist im Rahmen der Konzeptkunst. 1967 gibt er seine Tätigkeit als Journalist auf und nimmt in den folgenden Jahren regelmäßig am „Annual Avantgarde Festival“ in New York teil.

In den 1980er Jahren ist Isgrò hauptsächlich als Schriftsteller und Dramaturg tätig. 1983 schreibt er eine Trilogie für das Theater „L'Orestea di Gibelina“; 1985 präsentiert er die Multimedia-Installation „La Veglia di Bach“ in Milano, ein Auftragswerk der Scala für das Europäische Jahr der Musik; 1998 wird die 8 m hohe Skulptur „Seme d'arancia“ („Orangensamen“) in seinem Geburtsort Barcellona in Sizilien aufgestellt.

In den Jahren 1972, 1978, 1986 und 1993 nimmt Isgrò an der Biennale di Venezia teil, 2001 widmet ihm die Stadt Palermo eine umfangreiche Retrospektive, 2008 findet eine Retrospektive in Prato statt, unter dem Titel „Dichiaro di essere Emilio Isgrò“. (GD)

Lit.: Kat. Emilio Isgrò: Dichiaro di essere Emilio Isgrò, Centro per l'Arte Contemporanea Luigi Pecci, Prato, 2008.

Volkswagen

1964 | Vergrößerung eines Negativs/Fotoleinwand | 53 x 82 cm

VAF Inv. Nr. 400, MART Rovereto

Abb. Seite

Libro cancellato

1964 | Tusche/Papier | 41 x 60 x 6 cm

VAF Inv. Nr. 404

MART Rovereto

Abb. Seite

L'attacco isterico (Freud)

1967 | Mischtechnik | 60 x 40 x 10 cm

VAF Inv. Nr. 397

MART Rovereto

Abb. Seite

Carta geografica cancellata

1970 | Tusche/Papier/Lwd. | 96 x 137 cm

VAF Inv. Nr. 401, MART Rovereto

Abb. Seite

Lettera Q tratta dalla Aesthetik di Georg Wilhelm Hegel

1972 | Siebdruck/Lwd. | 146 x 115

VAF Inv. Nr. 398

Kunstmuseum Stuttgart

Abb. Seite

MASSIMO KAUFMANN

geb. 1963 in Milano, lebt ebd.

In den 1990er Jahren zählte Massimo Kaufmann neben Stefano Arienti, Marco Cingolani und Mario Dellavedova zu den bedeutendsten Vertretern der jungen Mailänder Kunstszene. Seine künstlerischen Anfänge liegen in der Bilderhauerei und der Rauminstallation, denen er sich als Konzeptkünstler in der Tradition der Arte Povera nähert. Heute arbeitet er hauptsächlich als Maler, indem er chromatische Bilder realisiert, die sich wie einzelne, aus bunten Kreisen bestehende Zellen aufbauen. Diese farbigen Punkte spielen mit der Wahrnehmung des Rezipienten und sollen nach der Intention des Künstlers gewisse Gefühle im Betrachter erwecken. Kaufmann selbst lässt sich während des Malprozesses von seinen Gefühlen leiten, während er Musik (vor allem Jazz) hört. Es entstehen dadurch Kompositionen aus rhythmisch abstrakten Rastern, die an die digitale Ästhetik, an Naturlandschaften oder Stadtpläne erinnern.

Massimo Kaufmann nimmt an zahlreichen italienischen und internationalen Ausstellungen teil. Seine erste Einzelausstellung findet 1987 im Studio Guenzani in Milano statt. 1990 werden seine Arbeiten in der Ausstellung „Una scena emergente“ im Museo Pecci in Prato gezeigt. Zudem wird seine Arbeit aus der Sammlung der Neuen Galerie „Rime Sparse“, 1999 in der Ausstellung „Der anagrammatische Körper“ im ZKM Karlsruhe und 2004 in „Support. Die Neue Galerie als Sammlung. 1950 bis heute“ in der Neuen Galerie Graz präsentiert. (BP)

Lit.: Kat. Una scena emergente. Artisti italiani contemporanei, Museo d'Arte contemporanea, Prato, 1991.

Rime sparse

1997 | Bronze

NG Inv. Nr. III/601, 1-2

Ankauf 1997

Abb. Seite

JANNIS KOUNELLIS

Jannis Kounellis besucht die Kunsthochschule in Athen und studiert ab 1956 an der Accademia di Belle Arti in Rom. Seine frühen Werke werden von Künstlern wie Lucio Fontana, Alberto Burri oder Piero Manzoni beeinflusst. 1958/59 entstehen Bilder, in denen Kounellis Schriftzeichen und Buchstaben auf ungrundierter Leinwand zeichnet. Seit 1963 integriert er gefundene und „arme“ Materialien in seine Objekte, Installationen und Performances und gehört so mit Mario Merz zu den Gründern und prominenten Vertretern der „Arte Povera“-Bewegung. 1967 nimmt er an der Ausstellung „Arte povera e IM spazio“ in der Galleria La Bertesca in Genova teil, die der Gruppe ihren Namen verleiht. Ende der 1960er Jahre verwendet er sogar lebendige Tiere für seine Kunst: So stellt er einmal elf Pferde aus. In den 1970er Jahren erhalten seine Arbeiten Konnotationen zur Kunstgeschichte, zum Beispiel durch antike Gipsfiguren. Von 1993 bis 2001 ist er Professor an der Kunstakademie Düsseldorf.

1960 findet seine erste Einzelausstellung in der Galleria la Tartaruga in Rom statt. Er ist ab 1972 regelmäßig auf der documenta in Kassel und auf der Biennale di Venezia vertreten. 1992 sind einige seiner Grafiken in der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ in der Neuen Galerie Graz zu sehen. 2007/08 widmet die Neue Nationalgalerie Berlin Jannis Kounellis eine umfangreiche Retrospektive. (BP)

Lit.: Kat. Jannis Kounellis, Neue Nationalgalerie, Berlin, 2007.



ohne Titel (Palazzo Fabbroni)

1993 | Tusche/Papier | 20,5 x 29 cm

NG Inv. Nr. II/35369

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1999



Partitur

Farbheliogravure/Papier | 50 x 35 cm

NG Inv. Nr. II/36383

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

Persephone

Offsetdruck mit geprägtem Plattenrand/Papier | 50,2 x 69,8 cm

NG Inv. Nr. II/36390

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

EDOARDO LANDI

geb. 1937 in San Felice sul Panaro bei Modena, lebt in Vigliano Bielles bei Vercelli

Edoardo Landi studiert an der Scuola Superiore di Disegno Industriale in Venezia Architektur. 1960 gründet er gemeinsam mit Alberto Biasi, Manfredo Massironi, Toni Costa und Ennio Chiggio die Gruppe „N(enne)“ in Padova, die bis 1965 bestehen bleibt. Zentrales Anliegen dieser Künstlergruppe ist die Untersuchung der Dimensionen Licht, Raum und Zeit. Die Arbeiten ihrer Mitglieder zeugen von kollektivem Arbeitswillen, der 1961 in einem Manifest proklamiert wird. 1961 wird Landi Mitglied der internationalen Künstlergruppe „Neue Tendenzen“, mit der er an deren Ausstellungen I, II und IV in Zagreb mitwirkt. 1962 nimmt er als Vertreter der kinetischen Kunst in Italien an der Ausstellung „Arte Programmata“ im Showroom von Olivetti in Milano teil. Zwischen 1960 und 1963 entsteht die Serie „Strutture ottico-dinamiche“, in der er sich

unter Einbeziehung von wahrnehmungspsychologischen Aspekten mit geometrischen Strukturen beschäftigt, die optische Irritationen erzeugen. 1965 wird aus der Gruppe „N(enne)“ die Gruppe „ENNE 65“ unter der Gründung von Landi, Biasi und Massironi. Diese Gruppe konzentriert sich zunehmend auf die Op-Art und das Environment. In den 1970er Jahren entsteht die Fotoserie „Opera instantanea“, in der Landi die Oberfläche des Fotopapiers mit Feuer bearbeitet. Außerdem beschäftigt sich Landi zunehmend mit grafischer Gestaltung und Industriedesign. Zuletzt ist er als Architekt in Vigliano Biellese tätig.

Landi wird 2008/2009 im ZKM-Karlsruhe in den Ausstellungen „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ und „bit international. [Nove] tendencije | Computer und visuelle Forschung | Zagreb 1961–1973“ gezeigt. (BP)

Lit.: Kat. Luce, movimento & programmazione 1958/1968 – Kinetische Kunst aus Italien, Milano, 2001.

Struttura visuale

1960 | Karton, Faden | 70 x 70 x 2 cm

VAF Inv. Nr. 803

Abb. Seite

UGO LA PIETRA

geb. 1938 in Bussi sul Torino, lebt in Milano

Ugo La Pietra studiert von 1959 bis 1964 Architektur am Politecnico di Milano. Anschließend übernimmt er zahlreiche Lehraufträge an den Universitäten in Milano und Pescara. Zudem veröffentlicht er wissenschaftliche Publikationen und ist Herausgeber und Redakteur einiger Zeitschriften (z.B. von domus). Bereits während seiner Studienzeit entsteht die Serie „Ricerca segnica“, in der er sich der abstrakten Malerei in Form von zeichenhaften und grafischen Symbolen widmet. Neben der Malerei beschäftigt er sich auch mit Film und Medienkunst, so entstehen bis heute audiovisuelle Installationen. 1969 wird er zu den IV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Die dafür gestalteten durchsichtigen Plexiglasobjekte zeugen von seiner Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Reihung und Abfolge, die er anhand einer entgegengesetzten Gliederung veranschaulicht. 1972 schließt er sich dem Kreis der „Nuova Scrittura“ an und ist 1973 Mitbegründer der „Global Tools“, einer Gruppe von Architekten, Designern und Künstlern. Ab 1978 entwirft er Möbel für italienische Designfirmen, wie zum Beispiel für Berdondini. Ab 1980 stellt er Untersuchungen

zum urbanen Raum an, die er anhand von Fotografien, Zeichnungen und Filmen in Installationen dokumentiert. Ugo La Pietra wird 1971 zur trigon-Biennale in Graz eingeladen und ist 1970 sowie 1978 auf der Biennale di Venezia vertreten. 2008 werden seine Arbeiten in den Ausstellungen „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ im ZKM Karlsruhe und in „Rückblende. Die Fotosammlung der Neuen Galerie“ in Graz gezeigt. Eine umfangreiche Retrospektive erhält er ebenfalls 2008 in der Fondazione Mudima in Milano. (BP)

Lit.: Kat. Ugo La Pietra - Dal minimo sperimentale simbolico alla nuova territorialità: 1962-2008, Fondazione Mudima, Milano, 2008.

Progressione multipla (doppia)

1969 | Plexiglas | 27 x 27 x 7,7 cm

NG Inv. Nr. III/314

IV. MW 1969

Abb. Seite

Struttura modulare estendibile

1969 | Plexiglas | 38 x 31 x 30

NG Inv. Nr. III/315

IV. MW 1969

Abb. Seite

2 Grußkarten

1981/82 | Tusche/Farbpostkarten | je 10,4 x 15 cm

NG Inv. Nr. X/1109, X/1110

Schenkung Prof. Skreiner, Graz, 1982

Kraftfeld mit individuierter Richtungsmöglichkeit

1969 | Feder, Tusche/Papier | 44,1 x 43,9 cm

NG Inv. Nr. II/12821

IV. MW 1969

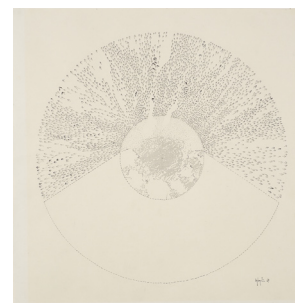


Diagramm eines audio-visuellen Environments

1969 | Feder, Tusche/Papier | 44,1 x 43,8 cm

NG Inv. Nr. II/12822

IV. MW 1969

Studie zu einem audio-visuellen Environment

1969 | schwarzer Filzstift/Papier, 3-teilig | zw. 51,3 x 44,1 u. 62,7 x 44,1 cm
NG Inv. Nr. II/12823 - II/12825
IV. MW 1969

LUCIANO LATTANZI

geb. 1925 in Carrara, lebt ebd.

Semantisches Bild

1966 | Tempera/Papier | 57 x 67,8
NG Inv. Nr. II/11526
I. MW 1966

Semantische Zeichnung

1966 | Filzstift/Papier | 57 x 68
NG Inv. Nr. II/11527
I. MW 1966

Semantische Komposition

1966 | Lithographie/Papier | 49,5 x 65 | NG Inv. Nr. II/11528
I. MW 1966

Komposition

1966 | Radierung/Bütten, 4-teilig | je 79,5 x 52,5
NG Inv. Nr. II/36192, 1-4
Schenkung des Künstlers 1967



Wolfsburg-Zyklus

1966 | Radierung/Bütten, 33-teilig | je ca. zw. 26 x 31 u. 39 x 52 cm
NG Inv. Nr. II/36193, 1-33
Schenkung des Künstlers 1967

GIANCARLO LIMONI

geb. 1947 in Rom, lebt in ebd.
Giancarlo Limoni gehört der Generation von Künstlern an, die in den 1980er Jahren das traditionelle Tafelbild wieder für sich entdecken. Seine

Bilder entstehen in Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte: Man entdeckt in ihnen Charakteristika aus Impressionismus, Fauvismus und Expressionismus. Darüber hinaus reflektiert er in seinen Arbeiten das Medium Malerei selbst. Seine Motive entlehnt er der Natur, so fügen sich Tiere und Pflanzen mit spontanem Pinselstrich in die Landschaft.

Seine erste Einzelausstellung erhält er 1975 in der Galleria della Trinità in Rom. 1985 nimmt er an den XX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. 2004 präsentiert A.A.M. Architettura Arte Moderna in Rom die Ausstellung "Giancarlo Limoni. Hortus conclusus". (BP)

Lit.: Kat. Giancarlo Limoni. Hortus Conclusus, A.A.M. Architettura Arte Moderna, Rom, 2004

Sentiero a Rein (Der Weg nach Rein)

1985 | Öl/Lwd. | 120 x 150 cm
NG Inv. Nr. I/2230
XX. MW 1985

Abb. Seite

VICTOR LUCENA

geb. 1948 in Caracas Venezuela), lebt in Milano
Victor Lucena absolviert seine künstlerisch akademische Ausbildung an internationalen Universitäten: Er studiert Malerei, Bühnenbild, Ästhetik, Kunstgeschichte und Architektur in Caracas, Rom, Paris und Milano.

1977 wird Lucena zu den XII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen, für die der konzeptionell arbeitende Künstler ein vierteiliges Werk mit Bildobjekten entwirft. Lucena irritiert den Betrachter, indem er die gewohnte Sehweise und Wahrnehmung von Kunstwerken hinterfragt. Die quadratischen Objekte bestehen aus jeweils einer schwarzen und einer weißen Fläche in unterschiedlicher Gewichtung und werden unkonventionell gehängt: Eines der Quadrate hängt schräg an der Wand, es scheint herabzusinken. Das optisch leichteste ist nur an die Wand gelehnt, als ob es wegen seines großen Gewichtes nicht aufgehängt werden könnte.

1999 gestaltete Victor Lucena den Pavillon für Venezuela bei der Biennale von Venedig. (BP)

Lit.: Kat. Victor Lucena, Komart Gallery, Bratislava, 2006.

Oggetto

1977 | Öl/Lwd./Holz (4-teilig) | je 45 x 45 cm
NG Inv. Nr. I/1816 - I/1819
XII. MW 1977

Abb. Seite

ENRICO LUZZI

geb. 1950 in Rom, lebt ebd.

Enrico Luzzi wird in den 1980er Jahren ein Vertreter der Gruppe „Nuova scuola romana“ und steht durch die Rückkehr zur Malerei in der Tradition von Giorgio de Chirico. Seine frühen Bilder sind Zeugnisse seiner Leidenschaft für die Natur und ihre Mythen. Seine erste Einzelausstellung findet 1976 in der Galleria Ferro di Cavallo in Rom statt. 1985 nimmt er an den XX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. 2003 präsentiert die Galerie A. A. M. Architettura Arte Moderna die Ausstellung „Enrico Luzzi. Le case degli uomini“ in Rom. Dort zeigt er farblich reduzierte Arbeiten, die Silhouetten von Handwerkern auf Pferden oder vor gitterstrukturierten Häusern darstellen. (BP)

Lit.: Kat. Enrico Luzzi. Le case degli uomini, A.A.M. Architettura Arte Moderna, Roma, 2003.

Pflanze

1985 | Öl/Lwd. | 120 x 150 cm
NG Inv. Nr. I/2231
XX. MW 1985

Abb. Seite

LUIGI ADRIANO MAGLI

geb. 1953 in Rende, lebt in Cosenza

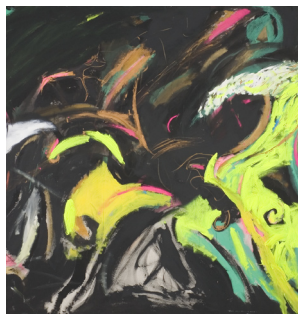
Adriano Luigi Magli studiert an der Accademia di Belle Arti in Cosenza und in Cantaro, wo er anschließend unterrichtet. 1977 findet seine erste Einzelausstellung im Studio Ganzerli in Napoli statt. 1981 wird er zu den XVI. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Seine farbtintensiven großformatigen Bilder sind von besonders expressivem Charakter und sollen in dramatischer Darstellung naturhafte Elemente wie Bäume, Hügel und Licht sowie Kategorien der Schönheit, Ewigkeit und Tod versinnbildlichen.

1990 zeigt die Neue Galerie seine Bilder in der Gruppenausstellung „Kunst der 80er Jahre“. 2005/06 werden seine Werke im Rahmen der Ausstellung „Mediterraneo d'arte“ Museo d'arte dell'otto e Novecento in Napoli präsentiert. 2007 erhält er die Ausstellung „Rocco Pangaro / Luigi Magli“ im Movimento Aperto in Napoli. (BP)

Lit.: Kat. Mediterraneo d'arte, Museo d'arte dell'otto e Novecento, Napoli, 2005.

**Alberi, lune, dune e morte IV**

1981 | Tempera, Gold/Molino | 242 x 236 cm
NG Inv. Nr. I/2033
XVI. MW 1981

**Alberi, lune, dune e morte II**

1981 | Tempera/Molino | 192 x 181,6 cm
NG Inv. Nr. I/2034
XVI. MW 1981

ELIO MARCHEGIANI

geb. 1929 in Syrakus, lebt in Rom
Jurastudium in Pisa. Ab 1951 Tätigkeit in den Bereichen Marketing und Werbung. In den 1960er Jahren Mitglied der „Gruppo 70“. Bereits bei seinen ersten Werken Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Kunst zu Wissenschaft. Zwischen Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre entstehen die Serien Gomme, Grammaturre di colore, Le Pergamene und Gli Specchi di Pelle. In den 1980er Jahren bewegt sich die Entwicklung Marchegianis zwischen Objekt und Bild. 1958 erste Einzelausstellung (Galerie Giraldi, Livorno). 1968, 1972 und 1986 Teilnahme an der Biennale di Venezia. (JK)

Lit.: Kat. Elio Marchegiani: linee di produzione 1957-2007, Convento del Carmine, Rom, 2007.

Grammaturre di colore II

1976 | Malschicht/Schiefertafel | 84 x 104 cm
VAF Inv. Nr. 1469
Abb. Seite

ENZO MARI

geb. 1932 in Milano, lebt ebd.
Enzo Mari zählt zu den einflussreichsten Designern seiner Generation. Er studierte von 1952 bis

1956 Literaturwissenschaft an der Academia di Brera in Milano. Schon während seiner Studienzeit engagiert Mari sich im Bereich Design und Gestalttheorie und eröffnet anschließend ein Studio in Milano, wo er Produkte für Firmen wie Danese, Driade und Zanotta entwirft. 1957 kann Mari mit seinem Holz-Puzzle „16 Animati“ auf sich aufmerksam machen, des weiteren findet 1969 die Vase „Modell 3087“ für Danese großen Anklang. 1963 ist er Mitbegründer der internationalen Künstlergruppe „Nuova Tendenza“ und kuratiert 1965 die dritte Veranstaltung dieser Gruppe in Zagreb. Mari weist seine Arbeiten dem rationellen Design zu: Die Form soll der Funktion folgen. In den 1970er Jahren veröffentlicht Mari seine theoretischen Überlegungen in Büchern wie „La Funzione della Ricerca Estetica“. Neben dem Produktdesign widmet er sich außerdem dem Möbelentwurf: Ein bekanntes Beispiel ist der „Sof Sof“-Sessel für Danese. Zwischen 1976 und 1979 ist Mari Präsident des ADI (Association for Industrial Design). In den 1980er Jahre stellt er mit seinem klaren Design den Gegenpol zu der damals sehr populären Gruppe „Memphis“ um Ettore Sottsass dar. Zu seinen letzten Aufträgen zählen Möbelentwürfe für Thonet und Muji.

Enzo Mari wurde für mehrere Lehraufträge verpflichtet: am Polytechnikum in Milano, am Zentrum für Visuelle Kommunikation in Parma, an der Akademie der Schönen Künste in Carrara sowie am Umanitaria in Milano. Darüber hinaus erhielt er 2000 die Ehrenprofessur für die Designklasse an der Hochschule der bildenden Künste in Hamburg. 1972 wird er im Rahmen der Ausstellung „Italy – The New Domestic Landscape“ im Museum of Modern Art in New York ausgestellt. 1967, 1979 und 1986 nimmt er an der Biennale in Venezia teil. In Graz wird Enzo Mari bei der trigon-Biennale 1967 gezeigt. (BP)

Lit.: Enzo Mari, Progetto e Passione, Torino, 2001.

Struttura 869

1967 | Alu, schwarzes Material | 58,5 x 58,5 x 30 cm
VAF Inv. Nr. 811
Abb. Seite

Cubo serie a punti E

1959/63 | Multiple, Plexiglas | 10 x 10 x 10 cm
NG Inv. Nr. III/354
Ankauf 1967
Abb. Seite

13 Variationen

1967 | Kohlepapierpause | 21 x 59,4 cm
NG Inv. Nr. II/12741

Schenkung des Künstlers, trigon 67

MARINO MARINI

geb. 1901 in Pistoia, gest. in Viareggio

Studium der Malerei und Grafik an der Accademia di Belle Arti in Firenze. 1927 Beginn seiner plastischen Arbeiten, bis dahin entstehen hauptsächlich Werke der Malerei und Grafik. 1928-37 Reisen in Europa und mehrere Aufenthalte in Paris. Ständiger Aufenthalt in Milano. Seit 1936 setzt sich Marini immer wieder mit dem Thema des Reiters auseinander, wobei ihn die polychromierten etruskischen Reiterstatuetten besonders inspiriert haben. Untersucht die Spannung dynamischer und statischer Formen, um zu einem Gleichgewicht der Kräfte zu gelangen. Die Entwicklung seiner Plastik erstreckt sich von geschlossenen, in sich ruhenden statischen Formen zu bewegten, die den Raum spannungsvoll durchdringen. Je mehr Marini das dramatische Moment steigert, um so größer wird die Hinwendung zur Abstraktion. 1940 wird er an die Bildhauerklasse der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano berufen. Kontakt bei Reisen nach Paris mit Picasso, Braque, Giacometti u.a. 1942-1946 lebt Marini im Tessin in der Schweiz. Trifft mit Fritz Wotruba zusammen. 1950 Reise in die USA. Seit Beginn seines Schaffens beschäftigt er sich mit der Porträtdarstellung, wobei vor allem der Strawinsky Kopf von 1950 zu nennen ist. Neue plastische Lösungen werden auch in malerischen und grafischen Techniken immer neu behandelt. Häufig behandelt er seine Plastiken auch farbig, um die plastische Wirkung der Figuren noch zu steigern. 1979 eröffnet die Comune dei Pistoia das Centro di Documentazione dell'opera Marino Marini.

1952 Teilnahme an der Biennale di Venezia. 1964 Teilnahme an der „documenta 3“ in Kassel. (CS)

Lit.: Kat. Marino Marini, Miracolo: Skulptur, Grafik, Fotografie, Ostfildern, 2006.





Reiter, grüner Hintergrund

1957 | Lithographie/Papier | 49,8 x 64,9 cm

NG Inv. Nr. II/10970

Ankauf 1958

© VBK, Wien, 2008

MANFREDO MASSIRONI

geb. 1937 in Padova, lebt ebd.

Manfredo Massironi studiert in Venezia Architektur. 1960 gründet er gemeinsam mit Alberto Biasi, Toni Costa, Ennio Chiggio und Edoardo Landi die Gruppe „N(enne)“. Für diese Gruppe entwickelt er neben Biasi das theoretische Programm und erklärt die drei Elemente Licht, Raum und Zeit zum Hauptgegenstand ihrer gemeinsamen Untersuchungen. Ausgehend von Kinetischer Kunst und unter Einsatz von Spiegeln wendet sich Massironi im Laufe der 1960er Jahre optischen Phänomenen zu. 1964 ist Massironi mit Werken auf der Biennale di Venezia vertreten. 1965 löst sich die Gruppe „N(enne)“ auf und bildet sich unter Massironi, Biasi und Landi in Form der Gruppe „ENNE 65“ neu. Die Künstler widmen sich der Op Art und entwerfen elektronisch ausgestattete Rauminstallationen, die den Betrachtern ihre audiovisuelle, räumliche und sinnliche Wahrnehmung erfahrbar machen. In dem Kartonrelief „Struttura a quadrati rotanti“ von 1968 greifen geometrische Formen ineinander über und erzeugen dadurch virtuelle Bewegung in der Wahrnehmung des Betrachters. Ab 1967 schränkt sich Massironi in seinen künstlerischen Aktivitäten ein und zieht sich aus dem Ausstellungsbetrieb zurück. Es entstehen jedoch weiterhin Arbeiten, die dann aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Massironi beschäftigt sich zunehmend mit psychologischen Aspekten im Grenzbereich von Kunst und Wahrnehmung und veröffentlicht seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in zahlreichen Publikationen. Derzeit ist er als Dozent im Fachbereich Psychologie und Kulturanthropologie an der Universität in Verona tätig. 2007 widmet ihm die Galleria il bulino in Rom eine Personale mit Werken aus der Zeit der Kinetischen Kunst und der „Arte Programmata“. Im ZKM Karlsruhe ist Massironi 2008 in der Ausstellung „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ vertreten. [BP]

Lit.: Kat. Manfredo Massironi. Ricerca visiva e arte. Arte e ricerca visiva, Palazzo Mozzi Borgetti, Veneto, 2007.

Struttura a quadrati rotanti

1968 | Kartonstreifen in Holzrahmen | 57 x 56 x 11 cm

VAF Inv. Nr. 973

Abb. Seite

GIOVANNI MENADA

geb. 1954 in Reggio Emilia, lebt ebd.



Mäuschen

1988 | Bleiblech, Farbpigment, Draht, 18-teilig | 55 x 370 | NG Inv. Nr. III/500

XXIII. MW 1988

MARIO MERZ

geb. 1926 in Milano, gest. 2003 in Torino

Nach einem begonnenen Medizinstudium wird Merz Mitglied einer antifaschistischen Widerstandsgruppe, weshalb er 1945 inhaftiert wird. Nach seiner Freilassung verbringt er einige Zeit in Rom und Paris und widmet sich autodidaktisch der Malerei. Merz lässt sich in Torino nieder. Es entstehen zunächst Gemälde mit impressionistischen Anklängen, ab Mitte der 1950er Jahre beginnt seine informelle Schaffensphase, er verwendet Industriematerialien, wie Lacke oder Spray. Er lernt in Torino das Werk des Malers Pinot Gallizio kennen und besucht dessen „Laboratorio sperimentale di Alba per un Bauhaus immaginista“. 1966 wendet sich Merz von der traditionellen Malerei ab, es entstehen Installationen aus Alltagsgegenständen und Naturmaterialien, wie Flaschen, Regenschirmen, Weidenkörben, Steinen und Reisigbündeln, die er mit Neonröhren und Neonschriftzügen

kombiniert. 1967 findet in Torino die erste gemeinsame Ausstellung mit den Arte Povera-Künstlern Giovanni Anselmo, Giulio Paolini, Jannis Kounellis, Giuseppe Penone und Michelangelo Pistoletto statt. Im folgenden Jahr schließt sich Merz der Arte-Povera-Bewegung an, zu deren prominentestem Vertreter er werden sollte.

Ab 1968 entwickelt Merz die ersten Iglus, bedeckt mit Lehm, Wachs, Schieferplatten, zerbrochenem Glas oder Stroh, oftmals mit Neonschriftzügen versehen. Für Merz stellt das Iglu - als dem universalen Topos des stets provisorischen Urhauses - eine Form dar, in der sich metaphorische Zusammenhänge wie das Verhältnis von innen und außen, die Verbindung von Nomadentum und Autarkie sowie die Fragilität der menschlichen Existenz verdichten. Auch die hier gezeigte Arbeit, das Gemälde „o.T.“ von 1974, erinnert mit seinen verflochtenen Strukturen letztlich an die Oberfläche eines Iglus.

Ab 1969 integriert Merz die mathematische Progressionsformel der Fibonacci-Zahlen, der zufolge jede Zahl aus der Summe der beiden vorangehenden Zahlen gebildet wird, in sein Werk. Diese Zahlenfolge, die Merz meist mit Neon ausführt, ist für ihn Gleichnis für den zyklischen Charakter der Evolution, als einem Wachstumsgesetz, dem natürliche Prozesse wie kulturelle Entwicklungen gleichsam unterworfen sind. Die beschworene Einheit biologischer und kreativer Prozesse wird durch die Verwendung von Blättern, Reptil-Häuten und Muscheln umgesetzt. 1977 kehrt Merz zur Malerei zurück, die nun dreidimensionale Ausformungen annimmt. Die Themen verweisen auf prähistorische Lebensformen.

Merz war zwischen 1972 und 1997 sechs Mal auf der Biennale di Venezia vertreten, an der Documenta in Kassel nahm er 1972, 1977, 1982 und 1992 teil. Merz erhielt zahlreiche Personalen, so etwa 1984 in der Albright-Knox Art Gallery in Buffalo, 1985 im Kunsthaus Zürich und 1994 im Stedelijk Museum Amsterdam. 1994 waren Arbeiten von Merz in der Ausstellung „Drawing Room. Zeichnungen und Skulpturen aus der Sammlung Speck“ in der Neuen Galerie Graz ausgestellt. [LK]

Lit.: Kat. Mario Merz, Fondazione Merz Torino, Torino 2006.

ohne Titel

1974 | Dispersion/Molino | 270 x 324,5 cm

NG Inv. Nr. VI/282

Dauerleihgabe der Ludwig-Stiftung Wien 1983/84

Abb. Seite

**ohne Titel**

Lithographie/Transparentpapier | 69,5 x 48,5 cm
NG Inv. Nr. II/36733
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2001

GRUPPO MID

[MID: Movimento Imagine Dimensione – Bewegung, Bild, Dimension], gegründet 1964 in Milano. Mitglieder: Antonio Barrese, Alfonso Grassi, Gianfranco Laminarca und Alberto Marangoni. Untersuchungen zur Kinetik und Arte Programmata auf wissenschaftlicher Basis in Form von kollektiver Arbeit. Besteht bis 1992. [BP]

Lit.: Kat. Luce, movimento & programmazione 1958/1968 – Kinetische Kunst aus Italien, Milano, 2001.

Generatore cinetico lampeggiatore 2

1967 | drehbare Kreisscheibe aus Plexiglas, Elektromotor | 30 x 25 x 25 cm
VAF Inv. Nr. 819
[Abb. Seite](#)

VINCENZO MISSANELLI

geb. 1954 in Tursi bei Matera, lebt in Empoli
Vincenzo Missanelli studiert bis 1978 an der Accademia di Belle Arti in Firenze und Carrara und schließt mit der Arbeit „Indagine di alcuni metodi di progetto dalla richiesta del committente fino alla messa in produzione dell'oggetto“, in der er sich mit den Objekten von Mario Bellini, Silvio Coppola und Bruno Munari beschäftigt, ab. Ab 1982 beginnt Missanelli als Designer zu arbeiten und eröffnet ein eigenes Atelier. 1988 erhält er den „Premio Design Italiano Casaidea“ Preis in Rom, für sein Modell der Lampe „Cleopatra“. Missanello greift in seinen Entwürfen für Autos, Möbel, Einrichtungsgegenstände und Keramik auf sein profundes

Wissen über das Material und die Technik zurück. Er ist Mitglied der ADI (Associazione per il Disegno Industriale) di Milano und Gründer der ADI di Toscana. 2003/2004 unternimmt er Reisen nach Asien, um den fernöstlichen Design-Markt mit seinen Produkten zu erschließen.

1979 wird Missanelli zu den XIV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Zu dieser Zeit befasst er sich mit optischen Untersuchungen, angeregt durch seine Abschlussarbeit an der Universität über die Vertreter kinetischer Kunst wie Bruno Munari, in der er den Weg eines designten Produktes vom Entwurf über den Auftraggeber bis zur industriellen Massenproduktion verfolgt hat. In seinem Beitrag trägt er die dunkle Grundfarbe mit einer Spritzpistole auf quadratische Wellbleche auf und zieht mit weißem Lack parallele senkrechte Linien nach. Im Spiel von Licht und Schatten, das auch durch die Bewegung des Betrachters entsteht, wird dieser in seiner räumlichen Wahrnehmung irritiert. [BP]

Lit.: Kat. Werke der XIV. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1979.

ohne Titel

1979 | Lack/verzinktes Wellblech | 76 x 76 cm
NG Inv. Nr. I/1893
XIV. MW 1979

[Abb. Seite](#)

ohne Titel

1979 | Lack/verzinktes Wellblech | 76 x 76 cm
NG Inv. Nr. I/1894
XIV. MW 1979

CRISTIANA MOLDI-RAVENNA

geb. 1948 in Bologna, lebt in Venezia
Moldi-Ravennas erste Einzelausstellung findet 1979 in der Galleria Nuovo Spazio in Venezia statt. Im selben Jahr beginnt sie mit Guido Sartorelli gemeinsame Projekte zu verwirklichen. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit urbaner Semiologie sowie mit der visuellen Wahrnehmung der Rezipienten. Dafür gebraucht sie vorwiegend Fotografie und Diapositiv. 1982 präsentiert die Neue Galerie die Ausstellung „Graz – Zeichen einer Stadt. Visuelle Analyse kommunikativer Symbole“. Moldi-Ravenna und Sartorelli untersuchen anhand von dokumentarischen Fotografien die Zeichen und Symbole des städtischen Raumes in Beziehung mit den Bewohnern, um dem Betrachter die allgegenwärtige Präsenz und Bedeutung dieser Symbolsprache ins Bewusstsein zu bringen. [BP]

Lit.: Kat. Cristiana Moldi-Ravenna. Guido Sartorelli, Graz – Zeichen einer Stadt. Visuelle Analyse kommunikativer Symbole, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1982.

Campi visivi: XVI

1982 | 3 gerahmte Farbdias auf weißem Karton | 51 x 36,1 cm

NG Inv. Nr. X/53

Schenkung der Künstlerin 1982

De reproducibilitate photographica: n. 3

1981 | Polaroid-Farbphoto auf Papier | 51 x 36,2

NG Inv. Nr. X/54

Schenkung der Künstlerin 1982

CRISTIANA MOLDI-RAVENNA + GUIDO SARTORELLI

geb. 1948 in Bologna, lebt in Venezia / geb. 1936 Venezia, lebt ebd.

Graz - Zeichen einer Stadt

1982 | SW-Fotoserie | ca. 25 x 30 bis 30 x 40 cm

NG Inv. Nr. X/751 _ X/779

Schenkung der Künstlerin anlässlich ihrer Ausstellung in der NG 1982

[Abb. Seite](#)

ALDO MONDINO

geb. 1938 in Torino, gest. 2005 ebd.

Aldo Mondino begibt sich 1959 nach Paris, um dort das Atelier 17 unter der Leitung von Stanley William Hayter an der École du Louvre zu besuchen. Seine erste Einzelausstellung erhält er 1960 in der Galerie Bellechasse in Paris, wo seine vom Surrealismus geprägten Bilder gezeigt werden. 1961 muss Mondino wieder nach Italien zurückkehren, um Militärdienst zu leisten. In den 1960er Jahren zitiert er Werke von Felice Casorati oder Jim Dine und orientiert sich an der Pop Art. Er verwendet Motive wie Verkehrszeichen und bezieht auch Buchstaben und Wortspiele in seine rätselhaften Bilder mit ein. Durch engen Kontakt mit der Arte Povera-Bewegung in Torino experimentiert auch er mit verschiedenen Materialien und Techniken, zum Beispiel mit Zucker oder Schokolade. Ab 1985 reist er in Länder wie Marokko, Türkei oder Indien und beruft sich in den darauffolgenden Arbeiten auf die Tradition des europäischen Orientalismus. Es entstehen Portraits von Sultanen, Rabbis, Torenos und indischen Gottheiten. Mit raschem Pinsel-



strich und kräftigen Farben schafft er Bilder mit dekorativen oder geometrischen Elementen im Hintergrund. 2001 zeigt Mondino mit seiner Serie „Tanzmanie“ sich drehende Derwische.

1976 und 1993 wird Mondino zur Biennale di Venezia eingeladen; 1991 findet im Künstlerhaus Graz die Ausstellung „Mimmo Germanà. Aldo Mondino“ statt. Für die Ausstellung „Quasi per gioco – Das Spiel in der Kunst“ 1995 lässt sich Mondino vom barocken Spiegelsaal der Neuen Galerie anregen: In seiner „Jugendstilo“ genannten Installation befestigt er an Kristalllustern dieses Repräsentationsraumes „Lampenschirme“ aus herabhängenden Kugelschreibern und zeigt mit dieser Arbeit, wie er seine künstlerischen Ideen mit Wortwitz und Ironie umsetzt. (BP)

Lit.: Kat. Mimmo Germanà. Aldo Mondino, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1991.

Araba Phoenix

1989 | Bronze, Eisen (Nähmaschinengestell) | 140 x 75 x 70 cm

VAF Inv. Nr. 1444, MART Rovereto

Abb. Seite

Violinista sul tetto

1991 | Öl, Kerzen/Kunststoffbelag | 195 x 145 cm

NG Inv. Nr. I/2458

Schenkung des Künstlers 1992

Abb. Seite

ELISA MONTESSORI

geb. 1931 in Genova, lebt in Rom



Dafne in Stiria

1981 | Öl/Lwd., 4-teilig | je 40 x 30

NG Inv. Nr. I/2039,1-4

XVI. MW 1981 **BILD! (1 Stück, I/1039, 1) 2039!!!**

CARMENGLORIA MORALES

geb. 1942 in Santiago de Chile, lebt in Milano und Rom

Seit 1953 lebt die in Chile geborene Carmengloria Morales in Italien. Ab 1979 unternimmt sie regelmäßig Reisen nach New York, wo ihr das künstlerische Klima zusagt. Morales vertritt eine analytische Malerei und rückt das Medium Bild in den Mittelpunkt ihrer Werke. Anfang der 1970er Jahre entsteht eine Serie von Diptychen, für die das „Dittico 12 73-5-2“ von 1973 ein Beispiel ist. Die Leinwände des zweiteiligen Bildes werden durch einen schmalen Zwischenraum getrennt, wobei eine Bildfläche bemalt wird und die andere leer bleibt. In den 1970er Jahren verwendet sie Graphit, den sie mit einem Pinsel oder Stift auf die Leinwand aufträgt. Während im Zentrum ihrer Bilder sich die Striche dicht drängen, lässt sie die äußeren Bereiche der Leinwand frei. Ab 1986 verwendet Morales neben dem Diptychon auch den Tondo – beides Formen, die in der religiösen Kunst ihren Ursprung haben. So entstehen Ende der 1980er Jahre Gemälde, die an Altarbilder erinnern und durch pastosen Farbauftrag in überlagerten Schichten strukturiert sind.

Ihre erste Einzelausstellung erhält Morales 1965 bei Feltrinelli in Rom; 1974 nimmt sie an der Ausstellung „Geplante Malerei“ in Münster teil und wird 1977 zur documenta 6 in Kassel eingeladen. Zuletzt ist sie 2008 mit Arbeiten in der Ausstellung „Unique Act“ in der Dublin City Gallery The Hugh Lane vertreten. (BP)

Lit.: Kat. UNIQUE ACT, Dublin City Gallery The Hugh Lane, Dublin, 2008.

Dittico R 73-5-2

1973 | Graphit/Lwd., 2-teilig | je 150 x 30 cm

VAF Inv. Nr. 1173, 1174, MART Rovereto

Abb. Seite

MARCELLO MORANDINI

geb. 1940 in Mantova, lebt in Varese

Marcello Morandi lebt seit 1947 in Varese. Schon während seiner Studienzeit an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano ist er als Designer und Werbegrafiker tätig. 1962 richtet er sich ein eigenes Büro für Werbegrafik in Varese ein. Ab 1964 entstehen Arbeiten, in denen sich geometrische

Formen durch Bewegung und Umgestaltung verändern. Die Darstellung räumlicher Aspekte der Bewegung bleibt in Morandinis Werk zentrales Anliegen. Die Grafiken, Skulpturen, Strukturen und Ambienti sind in Schwarz, Weiß oder Schwarz-Weiß gehalten und ein Ergebnis aus Morandinis Auseinandersetzung mit Konstruktivismus, Op Art, Objektkunst und Minimal Art.

In den 1980er Jahren wird Morandini vermehrt als Designer tätig, zum Beispiel für die Firma Miraglia in Varese oder Ong & Ong in Singapur. Seit 1979 entwirft er Porzellan, Teppiche und Möbel für die Firma Rosenthal in Selb.

Morandini ist zwischen 1995 und 1997 als Dozent für Kunst und Design an den Sommerakademien in Salzburg und Plauen und seit 1997 an der Kantonschule in Lausanne tätig. Im selben Jahr wird er Leiter des Internationalen Museums für Keramikdesign in Cerro, 2001 gründet er das „Centro editoriale di design Marienza“ in Varese.

Seine erste Einzelausstellung erhält Morandini 1965 in der Galleria del Deposito in Genova. 1968 ist Morandini mit Arbeiten auf der Biennale di Venezia vertreten und nimmt an den III. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. 1969 stellt er mit der internationalen Künstlervereinigung „Nove tendencije“ in Zagreb aus. Die Neue Galerie zeigt Morandini in Graz 1970 mit „Marcello Morandini. Plastik und Graphik“ im Minoritensaal und 1978 mit „Marcello Morandini – Skulpturen, Strukturen, Grafiken“ im Künstlerhaus gezeigt. 1977 wird er zur documenta 6 in Kassel eingeladen. Zudem sind seine Arbeiten 2005/06 im Rahmen der Ausstellung „SUPPORT 3. Die Neue Galerie als Sammlung. Fluxus, Happening, Konzeptkunst“ zu sehen. (BP)

Lit.: Kat. Marcello Morandini. Dialoghi d'arte e di design, Deutsches Porzellanmuseum, Hohenberg an der Eger, 2005.

Dehnung

1968 | Holz, lackiert | 40 x 40 x 140 cm

NG Inv. Nr. III/309

III. MW 1968

Abb. Seite

Caduta

1968 | Siebdruck/Aluminium/Hartfaserplatte | 26 x 152 cm

NG Inv. Nr. II/15306

III. MW 1968

Abb. Seite

Scultura n. 149/1971

1971 | bemaltes Holz | 60 x 60 x 60 cm

VAF Inv. Nr. 825, MART Rovereto

Abb. Seite

Formale Progression

1965 | Siebdruck/Papier | 70 x 50 cm
 NG Inv. Nr. II/36168
 Ankauf vom Künstler 1970

Urto elastico

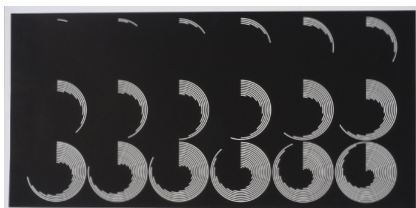
1965 | Siebdruck/Papier | 50 x 70 cm
 NG Inv. Nr. II/36172
 Schenkung des Künstlers 1970

ohne Titel

1968 | Siebdruck/Papier | 42 x 70 cm
 NG Inv. Nr. II/36177
 Schenkung des Künstlers 1970

Grafik Nr. 53

1969 | Siebdruck/Papier | 84 x 60 cm
 NG Inv. Nr. II/36169 | Schenkung des Künstlers
 1970

**Grafik Nr. 54**

1969 | Siebdruck/Papier | 50 x 100 cm
 NG Inv. Nr. II/36171
 Schenkung des Künstlers 1970

Grafik Nr. 56

1970 | Siebdruck/Papier | 56 x 56 cm
 NG Inv. Nr. II/36170
 Schenkung des Künstlers 1970

Elasticità

Siebdruck/Papier/Papier | 56 x 40 cm
 NG Inv. Nr. II/36173
 Ankauf vom Künstler 1970

Disegno 44

Siebdruck/Papier | 40 x 40 cm
 NG Inv. Nr. II/36175
 Ankauf vom Künstler 1970

Disegno 43

Siebdruck/Papier | 40 x 40
 NG Inv. Nr. II/36174
 Ankauf vom Künstler 1970

ohne Titel

Siebdruck/Papier | 55 x 55 cm

NG Inv. Nr. II/36176
 Schenkung des Künstlers 1970

SILVIA MORERA

geb. 1962 in Rom, lebt ebd.

C'è qualcuno

1991 | Öl/Papier/Hartfaserplatte, 3-teilig | 200 x
 150 cm
 NG Inv. Nr. I/2449
 XXVI. MW 1991

LEONARDO MOSSO

Torinese

ohne Titel (aus der Mappe „Kunst in Europa“)

1998 | bSiebdruck/Karton | 59,7 x 59,7 cm
 NG Inv. Nr. II/38655
 Schenkung Galerie Lindner, Wien, 2006

BRUNO MUNARI

geb. 1907 in Milano, gest. 1998 ebd.
 1926 knüpft Munari Kontakt zu den italienischen Futuristen, wobei ihn vor allem die Begeisterung für die moderne Zivilisation und Technik für die Bewegung einnehmen. 1930 entwickelt er die ersten „Macchine inutili“, bewegliche Skulpturen mit an dünnen Drähten aufgehängten geometrischen Formen, die zum Teil durch ein Federwerk bewegt werden und so die kinetische Kunst bereits ankündigen. Außerdem entstehen von Man Ray und Moholy-Nagy beeinflusste Fotogramme. Bis in die 1930er Jahre beteiligt er sich an allen wichtigen Gruppenausstellungen der Futuristen, wendet sich dann jedoch von der futuristischen Bewegung ab und nähert sich mit abstrakten Gemälden dem Konstruktivismus an. Bereits 1938 entstehen erste kinetische Objekte und „unlesbare Bücher“. Neben

seiner Tätigkeit als Designer gestaltet Munari Kinderbücher mit faltbaren Tierfiguren. 1948 ist er Mitbegründer des MAC (Movimento Arte Concreta), dessen Vorsitz er 1953 übernimmt.

Anfang der 1950er Jahre entstehen die Serie „Sequenze“, in denen Farbflecken nach einem bestimmten Kombinationsmuster in eine Kreisform gebracht werden, und die Serie der „Positivi Negativi“. Außerdem arbeitet Munari mit Lichtprojektionen und untersucht die gestalterischen Möglichkeiten der Kinematographie. 1959 beginnt er eine Serie von Objekten als Multiples fertigen zu lassen, die so dem elitären Charakter von Kunst entgegenwirken sollen. Er tritt in Kontakt mit der Gruppe „Zero“. In den 1970er Jahren entstehen die „Xerografie originali“, bei denen der Vorgang des Fotokopierens zum künstlerischen Medium erhoben und so der Wert des Originals abermals in Frage gestellt wird.

Munari ist in den Jahren 1927, 1936, 1952, 1966 und 1987 auf der Biennale di Venezia vertreten, darunter 1952, 1966 und 1987 mit einem eigenen Saal. 1954 stellt das Museum of Modern Art in New York Arbeiten Munaris aus. 1965 beteiligt er sich an der Ausstellungsreihe „Neue Tendenzen“ in Zagreb. 1970 wird Munari eine Personale im Rahmen der trigon-Ausstellungen in Schloss Eggenberg in Graz gewidmet. 2007 gibt eine große Retrospektiveausstellung in Milano einen Überblick über sein vielfältiges Werk. [LK]

Lit.: Kat. Bruno Munari, Rotonda di Via Besana Milano, Milano, 2007.

Konkav-Konvex

1949 | Drahtgitter | 65 x 48 x 63 cm
 NG Inv. Nr. III/348
 Schenkung des Künstlers 1970

Abb. Seite

Aconà biconbi

1961/65 | Metall | 98,5 x 74,5 x 78 cm
 VAF Inv. Nr. 829

Abb. Seite

Graz: Edizioni DANESE, Design

1970 | Kugelschreiber/Papier, 2-teilig | je 25 x 18 cm
 NG Inv. Nr. II/39241, II/39242
 Schenkung des Künstlers 1970

Skizze

1970 | Bleistift, Filzstift/Papier | 20,8 x 26,7 cm
 NG Inv. Nr. II/39243
 Schenkung des Künstlers 1970

GIOVANNI MUNDULA

geb. 1949 in Formigine/Modena, lebt in Bologna



Passo di danza

1990 | Metall, Polyester, synthet. Materialien, Netz, bemalt | 137 x 400 cm
NG Inv. Nr. I/2414
XXV. MW 1990

MAURIZIO NANNUCCI

geb. 1939 in Firenze, lebt ebd.

Maurizio Nannuccis künstlerisches Schaffen ist durch den Einsatz verschiedenster Medien geprägt: Er arbeitet seit den 1960er Jahren auf interdisziplinärem Feld mit Film, Fotografie, Installation, Computer, Kunst im öffentlichen Raum, Konzeptkunst, Konkreter Poesie und versucht hierbei den Konnex zwischen Raum, Sprache und Licht herzustellen und zu analysieren.

Nannucci studierte von 1951-1961 Malerei an den Kunstakademien in Firenze und Berlin. Nach seiner künstlerischen Ausbildung wird er Mitglied der Fluxus-Bewegung und wendet sich der Konkreten Poesie zu, indem er sich umfassend mit den audiovisuellen Formen und der Wahrnehmung von Sprache und Farbe beschäftigt. 1967 setzt Nannucci erstmals Neonlicht als Material ein („Alfabeto fonetico“) und öffnet sich durch die Form der Installation dem (öffentlichen und urbanen) Raum. Auch wenn bei Nannucci hin und wieder das Neon zurücktritt – so stehen in den 1980er Jahren auch Fotografien, Bücher und Multiples im Vordergrund – bleiben die Neonarbeiten zentral in seiner künstlerischen Arbeit.

Bereits 1969 ist Nannucci in der Ausstellung „Nuova Tendencija“ in Zagreb vertreten, 1977/1987 folgt die Teilnahme an der documenta 6 und 8 in Kassel und einige Male an der Biennale di Venezia. In der Steiermark ist Nannucci 1970 an den V. Internationalen Malerwochen beteiligt, 1974 werden seine

Schriften im Ecksaal des Joanneums gezeigt. Im selben Jahr wird Nannucci Mitbegründer des non-profit Archivs „Zona non profit art space“ in Florenz. In den folgenden Jahren stärkt Nannucci seine künstlerische Position durch zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in internationalen Galerien und Museen. Die Neue Galerie Graz zeigt Maurizio Nannuccis Neon-Arbeiten 1992 im Rahmen der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“, sowie 2004/2005 durch „SUPPORT. Die Neue Galerie als Sammlung. 1950 – heute“ und „SUPPORT 3. Die Neue Galerie als Sammlung. Fluxus, Happening, Konzeptkunst“. (Birgit Prack, 8.4.08)

Lit.: Astrid Bextermöller, Maurizio Nannucci, Let's talk about Neon ... maybe?, Diss., Weimar, 2007.

Triangolo

1970 | Neonröhren/Blech | 172 x 172 x 150 cm
NG Inv. Nr. I/1748
V. MW 1970

Abb. Seite

Esagono

1970 | Neonröhren/Lwd. | 163 x 150 cm
NG Inv. Nr. I/1749
V. MW 1970

Abb. Seite



Trapezio

1970 | Neonröhren/Lwd. | 150 x 259,5
NG Inv. Nr. I/1750
V. MW 1970

Konkrete Wortstruktur

1965 | Siebdruck/Karton | 50 x 50
NG Inv. Nr. II/35659
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1999



Abstrakte Komposition

1970 | Siebdruck/Papier | 50,5 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/12904
V. MW 1970

Abstrakte Komposition

1970 | Siebdruck/Papier | 59,3 x 42 cm
NG Inv. Nr. II/12905
V. MW 1970



ohne Titel

1970 | Siebdruck/Papier, 3-teilig | je 70 x 50 cm NG
Inv. Nr. II/13873-II/13875
V. MW 1970

Only Paper

1970 | Bütteln mit Wasserzeichen in Pergaminumschlag | 21 x 27
NG Inv. Nr. II/35493
Ankauf 1999

Neujahrswunsch

1970 | Siebdruck/ gefaltetes Papier | 21,9 x 15,5 cm
NG Inv. Nr. II/33882
Schenkung Prof. Skreiner, Graz, 1992

**Definitions**

1970/71 | Siebdruck/schwarzes Papier, 7-teilig mit Informationsbroschüre | je 34,9 x 49,6 cm
NG Inv. Nr. II/36146, 1-7
Schenkung des Künstlers 1974

Nine Colours Program 15.45.58

1972 | Computerausdruck/Papier, 27-teilig | 28,1 x 40 cm
NG Inv. Nr. II/36147
Schenkung des Künstlers 1974

Always endeavor to find some interesting variations

1977 | Druck/Transparentpapier | 98,5 x 69 cm
NG Inv. Nr. II/28938
Schenkung des Künstlers 1974

Who's afraid of red yellow and blue

1981 | 3-Farben- und Prägedruck/weißer Karton | 9 x 11,4 cm
NG Inv. Nr. II/29522
Weihnachtsgruß des Künstlers an Prof. Skreiner, Graz, 1981

ANDREA NELLI

geb. 1950 in Bologna, lebt in Cetona

Geschlossener Sack

1982 | Öl/Lwd. | 90,5 x 90,5 cm
NG Inv. Nr. I/2066
XVII. MW 1982

GIULIA NICCOLAI + LUCAS ULIANO

geb. 1934 Milano, lebt in Milano / geb. 1942 in Milano, lebt ebd.

Foto mit der Dichterin Patrizia Vicinelli

1979 | SW-Foto | 30,7 x 40,8 cm
NG Inv. Nr. X/1
Schenkung der Künstler trigon 79

GIULIA NICCOLAI + MARIA MULAS

geb. 1934 in Milano, lebt ebd. / geb. 1956 in Milano, lebt ebd.

Foto mit dem Maler Luigi Ontami

1979 | SW-Foto | 30,2 x 39 cm
NG Inv. Nr. X/2
Schenkung der Künstler trigon 79

WALTER NIEDERMAYR

geb. 1952 in Bozen, lebt ebd.

Nach seiner Ausbildung in Elektrotechnik, Computerwissenschaften und technischem Zeichnen beginnt Walter Niedermayr zu filmen und ab 1970 zu fotografieren.

Er erhielt 1995 den European Photography Award für seine Fotoserie „Die bleichen Berge“, die 1992 in den Dolomiten entstanden ist. In seinen Panoramen der alpinen Landschaft zeigt er – oft auch in Form von Polyptichen – den zivilisatorischen Eingriff in die Natur und die Folgen des Massentourismus. Nicht nur die Landschaft findet in seine Arbeit Eingang, auch Krankenhäuser, Gefängnisse und Autobahn- wie Baustellenarchitektur werden in seinen fotografischen Dokumentationen im Hinblick auf das Verhältnis Mensch und Umwelt analysiert.

Seit 1987 werden Niedermayrs Arbeiten von italienischen und internationalen Museen und Galerien in Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert. 1997 lädt ihn die Neue Galerie als Artist in Residence nach Graz ein. 2008 werden seine Arbeiten in der Ausstellung „Rückblende. Die Fotosammlung der Neuen Galerie“ in der Neuen Galerie Graz und in „All-Inclusive. Die Welt des Tourismus“ in der Schirn Kunsthalle Frankfurt gezeigt. (BP)

Lit.: Moritz Küng (Hg.), Walter Niedermayr / Kazuyo Sejima + Ryue Nishizawa / SANAA, Ostfildern, 2007.

Bruck an der Mur

1997 | Farbfoto/Forex hinter Plexiglas, 2-teilig | je 102,5 x 129,5 cm
NG Inv. Nr. X/1740
Ankauf 1997
Abb. S.

Dachstein

1997 | Farbfoto/Forex hinter Plexiglas, 2-teilig | je 102,5 x 129,5 cm

NG Inv. Nr. X/1748

Schenkung des Künstlers 1997

MARIO NIGRO

geb. 1917 in Pistola, gest. 1992 in Livorno

Bereits im Alter von 15 Jahren widmet sich Mario Nigro der Malerei, anfangs steht er noch unter dem Einfluss der traditionellen Malerei seiner Umgebung und der „pittura metafisica“ eines Giorgio de Chirico. 1936-1940 studiert Nigro – motiviert durch sein Interesse an Naturwissenschaft - Chemie an der Universität Pisa und 1945-1947 Pharmazie in Livorno. Politisch links motiviert lässt sich Nigro 1948 in theoretischen und künstlerischen Belangen von der Gruppe „Forma Uno“ anregen. 1949 schließt er sich dem Künstlerkreis „MAC“ an und bekommt seine erste Einzelausstellung in der Galerie „Libreria Salto“ in Milano. In den 1950er Jahren entstehen abstrakte Serien von Schachbrett- und Rasterbildern, die er nachfolgend mit seinen Überlegungen zum „Totalraum“ und unter Miteinbeziehung der Mathematik und Musik weiterentwickeln wird. 1958 gibt er seine pharmazeutischen Tätigkeiten gänzlich auf, um sich fortan in Milano der Kunst zu widmen. In den 1960er Jahren entstehen neben Papier-Collagen malerische Experimente zur „Totalzeit“, seine formalen Kompositionen werden stets reduzierter. In den 1980er Jahren analysiert er in der Serie „Terremoto“ die Linienführung und im Zyklus „Orrizonte“ den Einsatz von Punkten in unterschiedlichen Größen und Farben. Zu Nigros letzten malerischen Arbeiten Anfang der 1990er Jahre zählt die Serie „Strutture“. Neben zahlreichen italienischen Galerien, in denen er ausstellte, war Mario Nigro zwischen 1964 und 1993 mehrmals an der Biennale in Venezia beteiligt, in Graz wird er bereits 1952 in der Ausstellung „Gruppo Arte Concreta“ gezeigt. Eine umfangreiche Retrospektive wird 1971 im PAC in Milano präsentiert, zu den letzten großen Nigro-Schauen zählt die Ausstellung „Mario Nigro. Konzentration und Reduktion in der Malerei“, die 2000 am Institut Mathildenhöhe in Darmstadt veranstaltet wurde. In der Neuen Galerie Graz ist Mario Nigro 1992 in der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ vertreten. (BP)

Lit.: Kat. Mario Nigro. Konzentration und Reduktion in der Malerei, Mathildenhöhe, Darmstadt, 2000.

Spazio totale: scontro

1954/55 | Tempera/Lwd. | 100 x 81 cm
VAF Inv. Nr. 627, MART Rovereto



Abb. Seite

GASTONE NOVELLI

geb. 1925 in Wien, gest. 1968 in Milano

In seiner Kindheit wird Gastone Novelli gezwungen, mit seiner Familie nach Italien zu ziehen, um den Rassenverfolgungen des Nationalsozialismus zu entkommen. Nach seinem Schulabschluss in Rom schließt er sich der Widerstandsbewegung an, 1943 wird er dafür verhaftet und 1945 von den Amerikanern während der Besetzung Italiens befreit. Nach dem Krieg studiert er bis 1947 Sozialwissenschaften und Politologie. Anschließend trifft er in Zürich durch Max Bill auf die Zürcher Schule der Konkreten. Er beginnt als Maler und Grafiker zu arbeiten. 1948 unternimmt er eine ausgedehnte Reise nach Brasilien. 1949 findet Novellis erste Einzelausstellung im Teatro Sistina in Rom statt, wo er Arbeiten zeigt, die vom Impressionismus geprägt sind. Von 1950 bis 1954 lebt er in Sao Paulo, wo er weiterhin ausstellt und künstlerisch arbeitet. Er beginnt experimentelle Keramiken zu produzieren und geometrisch abstrakte Bilder zu malen. Ab 1952 ist er als Vortragender am Institut Supérieure d'Arte im Museum von Sao Paulo tätig, wo er Kommunikationstheorie und Zeichnen unterrichtet. Im selben Jahr wird er Mitbegründer der Gruppe „ODA – Arte per l'Architettura“, deren Anliegen es ist, ein Netzwerk zwischen Malern, Bildhauern und Architekten zu schaffen. Ab 1954 lebt Novelli wieder in Rom, wo er neben seinen Keramiken mit Solarisationen, Collagen in Kombination mit Kunstglas und Metall und abstrakten Kompositionen experimentiert. Ende der 1950er Jahre verschaffen ihm Reisen nach Paris gute Kontakte zu Künstlern wie Man Ray oder Hans Arp. Er wendet sich der informellen Bildsprache zu und verwendet verschiedenste Materialien wie Gips, Teer und Stoff. Das Weiß erhält vermehrt an Bedeutung in seinen Werken und einzelne Schrift Elemente, Worte und Phrasen finden in seine Bilder Eingang, in denen er Einflüsse aus Jazz, Surrealismus und Dadaismus verarbeitet. Novelli wird auch schriftstellerisch tätig: Nachdem er bereits 1957 mit Achille Perilli die Zeitschrift „L'Esperienza moderna“ gegründet hat, veröffentlicht er 1966 den Sammelband „Viaggio in Grecia“. Ab 1963 illustriert er Bücher von seinen literarischen Freunden wie Alfredo Giuliani oder Giorgio Manganelli. 1964 wird Novelli in einem eigenen Saal auf der Biennale di Venezia präsentiert. Zu dieser Zeit werden seiner Bilder farblich reduziert. Zwischen 1964 und 1966 entsteht die Werkserie „Le Montagne“.

Die Form des Berges wird in Skulpturen und Gemälden verarbeitet. 1967 ist Novelli bei den II. Internationalen Malerwochen in der Steiermark vertreten. 1968 wird er erneut eingeladen, einen Saal bei der Biennale di Venezia zu gestalten. Als Protest gegen die starke Polizeipräsenz lässt er diesen verschließen. Er zieht nach Milano, um an der Accademia di Belle Arti di Brera zu unterrichten, erliegt jedoch im selben Jahre den Folgen einer Operation. (BP)

Lit.: Kat. Gastone Novelli, Fondazione Arnaldo Pomodoro, Milano, 2006.

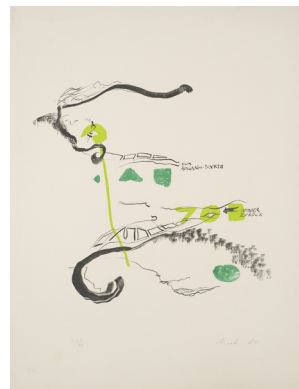
Volksbildung

1967 | Öl, Graphit/Lwd. | 180 x 100 cm

NG Inv. Nr. I/1438

II. MW 1967

Abb. Seite



Zum Ausgangspunkt wieder zurück!

1965 | Lithografie/Papier | 65,7 x 50,2

NG Inv. Nr. II/34401

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1995

Prima tavola per l'evoluzione verso un possibile significato

1966 | Radierung/Papier | 49,5 x 64,5 cm

NG Inv. Nr. II/13608

Ankauf 1973

LUIGI ONTANI

geb. 1943 in Montovolo di Vergato, lebt in Rom

Last Lost Lust

1985 | Goldstift/bedruckte Einladungskarte | 12,5 x 25

NG Inv. Nr. II/39237

Brief des Künstlers an Prof. Skreiner, 1985

MIMMO PALADINO

geb. 1948 in Paduli (Benevento), lebt in Milano und Paduli

Seine künstlerische Ausbildung beginnt der italienische Maler und Bildhauer Mimmo Paladino 1964 - 1968 am Liceo artistico seiner Heimatstadt Benevento, nachdem er schon früh in seinem familiären Umkreis mit Kunst in Kontakt kam und nachdem die Biennale di Venezia 1964 mit Werken von Claes Oldenburg und Jim Dine tiefen Eindruck auf ihn hinterlassen hat. Eine akademische Laufbahn schließt Paladino jedoch aus und bildet sich fortan als Autodidakt weiter. Anfangs entstehen ungenständliche Malereien mit Collagetechnik, erste Arbeiten der 1970er Jahre behandeln mythologische Themen, die an Paladinos Vorbilder Paul Klee und Max Ernst erinnern. 1980 und 1988 nimmt Paladino mit der „Transavanguardia“ Gruppe - zu deren Hauptvertretern er zählt - an der Biennale di Venezia teil. Es entstehen Gemälde mit geometrischen Elementen, Ästen, Masken, geschnitzten Hölzern, die Mensch und Tier mit symbolischem und mystischem Charakter darstellen. Paladino bedient sich außerdem bei der Kunstgeschichte von der Antike über das Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit und verarbeitet seine Eindrücke, die er auf Reisen, etwa nach Brasilien, gewinnen konnte. 1982 wird er bei der documenta 7 in Kassel gezeigt und beginnt mit Skulptur zu arbeiten. Seine erste Retrospektive findet 1985 im Lenbachhaus in München statt, wo er 1999 ein zweites Mal ausstellt. 1992 zeigt die Neue Galerie Graz Mimmo Paladino im Rahmen der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ und 2004 in „SUPPORT. Die neue Galerie als Sammlung. 1950 – heute“. (BP)

Lit.: Kat. Paladino, Centro per l'arte contemporanea Luigi Pecci, Prato, Siena, 2002.

ohne Titel (Totentanz)

1981 | Mischtechnik/Lwd. | 110 x 90

NG Inv. Nr. I/2204

Schenkung Peter Lüchau, Bonn, 1984

Abb. Seite

GIULIO PAOLINI

geb. 1940 in Genua, lebt in Turin und Paris

Seit 1960 nach einer Ausbildung zum Grafiker und Bühnenbildner beschäftigt sich Paolini mit dem



Bild, indem er die visuellen und materiellen Voraussetzungen untersucht. Bildträger (Rahmen, Papier, Spanplatten, Leinwand), Material und Technik (Farbtuben, Lackdosen, Quadratur, Rasterung, Grundierung), Komposition und Perspektive bilden die Komponenten seiner Bildanalyse. Die erste Arbeit, die er 1961 ausstellt „Senza titolo“, besteht aus einem Rahmen mit transparenter Kunststofffolie, die als Einfassung für eine weiße Leinwand dient.

Das Werk, das ihn bekannt machte „Disegno geometrico“ entstand 1960, eine Leinwand, auf der er nur eine „vorläufige“ Arbeit ausführt, nämlich die geometrische Quadratur, die Antizipation jeder nur möglichen Darstellung. Sein Interesse für Repräsentationsformen des Bildes, erweitert er ab 1963 mittels Zitaten aus der Kunstgeschichte und Fotografie um sprachwissenschaftliche und wahrnehmungspsychologische Untersuchungen. In seiner ersten Personale 1964 in der Galleria La Salita in Rom konzentrierte er sich auf die Beziehungen zwischen den Werken und dem Ausstellungsraum, indem er den Eindruck einer Ausstellung im Entstehen erwecken wollte. Die Mechanismen des Ausstellungsbetriebes, die Interaktion zwischen Kunstwerk und Betrachter werden selbst zum Kunstwerk erklärt. Der Kunsttheoretiker O. Bätschmann nannte ihn daher 1997 einen der ersten „Ausstellungskünstler.“

1967 stellte ihn Germano Celant gemeinsam mit Boetti, Fabro, Kounellis und Pascali unter dem Titel der Arte povera aus, der sich als kunsthistorischer Begriff etablierte. Paolini wird seither dieser Kunstrichtung zugeordnet, obwohl er aufgrund seines konzeptuell methodischen Präzisionsprozesses und seiner spezifischen Materialästhetik eine Sonderstellung einnimmt. 1970 präsentiert er auf der Biennale in Venedig die Arbeit „Elegia“ (1969) im Zentrum eines leeren Raumes, das Fragment eines Gipsabgusses des Auges von Michelangelo David, das einen spiegelnden Belag an Stelle der Iris trägt. Es ist das einzige Werk, das in der Lage ist, alle anderen zu sehen. 1976 zeigte das Institut für Kunstgeschichte der Universität Parma seine erste Retrospektive. In den späten 70er Jahren verstärkt sich in seinen Werken die Zerlegung in Fragmente, zerborstene Gipsabgüsse antiker Statuen oder Säulen, die Paolini als „Manifestierung der Ungeduld“ interpretiert: „Eine zerbrochene Figur birgt in sich die virtuelle Möglichkeit ein Bild zu werden.“ In den 80er Jahren werden seine Installationen raumgreifend, er verwendet architektonischen Elemente und künstliche Lichtquellen und operiert mit neuen Medien wie Video. Seine Überlegungen zur Historisierung des Kunstwerks durch den Ausstellungsprozeß und sein Un-

behagen über das System von Präsentation und Verbreitung von Kunst thematisiert er in vielen Vorträgen, Publikationen und Interviews.

Zahlreiche internationale Ausstellungstätigkeit, 1970, 1972, 1976, 1978, 1980, 1984, 1993, 1995, 1997, 2003 auf der Biennale in Venedig vertreten, 1972, 1977, 1987, auf der Biennale von Sao Paolo, 1972, 1982, 1992 documenta, Kassel, 1988 Australian Biennale Sydney, 1975 Teilname an der trigon- Bienale „Identität-Gegenidentität-Alternative Identität“, 1995 umfangreiche Personale im Joanneum, Neue Galerie „Giulio Paolini – da ieri a oggi“. (CS)

Lit.: Kat. Giulio Paolini. Von Heute bis Gestern - Da ieri a oggi, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1995.

Lo spazio

1967 | Buchstaben aus Sperrholz | je 10 x 10 x 0,7 cm

NG Inv. Nr. III/653, 1-8

Ankauf 1999

Dove

1967/85 | 4 Plexiglas-Buchstaben | je 100 x 100 cm

NG Inv. Nr. III/634, 1-4

Ankauf 1998

Abb. Seite

Qui

1967/85 | 3 Plexiglas-Buchstaben | je 100 x 100cm

NG Inv. Nr. III/633, 1-3

Ankauf 1998

Abb. Seite

Unisono

1974 | Video | 2 min

NG Inv. Nr. IX/222

Schenkung des Künstlers 1998

Roma, Prato, Padova

1990/93/95 | Video | 17,23/7/13 min

NG Inv. Nr. IX/223

Schenkung des Künstlers 1998

Idem III

1973 | Heliogravure/Karton | 47,9 x 63,7 cm

NG Inv. Nr. II/35494

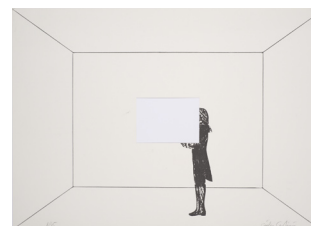
Ankauf 1999

ohne Titel (La perspective pratique)

1977 | Lithographie/Büttenkarton | 65 x 48 cm

NG Inv. Nr. II/37906

Ankauf 2004 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie



Passe-partout

1988 | SW-Lithographie/Karton | 50 x 70 cm

NG Inv. Nr. II/35648

Ankauf 1999

Entwürfe des Künstlers für seine Personale in der Neuen Galerie

1998 | diverse Techniken, 11-teilig | diverse Maße

NG Inv. Nr. II/37146

Schenkung des Künstlers 1998

Chiaroscuro

1998 | Offsetlithographie/Karton, gefaltet, 2-teilig | 50 x 39,8 cm

NG Inv. Nr. II/38197, 1-2

Ankauf 2005 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie

CLAUDIO PARMIGGIANI

geb. 1943 in Luzzara bei Mantua, lebt in Bologna
Im Alter von 15 Jahren verlässt Claudio Parmiggiani seinen Heimatort, um sich in Modena als Dekorateur für Festsäle, mit Buchillustrationen und Auftragsarbeiten für Portraits zu betätigen. Von 1959 bis 1961 studiert Parmiggiani am Istituto d'Arte in Modena. 1962 werden seine Werke erstmals in einer Gruppenausstellung in der Sala Comunale della Cultura in Modena gezeigt. Seine frühen Arbeiten sind hochformatige Leinwände, die mit flüchtigem Pinselstrich tanzende Figuren darstellen. Parmiggiani schließt sich in Bologna der Künstlergruppe um Luciano Anceschi an, die sich „Verri“ (Eber) oder „Gruppo 63“ nennt. Nach der Serie „Oggetti parasurrealisti“ von 1965 entwickelt Parmiggiani mit „Astrazione“ 1968 und „Atlante“ 1970 weitere Serien mit Objekt-Büchern. Neben der Verwendung von Gipsabgüssen antiker Statuen in der Manier der Arte Povera greift Parmiggiani Elemente aus antiker Mythologie, Kunstgeschichte, Psychoanalyse, Astrologie und Musik auf und inszeniert damit Objektkombinationen in Form von Wandgestaltungen bis hin zu Rauminstallationen. In all seinen Werkphasen versucht Parmiggiani Dinge darzustellen, die materiell



nicht existieren, z.B. durch Silhouetten oder Schattenumrisse. In den 1970er Jahren entsteht eine Serie von Werken, die Parmiggiani „statisches Theater“ nennt: ein Theater ohne Schauspieler und ohne Text, in dem die Betrachtung des Kunstwerks zum Akt wird. Seine Arbeiten dieser Zeit machen die Reflexion der Literatur- und Kunstgeschichte sichtbar. Mit „Vulcano e Venere“ (Vulkan und Venus) 1977 bezieht sich Parmiggiani auf den Renaissance-maler Dosso Dossi und dessen Werk „Die Erfindung der Musik“. Grundlage dieses Bildes ist die Geschichte des Schmiedes Vulkan, der während des Schlagens mit dem Hammer auf den Amboss den schönen Klang entdeckt. Inspiriert von dieser Geschichte gestaltet Parmiggiani eine Objektkombination bestehend aus Amboss, Hammer, Noten aus Eisen, einer roten Leinwand, die das Feuer symbolisiert und einem weißen Dreieck als Metapher für die Venus sowie einer Kupferplatte. 1990 entwickelt Parmiggiani mit „Il bosco guardo e ascolto“ (Der Wald schaut und rauscht) eines seiner zahlreichen Projekte im öffentlichen Auftrag. Im Parc de Pourtalès in Strassbourg verweist es mit verschiedenen großen menschlichen Ohren aus Bronze, die entweder auf Bäumen befestigt sind oder lose am Boden liegen, auf das Verhältnis von Natur und Kunst.

Die erste Einzelausstellung Claudio Parmiggianis findet 1965 in der Galleria della Sala di Cultura in Modena statt. 1972 ist Parmiggiani auf der Biennale di Venezia vertreten. Während er die Einladung 1978 ablehnt, nimmt er dort von 1982 bis 1995 mehrmals teil. 1995 zeigt die Neue Galerie Graz eine seiner Arbeiten in der Ausstellung „Quasi per gioco – Das Spiel in der Kunst“. (BP)

Lit.: Kat. Claudio Parmiggiani, Galleria d'Arte Moderna, Bologna, 2003.

Vulcano e Venere

1977 | diverse Materialien, 7-teilig | 168 x 160 cm
VAF Inv. Nr. 1260, MART Rovereto

Abb. Seite

GIUSEPPE PENONE

geb. 1947 in Garesio, lebt in Torino und Paris
Giuseppe Penone nimmt innerhalb der „Arte Povera“ und der „Land Art“-Bewegung eine eigenständige Position ein. 1970 erhält Penone sein Diplom von der Accademia di Belle Arti in Torino, an der er Bildhauerei studiert hat. Schon während seiner Studienzeit wird die Natur zu seinem Hauptthema. Hierbei steht das Verhältnis von Naturprozessen und den Eingriffen des Menschen in diese im Mit-

teltpunkt seiner Untersuchungen. Von seinen frühen Arbeiten und Interventionen im Naturraum sind S/W-Fotodokumentationen und Objekte erhalten. Seit 1969 entwickelt er mit der Serie der „Alberi“ (Bäume), den Baum zum zentralen Motiv seiner Skulpturen, wenn er etwa Holzstämme schält, um ihr Inneres freizulegen. Es entstehen Zeichnungen, raumfüllende Installationen und Arbeiten, in denen der Künstler auch seinen eigenen Körper zum Einsatz bringt.

1972, 1982 und 1987 wird Penone bei der documenta in Kassel ausgestellt. 1978, 1980, 1995 und jüngst 2007 ist er an der Biennale di Venezia vertreten. Die Neue Galerie Graz zeigt Giuseppe Penone 2004 im Rahmen der Ausstellung „SUPPORT. Die Neue Galerie als Sammlung. 1950 – heute“. Die letzte umfangreiche Retrospektive erhält er 2004 im Centre Georges Pompidou in Paris. Seit 1997 lehrt er dort an der École des Beaux-Arts. 2001 wird ihm der Rolf-Schock-Preis in Stockholm verliehen. (BP)

Lit.: Kat. Giuseppe Penone, Centre Georges Pompidou, Paris, 2004.

ohne Titel

1980 | Gipsobjekt/Bütten/Holz in Box aus Plexi | 53,2 x 37,2 x 10,5 cm
NG Inv. Nr. III/680
Ankauf 2001

Abb. Seite

ACHILLE PERILLI

geb. 1927 in Rom, lebt in Torino



Trasformazione dello spazio

1967 | Siebdruck/Papier, 5-teilig | je 40 x 40 cm
NG Inv. Nr. II/12383 - II/12387
Ankauf 1970

ohne Titel

Lithographie/Papier | 65,5 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/13607

Ankauf 1970

BILD! fehlt!!!!

PIETRO PERRONE

geb. 1956 in Diamante/Cosenza, lebt in Rom



Lindura III

1989 | Öl/Lwd | 200 x 100 cm
NG Inv. Nr. I/2391
XXIV. MW 1989

ROMANO PERUSINI

geb. 1939 in Udine, lebt in Trento
Romano Perusini studiert von 1953 bis 1958 klassische Studien in Udine und Pordenone und 1963 an der Universität in Milano. Zudem unternimmt er 1962/63 eine Studienreise nach Frankreich und 1965 nach Schweden.

1963 trifft er Lucio Fontana, mit dem er die Ausstattung der Ausstellung „Italia 63“ realisiert. Ebenso wird er von Tancredi Parmeggiani beeinflusst, der zu dieser Zeit in zwei Personalen in Mailänder Galerien zu sehen ist. Als Autodidakt widmet sich Perusini zuerst der kinetischen Kunst und wird erstmals 1965 im Falbigen Museum de Falköping in Schweden ausgestellt. 1964 zieht Perusini nach Venezia, wo er an der Accademia di Belle Arti zu unterrichten beginnt. Mit Venezia verbinden ihn außerdem seine organisatorischen Ausstellungstätigkeiten zur Kultur- und Kunstgeschichte der Stadt.

1968 wird Perusini zu den III. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Inspiriert



von der kinetischen Kunst widmet er sich visuellen Untersuchungen. Das Objekt „Rationale Synthese fraktionierter Elemente“ ist eine angeschnittene Kugelform, die aus parallelen weißen Scheiben besteht und nur durch das Umschreiten des Betrachters erfahrbar gemacht wird, indem dieser sich auf das Spiel von Licht und Schatten einlässt. [BP]

Lit.: Kat, Perusini. Opere 1960-1985, Centro Iniziative Culturali Pordenone, Venezia, 1985.

Rationale Synthese fraktionierter Elemente, um eine zwischen plus 45 Grad und minus 45 Grad schwingende Achse rotierend

1968 | tastbare Reliefs aus Karton, 4-teilig | je 50 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/12899, II/14968 - II/14970

III. MW 1968

[Abb. Seite](#)

OSCAR PIATTELLA

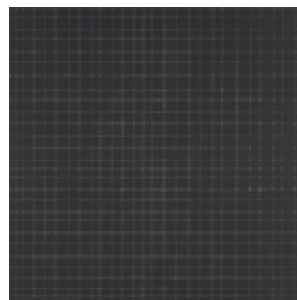
geb. 1932 in Pesaro, lebt in Cantiano

Oscar Piattella studiert in Urbino Pharmazie und ist seitdem hauptberuflich als Apotheker tätig. In seinen jungen Schaffensjahren widmet sich Piattella der figurativen Malerei, anschließend beschäftigt er sich mit informeller Kunst und bildet sich autodidaktisch fort.

Seine erste Einzelausstellung findet 1958 in der Galleria dell'ariete in Milano statt, wo Franco Ruscoli, der damalige Direktor der Pinacoteca di Brera Kontakte zu anderen Künstlern wie Dorazio, Fontana, Castellani oder Nigro herstellen kann. 1977 nimmt er an den XII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. Mit seinem Bild, das sich aus einem grauen gitterstrukturartigen Liniengeflecht ergibt, leistet er einen Beitrag zur konzeptionellen Malerei dieser Zeit.

In den folgenden Jahren beschäftigt sich Piattella vermehrt mit Literatur und illustriert einige Werke italienischer Poeten, wie das Buch „Itinera“ von Anna Buoninsegni. Piattella erhält im Laufe der Jahre in der Galleria Arlette Gimaray in Paris zehn Personalen sowie eine Retrospektive in der Gallery di Taichun in Taiwan. 2002 installiert seine Heimatstadt Cantiano die permanente Ausstellung „I Muri“ und 2004 kuratiert Mauro Corradini eine Personale in Sassoferrato. 2006 widmet ihm die Pinacoteca Comunale di Ancona die Schau „Piattella. Le cose che non ci sono“. [BP]

Lit.: Kat. Oscar Piattella. Le cose che non si sono, Pinacoteca Comunale, Ancona, 2006.



ohne Titel

1977 | Öl/Lwd. | 140 x 140 cm

NG Inv. Nr. I/1821

XII. MW 1977

ohne Titel

1977 | Öl/Lwd. | 140 x 140

NG Inv. Nr. I/1831

XII. MW 1977

[Abb. Seite](#)

LUCA PIFFERO

geb. 1944 in Rom, lebt ebd.

Monument Mount Everest 8848 m

1971 | Resopalplatten | H: 200

NG Inv. Nr. III/393

VI. MW 1971

Monument Mount Blanc 4810 m

1971 | Resopalplatten | H: 200

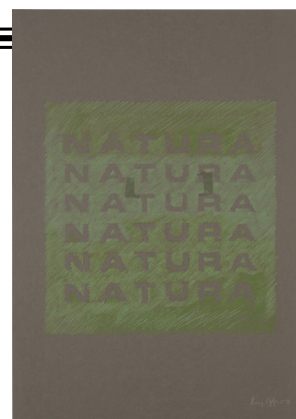
NG Inv. Nr. III/393 a

VI. MW 1971



Auguri

um 1970 | Schrift auf geschlitzter Folie | 22 x 10,4

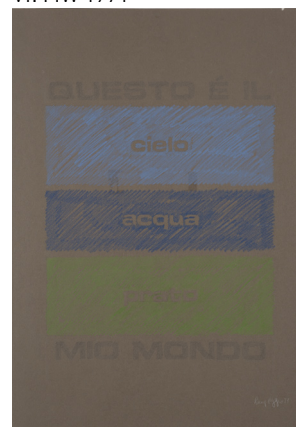


Natura

1971 | Ölkreide/graubraunes Papier | 70 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/ 13756

VI. MW 1971



Questo è il mio mondo

1971 | Bleistift, Ölkreide/braunes Papier | 70 x 50

cm

NG Inv. Nr. II/13757

VI. MW 1971

Non esiste più la mia aria

1971 | Bleistift/graublaues Papier | 70 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/13758

VI. MW 1971

Il mio spazio vitale

1971 | Pastell, Bleistift/rotgraues Papier | 70 x 50

cm

NG Inv. Nr. II/15217

VI. MW 1971

Sensibilazione triangolare

1971 | Pastell, Bleistift/rotgraues Papier | 70 x 50

cm

NG Inv. Nr. II/15218

VI. MW 1971

Ho racchiuso l'aria in un quadrato

1971 | Bleistift/graublaues Papier | 70 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/15219



VI. MW 1971

Questo è il mio cielo

1971 | Pastell/ graubraunes Papier | 70 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/15220
VI. MW 1971

12 Farbstudien

1971 | Farbstifte, Bleistift/geklebtes Papier | 88,5 x 82,8 cm
NG Inv. Nr. II/17011
VI. MW 1971

Fregene ore 17.30 del 15.2.1973

1973 | Fotolithographie/Papier | 70 x 49 cm
NG Inv. Nr. II/37136
Schenkung des Künstlers

MICHELANGELO PISTOLETTO

geb. 1933 in Biella, lebt in Torino
Bereits in jungen Jahren zwischen 1947 und 1958 kann sich Michelangelo Pistoletto als Gemäldere-staurator in der Werkstatt seines Vaters in Torino mit Kunst vertraut machen. 1956 entstehen erste Bilder, darunter auch Selbstportraits, die er in den folgenden Jahren in der Serie „Autoritratti“ weiterentwickelt. Anfang der 1960er Jahre beginnt Pistoletto mit spiegelnden Flächen zu arbeiten und sein Portrait durch anonyme Männer- und Frauen-gesichter zu ersetzen. In der Folge verwendet er verschiedene Materialien und Kombinationstechniken aus Metall, Plexiglas und Fotografie, um den Betrachter mit den Portraitierten in Beziehung zu setzen und ihn durch die sich hieraus ergebenden Spiegelungen und Verschiebungen der Proportionen zu irritieren. Ab 1968 tritt Pistoletto als einer der Hauptvertreter der „Arte Povera“ hervor und nimmt an deren Ausstellungen teil. Anfang der 1970er Jahre betritt er das Feld der Aktionskunst und des Happenings, unter anderem zusammen mit Vettor Pisani. Außerdem ist Pistoletto zwischen 1968 und 1971 Mitglied der Theater- und Aktionsgruppe „Zoo“. In den 1980er Jahren treten vermehrt Skulpturen in sein künstlerisches Schaffen. 1996 verwirklicht er mit dem Projekt der „Citta dell'arte“ in seiner Heimatstadt Biella sein künstlerisch-theoretisches Anliegen des Gesamtkunstwerkes, im Sinne der Vereinigung von Kunst und Leben.

1968 nimmt Pistoletto an der Biennale in Venezia und an der documenta 4 in Kassel teil. Die Neue Galerie Graz präsentiert Michelangelo Pistoletto in der trigon-Biennale 1975 sowie in den Ausstel-

lungen „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ 1992, „Michelangelo Pistoletto/Franz West – Labor“ 1994, „Quasi per gioco. Das Spiel in der Kunst“ 1995 und „Rückblende. Die Fotosammlung der Neuen Galerie Graz“ 2007/2008. (BP)

Lit.: Kat. Michelangelo Pistoletto. Il varco dello specchio. Azioni e collaborazioni 1967/2004, Fondazione Torino Musei, 2005.

Autoritratto

1975 | Fotomontage/Holztafel, kaschiert mit montierter Lupe | 63 x 48,9 cm
NG Inv. Nr. I/1809
Schenkung des Künstlers 1975

Abb. Seite

Cappio

1973 | Siebdruck/Spiegelfolie | 82,5 x 59,3 cm
NG Inv. Nr. II/39232
Ankauf 2008 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie

Abb. Seite

PAOLO PIVA

geb. 1950 in Adria, lebt in Venezia und Wien
Paolo Piva studiert von 1968 bis 1973 bei Carlo Scarpa und Carlo Aymonimo Architektur am Istituto Universitario di Architettura in Venezia. Mit der Dissertation „Wien 1919-34 – die sozialistischen Wiener Gemeindebauten“ schließt er seine akademische Ausbildung ab. Schon während seiner Studienzeit und seinen Studienreisen in Österreich und der Schweiz beschäftigte er sich mit Industriedesign und visueller Kommunikation. 1971 wird er zu den VI. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. In seinem Beitrag „Versuch einer räumlichen Definition“ führt er ein schwarzes breites Band durch den Raum, das von einem Plexiglasobjekt zweimal geteilt und dann durch das Fenster in den Außenraum führt. Mit dieser Installation verfolgt Piva die Intention den Raum mittels visueller Erfahrung für den Betrachter be-greifbar zu machen.

Paolo Piva zählt heute mit zeitlos modernen Möbelentwürfen für Firmen wie B&B Italia, De Sede, Varenna Poliform und Wittmann zu den einflussreichsten italienischen Designern. Als Architekt entwirft Piva Privathäuser, Fabriksgebäude, Geschäftslokale und setzt öffentliche Aufträge um, wie zum Beispiel das Polytechnikum Wien oder der Parco Scientifico in Venezia.

Seit 1991 lehrt er an der Universität für angewandte Künste in Wien, wo er heute das Institut für De-

sign leitet. (BP)

Lit.: Paolo Piva, Architektur. Design. Projekte, Salzburg, Wien, 2004.

Buch Nr. 1, Versuch einer räumlichen Organisation

1971 | Azetattusche/Plexiglas
NG Inv. Nr. III/333
VI. MW 1971

Versuch einer räumlichen Definition (Tentativo di definizione spaziale)

1971 | Nitrolack/Plexiglas, 2-teilig | 200 x 120 x 120 cm
NG Inv. Nr. III/394, III/395
VI. MW 1971

Abb. Seite

Freiheit eines schwarzen Punktes (Libertà di un punto nero)

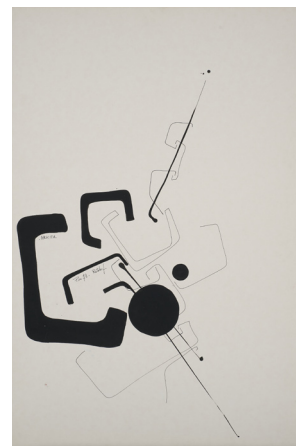
1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 50,2 cm
NG Inv. Nr. II/13759
VI. MW 1971

Unruhe und Furcht eines schwarzen Punktes (An-sia e paura di un punto nero)

1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 49,8 cm
NG Inv. Nr. II/13760
VI. MW 1971

Traum der Freiheit (Sogno di libertà)

1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/13761
VI. MW 1971



Geburt (Nascita)

1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 50
NG Inv. Nr. II/13762
VI. MW 1971

**Verhältnisse (Relazioni)**

1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 49,6 cm
 NG Inv. Nr. II/13763
 VI. MW 1971

Seltsames Gleichgewicht eines schwarzen Punktes (Strano equilibrio di un punto nero)

1971 | Tusche/Karton | 74,6 x 50,1 cm
 NG Inv. Nr. II/13764
 VI. MW 1971

FABRIZIO PLESSI

geb. 1940 in Reggio Emilia, lebt in Venezia
 Fabrizio Plessi studiert an der Accademia di Belle Arti in Venezia. Ab 1968 wird das Wasser zum zentralen Motiv seiner Installationen, Filme, Videos und Aktionen. Er ist ab 1970 regelmäßig auf der Biennale di Venezia vertreten.

Seit 1982 bezieht er sich in seinen Videoskulpturen auch auf den Ausstellungsraum. Obwohl sich Plessi stets auf die neuesten technologischen Möglichkeiten beruft, steht er nichtsdestoweniger in der Tradition der „Arte Povera“, wenn er Materialien wie Sand, Holz, Steine oder Kohle in seine Arbeiten integriert. Auf der documenta VIII in Kassel präsentiert er 1987 die Rauminstallation „Roma“ und erlangt hiermit internationale Aufmerksamkeit. Ab 1994 hat er den Lehrstuhl für „Elektronische Szenografie“ und von 1998 bis 2000 lehrt er „Humanisierung der Technologie“ an der Kunsthochschule für Medien in Köln, denn er entwickelt auch Bühnenbilder für Theater- und Fernsehproduktionen oder Konzerte. 2006 zeigt das Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen die Ausstellung „Plessi. Digital Islands. 1970. 1990“. 2007 widmet ihm das IVAM - Institut Valencià d'Art Modern eine Retrospektive. [BP]

Lit.: Kat. Plessi. Digital Islands. 1970. 1990, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, 2006.

**Roma**

Lithographie/Papier | 25 x 26,6

NG Inv. Nr. II/37372
 Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2003

CONCETTO POZZATI

geb. 1935 in Vo Vecchio bei Padova, lebt in Bologna
 Concetto Pozzati zieht 1949 von seiner Heimatstadt nahe Padova nach Bologna, um am Istituto d'Arte Malerei zu studieren. 1955 geht er nach Paris, wo er sich im Werbebüro seines Onkels Severo Pozzatti auf dem Gebiet der Grafik weiterbildet. Mit ihm gründet er 1960 in Bologna die Scuola d'arte pubblicitaria in Gedenken an seinen Vater. Von 1957 bis 1967 unterrichtet Pozzati Werbegrafik am Istituto d'Arte di Bologna. Von 1962 bis 1964 entwirft er Bühnenbilder, von 1967 bis 1973 geht er einem Lehrauftrag an der Accademia di Belle Arti di Urbino nach. Pozzati unterrichtet auch an der Accademia di Firenze und hat derzeit einen Lehrstuhl für Malerei an der Accademia di Belle Arti di Bologna inne. Im Rahmen seiner akademischen Tätigkeiten begann Pozzati bereits 1960 sich auch theoretisch aus der Sicht eines Malers dem Medium Malerei zu widmen und darüber zu publizieren. Nach einer frühen informellen Phase widmet sich Pozzati in seinen Bildern Themen der Pop-Art. 1964 ist Pozzati mit drei Bildern, die an die Bildsprache von Plakaten erinnern bei der Biennale di Venezia vertreten. Pozzati bleibt in seinem Schaffen der Pop Art in ständiger Anlehnung an die Werbegrafik treu. Darüber hinaus modifiziert Pozzati in seinen Gemälden die Ikonografie der traditionellen Kunstgeschichte und schafft neue Bildkompositionen mit ironischen und satirischen Elementen. Nach 1964 ist Pozzati 1972 und 1982 wieder auf der Biennale di Venezia zu sehen und 1964 bei der documenta in Kassel vertreten. 1966 wird Concetto Pozzati zu den I. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. [BP]

Lit.: Kat. Concetto Pozzati: antologica, Galleria Comunale d'Arte Moderna, Bologna, 1991.

Per una vetrina mistificata

1966 | Öl, Lack, Collage/Lwd. | 62,2 x 74,8 cm
 NG Inv. Nr. I/1321
 I. MW 1966

Abb. Seite

Una mia vetrina sulle striscie

1966 | Öl, Tempera/Lwd. | 100 x 120 cm
 NG Inv. Nr. I/1320
 I. MW 1966

Abb. Seite

Opere

1966 | Kugelschreiber, Farbstift/Papier, 2-teilig |
 28,5 x 21,5 / 21,5 x 33 cm
 NG Inv. Nr. II/39235, 1-2
 I. MW 1966

ENRICO PRAMPOLINI

geb. 1894 in Modena, gest. 1956 in Rom

**ohne Titel**

1950er Jahre | Siebdruck/Papier | 70 x 50,2 cm
 NG Inv. Nr. II/11326
 Ankauf 1963/64

MAURO REGGIANI

geb. 1897 in Nonatola bei Modena, gest. 1980 in Milano

Mauro Reggiani beginnt 1914 ein Kunststudium am Regio Istituto di Belle Arti di Modena, das er 1917 abbricht, weil er Militärdienst leisten muss. 1920 kann er sein Studium an der Accademia di Belle Arti in Firenze fortsetzen. Ab 1923 pflegt Reggiani engen Kontakt zu den Künstlern der Accademia di Brera in Milano, wo er sich 1924 niederlässt. 1924/1925 reist er nach Paris, um sich mit den Werken von Cézanne, Juan Gris, Kandinsky und Max Ernst vertraut zu machen. Zu dieser Zeit entstehen hauptsächlich Landschaftsbilder, Portraits und vor allem Stillleben. Ab 1932 macht sich ein stilistischer Wandel in seinen Arbeiten bemerkbar: Beeinflusst vom Spätkubismus wendet Reggiani sich von der figurativen Malerei ab und widmet sich von nun an der Abstraktion. Er schließt sich der Künstlergruppe „Abstraction-Création“ an, deren Schwerpunkt die abstrakte Malerei mit konstruktiven, geometrischen Tendenzen darstellte und die bis 1937 bestehen blieb. Reggiani konzentriert sich in seinen abstrakten Bildern auf senkrechte und diagonale Linien und beschränkt sich in seiner Farbwahl auf die Primärfarben sowie auf Schwarz und Weiß. Jedoch kehrt er ab 1937 wieder zur ge-



genständlichen Malerei zurück und malt Landschaften, Stillleben und Portraits. Im II. Weltkrieg wird er nach Russland eingezogen und sein Atelier mit rund 200 Arbeiten zerstört. Nach dem Krieg nimmt Reggiani die Beschäftigung mit der abstrakten Malerei wieder auf. In den 1950er Jahren wird er Mitglied der Gruppe „MAC“ (Movimento Arte Concreta), realisiert Bilder mit geometrischen Elementen und experimentiert mit Materialkunst. Sein Spätwerk ist geprägt von starker Farbigkeit und geometrischer Strenge.

Mauro Reggiani unterrichtet von 1935 bis 1967 an der Accademia di Brera in Milano. Seine erste Ausstellung erhält er 1922 auf der „Mostra Nazionale“ in Livorno, in der Folgezeit nimmt er an den wichtigen Ausstellungen des „Novecento“ teil. Mauro Reggianis Werke werden 1928, 1930, 1932, 1940 bei der Biennale di Venezia gezeigt, 1962 bekommt er dort einen eigenen Saal. In der Neuen Galerie Graz sind Reggianis Arbeiten 1977 in einer Personale und 2004 in der Ausstellung „SUPPORT – Die Neue Galerie als Sammlung – 1950 bis heute“ zu sehen. (BP)

Lit.: Luciano Caramel, Reggiani. Catalogo generale delle pitture, Milano, 1990.

Composizione n. 16

1976 | Öl/Lwd. | 65 x 81 cm

NG Inv. Nr. I/1799

Schenkung des Künstlers 1977

Abb. Seite

ANTONIO RIELLO

geb. 1958 in Jerusalem, lebt in Marostica, Milano und Amsterdam

Antonio Riello schließt 1981 sein Chemie- und Pharmaziestudium an der Universität in Padova ab. Anschließend beginnt er Architektur, Kunstgeschichte und Theologie in Venezia, Rom und New York zu studieren. Zwischen 1985 und 1990 hält er sich mehrmals auf Studienreisen in den Vereinigten Staaten auf. 1990 erhält Riello dort ein Stipendium der Pollock-Krasner Foundation in New York. Seine erste Einzelausstellung findet 1987 im Studio Fluxia di Chiavari in Genova statt. 1992 ist er Preisträger der Stadt Bolzano. 1995 entsteht die Serie der „Mafia-Reliquien“, in der Riello mit dem Mythos Mafia, der dunklen Geschichte Italiens, aufräumt. Dazu verwendet er Mafia-Reliquien wie die Hausschuhe des Mafiaboss' Frank Coppola oder Hut und Brille des Mafioso Salvatore Luciana. Zusätzlich richtet Riello einen privaten Wohnraum eines anonymen Kriminellen ein. Ein gedeckter

Tisch erweist sich erst auf den zweiten Blick als ambivalent: Die Stickereien der Tischdecke zeigen keine zierlichen Pflanzenranken, sondern Blutropfen und das Teeservice ist mit vergoldeten Totenköpfen verziert. Antonio Riellos künstlerische Strategie besteht aus Täuschung, Verunsicherung und Ironie. In seinen „Lady-Weapons“ von 1998 kombiniert er die anziehende Ästhetik von Waffen (Maschinengewehre, Pistolen, Granaten) mit dem Glamour der weiblichen Modewelt.

Riello geht Lehraufträgen an der Derby University und der Accademia di Brera in Milano nach. Die Neue Galerie Graz zeigt Antonio Riellos Arbeiten in der Ausstellung „Quasi per gioco. Das Spiel in der Kunst“. In der Kunsthalle Wien ist er 2003 in der Ausstellung „Attack! Kunst und Krieg in Zeiten der Medien“ vertreten, wo er mit Strass und Perlen geschmückte Handgranaten ausstellt und 2005 mit „Flaktürme down“, wo er maßstabsgetreue Modelle von Wiener Flaktürmen aus Zucker nachbaut. (BP)

Lit.: Kat. Antonio Riello. Flaktürme down, Kunsthalle Wien, project space, Wien, 2005.

Gedeck aus der Installation āTavola n. 50

1995 | Siebdruck/Teller, Suppenteller, Gabel, Messer, Löffel, zwei Gläser, eine Serviette | diverse Maße | NG Inv. Nr. III/583

Schenkung des Künstlers 1995

Abb. Seite

ANTONIO RIELLO + MASSIMO LUNARDON

geb. 1958 in Jerusalem, lebt in Marostica, Milano und Amsterdam / geb. 1964 in Marostica, lebt in Bozen

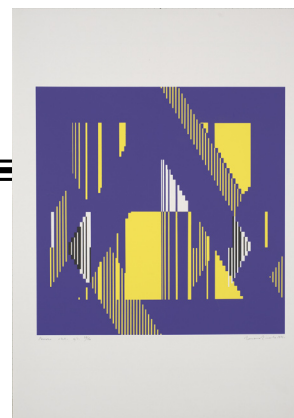
Weihnachts- und Neujahrskarte

1995 | Offset-Druck/Postkarte | 15,9 x 11 | NG Inv. Nr. II/34551

Schenkung der Künstler 1995

ROMANO RIZZATO

geb. 1936 in Milano, lebt ebd.



ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)

1974 | Siebdruck/Papier | 69,8 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/31988

Ankauf 1975

MIMMO ROTELLA

geb. 1918 in Catanzaro, gest. 2006 in Milano

Ab 1940 studiert Mimmo Rotella an der Accademia di Belle Arti in Napoli und muss während des II. Weltkrieges sein Kunststudium unterbrechen. 1944 schließt er seine akademische Ausbildung ab und zieht 1945 nach Rom, um dort als freischaffender Künstler tätig zu sein. Nach ersten abstrakten Gemälden veröffentlicht er 1949 phonetische Gedichte, die „Epistaltici“ genannt werden. Durch ein Stipendium gelangt Rotella 1951/52 an die University of Missouri in Kansas City. Ab 1954 entstehen Décollagen, indem er abgerissene Plakate auf Leinwände klebt. Abgerissene Plakatteile in der Tradition der Kubisten oder von Kurt Schwitters stehen von nun an im Mittelpunkt seiner künstlerischen Arbeit. 1961 schließt er sich der Gruppe der „Nouveaux Réalistes“ an und zieht 1964 nach Paris. Dort entsteht eine Serie von emulgierten Leinwänden, die er als „Mec Art“ (von Arte meccanica abgeleitet) bezeichnet. Ab 1970 erscheinen die „Art-Typo“-Bilder: Druckbuchstaben werden auf Papier oder Leinwand aufgetragen und mit Kunststoff überzogen. 1980 zieht Rotella nach Milano, wo die „Blanks“-Serie entsteht. Hierbei verwendet er abgerissene Plakatteile, die er mit monochromem Papier überklebt. 1986 entsteht die Serie „Sovrapitture“, indem er die abgerissenen Plakatteile auf Leinwand oder Metallplatte klebt und anschließend übermalt.

Seine erste Einzelausstellung findet 1951 in der Galleria Chiurazzi in Rom statt. 1964, 1978 und 2001 nimmt er an der Biennale di Venezia teil. 1992 ist er in der Ausstellung „Identität: Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ in der Neuen Galerie vertreten. 2008 zeigt das ZKM Karlsruhe Rotellas Arbeiten in der Ausstellung „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“. (BP)

Lit.: Kat. Mimmo Rotella. Retrospective, Musée d'art moderne, Nizza, 2001.



ohne Titel

Lithographie/Papier | 66 x 50 cm
 NG Inv. Nr. II/35800
 Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000
 © VBK, Wien, 2008

MARCO ROTELLI

geb. 1955 in Venezia, lebt in Milano
 Marco Rotelli schließt 1982 sein Architekturstudium in Venezia ab und besucht währenddessen Kurse bei Emilio Vedova an der Accademia di Belle Arti. Seine Bilder sind eine Symbiose von Malerei und Konzeptkunst. In monochromen Arbeiten analysiert er die Farbe und die Intensität ihrer Leuchtkraft. Auch seine Aquarelle auf Fotografien sowie Videos und Objekte, die aus Neon, Leuchtdioden oder bemalten Plexiglasscheiben bestehen, widmen sich diesem Thema.

Seine erste Einzelausstellung findet 1982 in der Opera Bevilacqua La Masa in Venezia statt. 1986 und 2005 wird er zur Biennale di Venezia eingeladen, 1996 nimmt er an der Quadriennale in Rom teil. Rotellis Arbeiten werden in zahlreichen italienischen und internationalen Personalen und Gruppenausstellungen präsentiert. 2007 ist er mit der Ausstellung „Poetry. Marco Nereo Rotelli“ im Centro italiano in Mantova vertreten. [BP]

Lit.: Kat. Poetry. Marco Nereo Rotelli, Centro italiano Edizioni d'Arte, Mantova, 2007.

Flüssiges Barock

1984 | Acryl, Erdfarbe/Lwd. | 226 x 181,5 cm
 NG Inv. Nr. I/2198
 XIX. Intern. Malerw. Stmk., 1984
 Abb. Seite

SALVATORE SALVO (SALVATORE MANGIONE)

geb. 1947 in Leonforte (Sizilien), lebt in Torino
 Salvatore Mangione verwendet die abgekürzte Version seines Vornamens als Künstlernamen und als Markenzeichen. Bereits während seiner Schulzeit malt Salvo Kopien Alter Meister, von Rembrandt bis Van Gogh. 1956 zieht er mit seiner Familie von Catania nach Torino. 1968 hält er sich während der Studentenrevolten in Paris auf und wird politisch aktiv. 1969 kann er Kontakte zu amerikanischen Konzeptkünstlern wie Joseph Kosuth oder Robert Barry knüpfen. In Torino arbeitet er im Kreis der „Arte Povera“-Bewegung als Konzeptkünstler. Die Serie der „12 Autoritratti“ zählt zu den frühen konzeptuellen Fotomontagen Salvos. Er ersetzt in Zeitungsausschnitten die Gesichter eines Soldaten, Fabrikarbeiters, Tänzers oder Piloten mit seinem eigenen Portrait und analysiert anhand dieses Rollentausches die Selbstdarstellung und die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft. Zwischen 1970 und 1972 entstehen Marmorgrabsteine mit goldenen Gravuren, die Wortphrasen wie „Salvo é vivo“ oder „Salvo é morto“ tragen. 1973 findet in seinem Werk eine Wende statt: Salvo kehrt zur traditionellen Malerei zurück, indem er sich wieder Kopien kunsthistorischer Klassiker widmet, diese jedoch um sein Selbstportrait erweitert. 1976 beginnt Salvo eine farbintensive Serie, in der er Reiter in einer architektonischen Ruinenlandschaft zu den verschiedenen Tageszeiten darstellt. 1978 schafft Salvo mythologische Darstellungen wie Herkules im Kampf mit der Hydra. In den 1980er Jahren entstehen magische lichtdurchflutete Landschaften mit Bauernhöfen, Kirchen und Bauwerken. 1989 wendet er sich in der Serie „Interni con funzioni straordinarie“ dem gotischen Kircheninnenraum zu, indem er dessen Säulenreihen mit anspruchsvollen perspektivischen Studien erfasst. In den 1990er Jahren sind einige Orte in Asien und Afrika sowie Europa, die Salvo auf Reisen besichtigte, in seinen Bildern präsent. Zudem liefern die Umgebungen seiner Häuser am Golf von Policastro und am Fuße des Berges Monviso weitere Inspirationsquellen. Seine erste Einzelausstellung erhält Salvo 1970 in der Galleria Gian Enzo Sperone in Torino. 1972 wird er zur documenta 5 in Kassel eingeladen. 1976 und 1984 ist er auf der Biennale di Venezia vertreten. 1995 wird Salvo in der Neuen Galerie im Rahmen der Ausstellung „Quasi per gioco – Das Spiel in der Kunst“ gezeigt. [BP]

Lit.: Kat. Salvo, Galleria Civica d'Arte Moderna e Contemporanea, Torino, 2007.

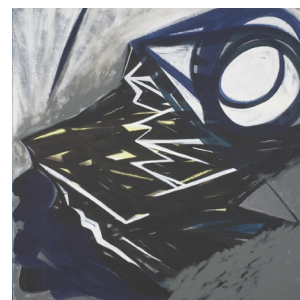
Salvo è vivo, Salvo è morto

1977 | Siebdruck/Papier | 65 x 50
 NG Inv. Nr. II/39231
 Ankauf 2008 Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie
 Abb. Seite

ANNA MARIA SANTOLINI

geb. 1951 in Milano, lebt ebd.
 Ihre erste Einzelausstellung findet 1976 im Studio Cerva in Milano statt. Nach der Teilnahme an der Biennale di Venezia 1982, wird sie 1983 zu den XVI-II. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. In ihren Beiträgen „Großer Kristall“ und „Cora“ verbindet sie figurative Elemente mit mythologischem Inhalt, indem sie das Dionysische und das Apollinische in der patriarchalischen Gesellschaftsstruktur sucht. 1988 nimmt sie an der Biennale von Sydney teil. Hier präsentiert sie Arbeiten in der Tradition der Arte Povera wie „Dedalus: Opera Ballet“, einer Installation bestehend aus Reifen, Aluminium, Eisen und Kupfer. [BP]

Lit.: Kat. Australian Biennale 1988. From the Southern Cross. A View of World Art c. 1944-1988, Sydney, 1988.



Großer Kristall

1983 | Dispersion, Acryl/Lwd. | 209,5 x 209,5 cm
 NG Inv. Nr. I/2140
 XVIII. MW 1983

GIUSEPPE SANTOMASO

geb. 1907 in Venezia, gest. 1990 ebd.

ohne Titel

1972 | Lithographie/Papier | 70,6 x 53 cm
 NG Inv. Nr. II/35780
 Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

Dall'alto al basso

1972 | Siebdruck/Papier | 72 x 51 cm
 NG Inv. Nr. II/15133
 Ankauf 1976

**Mozarabico**

1978 | Lithographie/Bütten | 70 x 50 cm
 NG Inv. Nr. II/24558
 Ankauf 1980

GUIDO SARTORELLI

geb. 1936 in Venezia, lebt ebd.

1956 schließt Guido Sartorelli mit einem Diplom am Istituto tecnico nautico in Venezia ab. Als junger Seeoffiziersanwärter reist er anschließend bis 1958 in den mittleren Orient. Danach studiert er bis 1960 an der Akademie der bildenden Künste in Venezia. Seine erste Einzelausstellung findet 1964 in der Galleria Bevilacqua La Masa in Venezia statt, gefolgt von Ausstellungen in der Galleria Traghetto in Venezia und der Galleria Duemila in Bologna. 1972 wird Guido Sartorelli zu den VII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. In seinem Beitrag widmet sich Sartorelli in vier Bildern dem Thema der illusionistischen Raumgestaltung. Er arbeitet mit einem konzeptionellen Ansatz in der Malerei und benutzt dafür Medien wie Fotografie und Video. Von 1971 bis 1974 ist Sartorelli für die Zeitschrift „NAC“ tätig, die von Franco Vimcitorio in Milano herausgegeben wird. Ab 1974 beginnt er mit Videoproduktionen, mit denen er in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland vertreten ist. 1977, anlässlich der Ausstellung „Il Segno Urbano“ in Venezia und Genova, arbeitet er erstmals mit Cristiana Moldi-Ravenna zusammen. Mit ihr gemeinsam erarbeitet er 1982 das Projekt

„Graz, Zeichen einer Stadt. Visuelle Analyse kommunikativer Symbole“, das im selben Jahr in der Neuen Galerie Graz mit einer Ausstellung und einem Katalog präsentiert wird.

Von 1977 bis 1980 ist er für die Zeitschriften „D'Ars“ in Milano und „G7 Studio“ in Bologna tätig. Seither beschäftigt er sich mit Analysen zum städtischen Raum und beteiligt sich an vielen italienischen und internationalen Ausstellungen. In der Neuen Galerie Graz ist er zuletzt 2007/2008 im Rahmen von „Rückblende. Die Fotosammlung der Neuen Galerie Graz“ zu sehen. (BP)

Lit.: Guido Sartorelli, Punto di vista. Cronache e riflessioni intorno a un'esperienza artistica, Venezia, 1998.

Rationaler Vorschlag Nr. 28

1972 | Tempera/Lwd. | 90 x 150 cm
 NG Inv. Nr. I/1555
 VII. MW 1972

[Abb. Seite](#)

Lecture urbane-moderna

1982 | 13 SW-Fotos und Tuschzeichnung/Karton | 80 x 60 cm
 NG Inv. Nr. X/51
 Schenkung des Künstlers 1982

MARIATERESA SARTORI

geb. 1961 in Venezia, lebt ebd.

The Reasons of Science É

2001 | Video | 10 min
 NG Inv. Nr. IX/330
 Schenkung der Künstlerin 2002

VINCENZO SATTA

geb. 1937 in Nuoro (Sardinien), lebt in Bologna
 Vincenzo Satta absolviert die Kunsthochschule von Sassari und studiert anschließend Malerei an der Accademia di Belle Arti in Bologna in den Klassen von Mandelli und Manaresi. Seinen Universitätsabschluss erhält er mit einer Arbeit über Paul Klee. 1966 findet seine erste Einzelausstellung in der Galleria Il Cannello in Bologna statt. Seine anfänglichen Arbeiten sind figurative Malereien. Zu Beginn der 1970er Jahre schließt er sich der Richtung der „Nuova Pittura“ an. Mit Untersuchungen zum Medium Malerei werden Licht und Farbe zentral in seinen Arbeiten. Bis 1990 ist Satta Lehrer für Malerei an einem Kunstgymnasium in Bologna. Vincenzo Satta beteiligt sich 1986 an der XI. Qua-

driennale Nazionale d'Arte in Rom und erhält 1999 eine umfangreiche Retrospektive im Museo d'Arte della provincia di Nuoro in seiner Heimatstadt auf Sardinien. (BP)

Lit.: Kat. Vincenzo Satta. L'impalpabile luce della pittura, Museo d'Arte della provincia di Nuoro, 1999.

ohne Titel

1973 | Acryl/Lwd. | 200 x 200 cm
 VAF Inv. Nr. 1452, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

ANTONIO SCACCABAROZZI

geb. 1936 in Merate, lebt in Montevicchia

Nach der Arbeit als Zeichner in einem fotolithographischen Atelier studiert Antonio Scaccabarozzi von 1954 bis 1959 an der Fachhochschule für angewandte Kunst des Castello Sforzesco in Milano. Anschließend lebt er in Paris und arbeitet als Dekorateur im Kino und Theater. Währenddessen besucht er die Malereiklasse der Académie du Feu und reist nach London und Rotterdam. Seine frühen Malereien sind abstrakte und monochrome Werke. 1965 erhält Scaccabarozzi seine erste Einzelausstellung im Centro Culturale Agresti in Milano, wo er sich erneut niedergelassen hat. Ab 1966 entstehen Farb- und Collageexperimente, die streng geometrisch komponiert sind. 1969 beschäftigt sich Scaccabarozzi mit reliefartigen Wandobjekten, die er dann mithilfe von Locheisen zu Reliefs mit Punkten weiterentwickelt. So erzielt der Künstler unterschiedliche visuelle, je nach Beleuchtung und Schattenwurf. 1974 nimmt Scaccabarozzi an den IX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. Sein Beitrag stellt ein System von Punkten dar, das er selbst entwickelt hat: Anhand von verschiedenen großen Abständen zwischen den einzelnen Punkten betont er die Vertikale oder die Horizontale. Um 1979 untersucht Scaccabarozzi die Maß- und Messverhältnisse in seinen Bildern. Anfang der 1980er Jahre wendet er sich der Konzeptkunst zu und experimentiert mit seiner Handschrift. In den Folgejahren beschäftigen den Künstler vor allem der Malgrund und die Farbe: Nach Aquarellen und Vinylarbeiten auf Papier und Leinwand entdeckt er die dünne und durchsichtige Polyäthylenfolie, auf die er die Farbe aufträgt. 1990 entsteht die Serie der reliefartigen „Essenziali“. Es handelt sich um Mal-Stücke, die aus losgelösten, festen Farbstücken bestehen, die die Form der Spachtelrichtung angenommen haben.

2001 findet im Kunsthistorischen Institut Bonn die Ausstellung „Antonio Scaccabarozzi. Corpo



dell'opera e profondità" statt. (BP)

Lit.: Kat. Antonio Scaccabarozzi, Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch-Gladbach, 1994.

Prevalenze 1/7 _ Ne.Gi.A.R.Vi.B.Ve (min)

1974 | Acryl/Lwd. | 60 x 60 cm

NG Inv. Nr. I/1643

IX. MW 1974

[Abb. Seite](#)



Prevalenze 1/7 _ Ne.Ve.B.Vi.R.A.Gi (min)

1974 | Acryl/Lwd. | 60 x 60 cm

NG Inv. Nr. I/1644

IX. MW 1974

PAOLO SCHEGGI

geb. 1940 in Firenze, gest. 1971 in Rom
Paolo Scheggi studiert am Istituto Statale d'Arte in Rom und an der Accademia di Belle Arti in Firenze. In London besucht er einen Kurs in Visual Design. 1960 gründet Scheggi die Kunstzeitschrift „Il Malinteso“ (das Missverständnis) mit einer Einleitung von Jean-Paul Sartre, die jedoch nur in zwei Ausgaben erscheint. Ab 1961 entstehen künstlerische Arbeiten, die von Experimenten zwischen Architektur und Plastik begleitet werden. In der Tradition Lucio Fontanas oder Enrico Castellanis werden in seinen monochromen Bildern mehrere Ebenen und Schichten einer Leinwand in geometrischen Formen in den Raum geöffnet. Seine erste Einzelausstellung findet 1961 in der Galleria della Vigna Nuova in Firenze statt. Scheggi beteiligt sich 1965 und 1969 an den Ausstellungen der internationalen Künstlergruppe „Nove Tendenze“ in Zagreb und 1966 an der Biennale di Venezia. 1969 übernimmt Scheggi den Lehrstuhl für „Psychologie der Form“ an der Accademia di Belle Arti in Aquila. Nach seinem frühen Tod 1971 erhält er 1976 eine erste umfangreiche Retrospektive in der Galerie für moderne Kunst in Bologna und 1972 und 1976 sind seine Arbeiten posthum auf der Biennale di Vene-

zia zu sehen. Die Neue Galerie Graz zeigt Paolo Scheggis Arbeiten 1992 in der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“. Im ZKM-Karlsruhe ist Scheggi 2008/2009 in der Ausstellung „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ vertreten. (BP)

Lit.: Kat. La breve e intensa stagione di Paolo Scheggi, Galleria d'arte Niccoli, Parma, 2002.

Zone riflesse

1963 | 3 ausgeschnittene, hintereinander gesetzte rote Leinwände | 80 x 55 x 6 cm

VAF Inv. Nr. 487, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

Intersuperficie curva dal blu

1967 | 3 ausgeschnittene, hintereinander gesetzte blaue Leinwände | 90 x 50 x 7 cm

VAF Inv. Nr. 634, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

PAOLO SCIRPA

geb. 1934 in Siracusa, lebt in Milano
Bereits an der Scuola d'arte in Siracusa studiert Paolo Scirpa in jungen Jahren Malerei, nachher besucht er die Kunstakademien in Palermo und Catania. Scirpa ist in der grafischen Werkstatt im Künstlerhaus Salzburg tätig und nimmt einige Male an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst unter der Leitung von Oskar Kokoschka teil. 1965 wird er zur IX. Quadriennale nazionale d'arte di Roma eingeladen. Zu dieser Zeit zeichnet sich sein Werk durch einen lyrischen Expressionismus aus. 1968 zieht Scirpa nach Milano, wo er einen Lehrstuhl für Malerei an der Accademia di Belle Arti di Brera erhält. In den 1960er und 1970er Jahren kreisen seine Untersuchungen um den Nouveau Réalisme von Pierre Restany und um die Pop Art. Ab Mitte der 1970er Jahre entsteht die Serie der „Ludoscopi“, nachdem sich Scirpa eingehend mit Boccionis „Manifesto tecnico della scultura futurista“ und dessen Überlegungen zu elektrischem Licht und optische Illusionen beschäftigt hat. Die „Ludoscopi“ sind Skulpturen, die aus Spiegel, Neonlicht und geometrischen Elementen bestehen, die mit der Wahrnehmung des Betrachters spielen. In den 1980er Jahren werden Scirpas „Ludoscopi“ monumentaler und in Form von permanenten Installationen für den öffentlichen Raum geschaffen. 1985 schließt sich Scirpa der Gruppe „Direttrici operative della nuova visualità“ an, die sich auf das Manifest von Carlo Belloli bezieht, ei-

nem Experten im Bereich Kinetischer Kunst. Zudem tritt er auch der Gruppe „AST“ (Arte Scienza Tecnologia) in Rom bei. 1986 wird er zur Biennale di Venezia eingeladen. Paolo Scirpas Arbeiten sind in öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten, zudem nimmt er an nationalen und internationalen Ausstellungen teil: 1999 wird ihm eine Personale in der Galleria Arte Struktura in Milano gewidmet, 2000 stellt er bei der Quadriennale Nazionale d'Arte di Roma aus. (BP)

Lit.: Massimo Bignardi, Claudio Cerritelli (Hg.), TECNOLOGICA. Bernardini, Mussini, Scirpa, Milano, 2002.

Ludoscopio bifrontale F-6, espansione e traslazione autoriflessa

1973 | Aluminiumgehäuse, verspiegeltes Glas, Neonröhren | 75 x 75 x 20 cm

VAF Inv. Nr. 1481, a,b

[Abb. Seite](#)



Nido (Nest)

2004 | Installation aus Rattan, Textil, Farbtinte | ca. 300 x 300 x 40 cm

NG Inv. Nr. III/759

Schenkung der Künstlerin 2004

TURI SIMETI

geb. 1929 in Alcamo, lebt in Milano

ohne Titel (aus der Mappe „Forum Kunst Rottweil“)

1973 | Sieb- u. Prägedruck/Papier | 59,5 x 42 cm

NG Inv. Nr. II/14037

Ankauf 1974

GIOVANNI SOCCOL

geb. 1938 in Venezia, lebt ebd.

Zu Beginn der 1950er Jahre nahm Soccol zuerst Unterricht im Atelier der Wiener Malerin Ilse Bernheimer, die zu dieser Zeit in Venedig lebte. 1953



stellte er das erste mal in der Fondazione Bevilacqua La Masa in Venedig aus und lernt den Maler Gennario Favai, der ihn nachhaltig beeinflusste und in dessen Salon er internationale Künstler und Schriftsteller kennenlernte, u.a. Ezra Pound und Raoul Dufy. 1967 inskribiert er am Istituto Universitario di Architettura di Venezia. 1960 übersiedelt er nach Holland, wo er Kunstgeschichte studiert, um sich mit der niederländischen Malerei des Mittelalters vertraut zu machen, und verbringt auch eine längere Zeit in Paris. 1967 diplomiert er zum Architekten. 1968 beruft ihn Mario Deluigi, Dozent für Bühnenbild an der Accademia di Belle Arti di Venezia, als Mitarbeiter an sein Institut, mit dem ihm eine enge Freundschaft verband. 1969 hat er seine erste Personalausstellung und nimmt an "trigon 69" teil. Er arbeitet an der Schnittstelle von Architektur, Malerei und Bühnenbild und realisiert zahlreiche innenarchitektonische Wohnbauprojekte. Als Bühnenbildner reist er zwischen Venedig und Rom und beschäftigt sich mit Kino und Theater und wirkt mit an dem Film "Don't look now" („Wenn die Gondeln Trauer tragen"), 1973, von Nicholas Roeg mit Julie Christie und Donald Sutherland. 1975 beruft ihn der deutsche Komponist Hans Werner Henze nach Montepulciano, um als Mitarbeiter zur Gründung des Cantiere Internazionale d'Arte mitzuwirken und arbeitet mit ihm auch als Bühnenbildner an einer Opernproduktion zusammen. In dieser Zeit sind viele seiner Gemälde in zahlreichen Ausstellungen in Italien und im Ausland zu sehen. Bis 1986 konzentriert er sich ganz auf die Malerei und stellt erst wieder erst wieder 1986 im Palazzo dei Diamanti in Ferrara aus. Im selben Jahr gestaltet er das Bühnenbild für das Ballett "Der Tod und das Mädchen" von Franz Schubert in der Royal Opera in Stockholm. Ab 1988 entstehen mehrere Gemäldezyklen wie "Basiliken", "Zisternen", "Labyrinth", "Inseln", in denen er seine Untersuchungen zu malerischen Problemstellungen der Oberflächenstruktur, den Gebrauch der Farbe und der Bildkonstruktion fortsetzt. [CS]

Lit.: Kat. Giovanni Soccol: non uccidiamo il chiaro di luna, Galleria Contini, Venezia, 2006.



Opera N. A.

1974 | Öl/Lwd. | 50 x 60 cm
NG Inv. Nr. I/1673
Ankauf vom Künstler 1975

ohne Titel
1973 | Bleistift/Papier | 73 x 102 cm
NG Inv. Nr. II/14415
Ankauf vom Künstler 1975

ohne Titel
1973 | Siebdruck/Papier | 68,4 x 104 cm
NG Inv. Nr. II/14416
Ankauf vom Künstler 1975

GIOVANNI SOCCOL + ROMANO PERUSINI

geb. 1938 in Venezia, lebt ebd./geb. 1939 in Udine, lebt in Trento

Anlagestation zur Ausnützung der Meeresreichtümer

1969 | 2 SW-Fotos des Modells | 29,9 x 39,8 cm
NG Inv. Nr. V/934, 1-2
Schenkung der Künstler trigon 69

FRANCESCO SOMAINI

geb. 1926 in Lomazzo bei Como, gest. 2005 ebd. Bereits während seiner Schulzeit am Liceo Classico in Como beginnt Francesco Somaini künstlerisch zu arbeiten, vor allem im Bereich der Bildhauerei. 1938 besucht er einen Kurs für Modellierung bei Pietro Clerici. 1944 umgeht Somaini den Militärdienst, indem er sich in die Schweiz begibt, wo er in Basel auf Meret Oppenheim trifft. Oppenheim führt ihn in den Kreis der Surrealisten ein und verschafft ihm Kontakte zu anderen Künstlern. Von 1945 bis 1948 studiert Somaini an der Accademia di Belle Arti di Brera in Milano in der Klasse von Giacomo Manzù. Zur selben Zeit studiert er Rechtswissenschaften in Pavia. 1948 entsteht eine Skulpturenserie mit Pferdeköpfen. 1950 begibt sich Somaini auf Studienreisen durch Italien und die Mittelmeerländer. Zudem eröffnet er ein eigenes Atelier in Lomazzo. Es entstehen Arbeiten, die vom Kubismus beeinflusst sind. 1951 arbeitet Somaini mit Wachsböcken, 1954 experimentiert er mit dem Material Eisenkonglomerat, das er patentieren lässt. Die Mischung aus Zement und Eisenpulver wird mit Säure behandelt und erzeugt den Eindruck bereits längeren Witterungsverhältnissen unterzogen worden zu sein. Ab 1955 arbeitet er mit glühenden Eisen und Wachs und schafft

schraubenförmige und zylindrisch geformte Skulpturen. 1956 entwirft er ein Bodenmosaik für den Architekten Luigi Caccia Domioni, mit dem ihn eine jahrelange Freundschaft verbindet. Anschließend widmet er sich Bleistiftzeichnungen und Schraffierungen aus Holztafeln. Somaini experimentiert weiterhin mit dem Material und steigert die Dimensionen seiner Werke ins Monumentale. 1963 und 1965 wird Somaini zur trigon-Biennale nach Graz eingeladen. Ab 1967 tritt sein bildhauerisches Schaffen in den Hintergrund und Somaini widmet sich dem Zeichnen sowie dem Städtebau. In den folgenden Jahren begibt sich Somaini auf Reisen in die USA, wo er ebenfalls Projekte verwirklicht und theoretische Überlegungen über die Ästhetik im Städtebau unternimmt. [BP]

Lit.: Kat. Francesco Somaini: il periodo informale 1957-1964, Galleria Nazionale d'Arte Moderna e Contemporanea, Rom, 2007.

Trionfo e lacerazione (Triumph und Zerrissenheit)

1967 | Bronze, Nickel | 50 x 47,5 x 56 cm
NG Inv. Nr. III/458
Schenkung Ruth-Maria Franz, Graz, 1986
[Abb. Seite](#)

GIUSEPPE SPAGNULO

geb. 1936 in Taranto, lebt in Milano

Autoritratto

1983 | Siebdruck/Karton | 16,9 x 11,4 cm
NG Inv. Nr. II/28585
Einladungskarte Studio Carlo Grossetti, Milano, 1983

RUDOLF STINGEL

geb. 1956 in Meran, lebt in New York. Von der Malerei ausgehend analysiert Rudolf Stingel Ende der 1980er Jahre die Produktion von Kunst. 1989 gibt er die Anleitung „Instructions" heraus, anhand derer jedermann in ein paar Schritten Bilder erzeugen kann: Die Ölfarbe wird mit einem Mixer verrührt und mit einem breiten Pinsel auf die Leinwand aufgetragen. Anschließend wird ein Stück Gaze mithilfe einer Spachtel auf die frische Farbe gelegt und durch Silberfarbe aus einer Sprühpistole benetzt. Nach Entfernung der Gaze ergeben sich individuelle Strukturen auf der Oberfläche der Leinwand. Stingels Malwerkzeuge finden sich 1994-96 in



seinen indischen Buddha-Statuen aus Kunststoff wieder, die er in verschiedensten Farben anfertigt. Bereits 1991 macht Rudolf Stingel mit seiner orangenen Teppichinstallation in der Daniel Newburg's Gallery in New York auf sich aufmerksam, die er auch 1993 auf der Biennale di Venezia präsentiert. Nachdem Stingels Arbeiten 1993 in der Ausstellung „Kontext Kunst – Kunst der 90er Jahre“ in der Neuen Galerie Graz gezeigt werden, gestaltet er 1994 gemeinsam mit Felix Gonzalez-Torres die barocken Räume der Neuen Galerie: Während er den Boden des Spiegelsaales mit einem schwarzen Spannteppich überzieht, trennt Gonzalez-Torres die dunklen Räume durch Perlenvorhänge.

Um sein Publikum zu irritieren, verlagert Stingel Dinge, die normalerweise für den Boden bestimmt sind, auf die Wand und umgekehrt: So prägt er zum Beispiel Fußabdrücke in Styroporplatten und hängt diese dann als Bilder an die Wand.

Mit seinen konzeptuellen Malereien sowie seinen sitespecific objects und Installationen untersucht Rudolf Stingel das Kunstverständnis der Rezipienten und hinterfragt Elemente künstlerischer Produktion wie Originalität und Autorenschaft. Deshalb werden die Betrachter häufig eingeladen, sich aktiv in seine Arbeiten zu integrieren. So dürfen zum Beispiel 2003 die Ausstellungsbesucher auf der Biennale di Venezia auf die mit Alufolie tapezierten Wände schreiben. Durch die Verwendung verschiedenster Materialien steht er in der Tradition der Arte Povera, jedoch sind diese (Gummi, Styropor, Aluminium, Stoff) bei Stingel stets neuwertig.

2007 erhält Rudolf Stingel eine Personale im Whitney Museum, New York, 2008 stellt er in der Paula Cooper Gallery in New York aus. [BP]

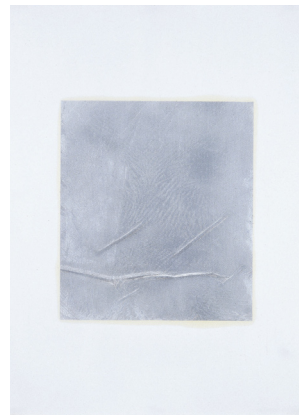
Lit.: Kat. Rudolf Stingel, Museum of Contemporary Art, Chicago, 2007.



ohne Titel, 1993
Öl/Karton
50,8 x 40,8 cm
NG Inv. Nr. II/34053
Schenkung Rudi Molacek, Wien, 1994

ohne Titel, 1994
Wasserfarbe, Klebestreifen/Karton
21 x 9,8 cm
NG Inv. Nr. II/34525
Schenkung des Künstlers 1996

ohne Titel, 1995
Ölfarbe mit Gazeabdruck/Papier
76,5 x 57 cm
NG Inv. Nr. II/34334
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1995



ohne Titel, 1995
Ölfarbe mit Gazeabdruck/Papier
76,5 x 57 cm
NG Inv. Nr. II/34335
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 1995

GUIDO STRAZZA

geb. 1922 in Santa Fiora bei Grosseto, lebt in Rom. Nach dem Schulabschluss am Liceo Artificio studiert Guido Strazza von 1940 bis 1944 an der Universität in Rom Ingenieurwesen. Ab 1942 nimmt er an Ausstellungen teil, die von dem Futuristen Filippo Tommaso Marinetti organisiert werden. Bereits 1940 werden Strazzas Arbeiten auf der Biennale di Venezia gezeigt. 1948 gibt er seine Ingenieurstätigkeit auf und beginnt als Maler und Kupferstecher zu arbeiten. In diesem Jahr übersiedelt er nach Südamerika, wo er bis 1954 in Peru wohnt und Reisen nach Chile und Brasilien unternimmt. 1951 und 1953 ist Strazza auf der Biennale di Sao Paulo vertreten. 1954 zieht er nach Venezia, wo die Serie der „Pittura Segnica“ und die Zeichenserie „Pitture in Rotolo“ entstehen. 1957 folgt der Umzug nach Milano. Er widmet sich nun der gestischen Malerei, die durch Zeichen in hellfarbig eingekratzten Flächen gekennzeichnet ist. Ein Aufent-

halt in den Niederlanden 1960 verschafft ihm eine Ausstellung im Stedelijk Museum in Amsterdam. Ab 1964 lebt er in Rom, wo er sich im Studium an der nationalen Schule für Kupferstecherei in die Technik der Radierung vertieft. Bis 1967 konzentriert er sich auf seine Experimente auf diesem Gebiet und untersucht das Verhältnis von Licht und Zeichen bzw. Licht und Geometrie. 1967 wird Guido Strazza zu den II. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen und leistet mit seinem Bild „Un solo avviso“ einen Beitrag zur konzeptuellen Malerei. 1968 ist er wieder bei der Biennale di Venezia vertreten. Zu dieser Zeit beginnt Strazza mit neuen Materialien wie Kunststoff zu arbeiten. Ab 1974 unterrichtet er an der Calcografica Nazionale und an der Accademia di Belle Arti in Rom, deren Leiter er zwischen 1985 und 1988 ist. Guido Strazza wird 2006 mit einer umfangreichen Retrospektive „Strazza. Opere 1960-2006“ im Museo Civico Umberto Mastroianni in Rom gewürdigt. [BP]

Lit.: Kat. Guido Strazza: dipinti e opere su carta 2000-2005, Bambaia Galleria d'Arte, Busto Arsizio, 2005.

Un solo avviso (Nur ein Hinweis)

1967 | Tempera/Lwd. | 116 x 89 cm
NG Inv. Nr. I/1445
II. MW 1967

Abb. Seite

Weihnachts- und Neujahrskarte für 1969

1968 | Farbkreiden, Öl/Papier | 10,4 x 14,4 cm
NG Inv. Nr. II/29145
Schenkung des Künstlers 1968

SUPERSTUDIO

gegründet 1966 in Firenze, aufgelöst 1978; Mitglieder: Adolfo Natalini, Christiano Toraldo di Francia, Roberto Magris, Gian Piero Frassinelli, Alessandro Magris und Alessandro Poli





Lampe (Illuminazione architettonica)

1970 | Holz, Resopalplatten, Chromblech, Leuchtröhren, Elektrokabel | 123 x 89,7 x 59,6 cm

NG Inv. Nr. III/374

Ankauf 1974

Tisch (Serie misura)

1972 | Holz, Resopalplatten | 72 x 180 x 81 cm

NG Inv. Nr. III/375

Ankauf 1974

Architektonisches Konzept zu einer totalen Urbanisation

1969 | SW-Fotos, Fotomontagen, Pläne, 23-teilig | diverse Maße

NG Inv. Nr. V/925, 1-23

Schenkung der Künstler trigon 69



Il Monumento continuo

1969 | Siebdruck/Papier | 70 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/36368

Schenkung der Künstler 1973

Saluti dalla Mecca

1969 | Siebdruck/Papier | 70 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/36370

Schenkung der Künstler 1973

Saluti da Coketown

1969 | Siebdruck/Papier | 70 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/36371

Schenkung der Künstler 1973

Tod (Morte)

1971 | Siebdruck/Papier | 70,3 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/13724

Schenkung der Künstler 1973

Leben (Vita)

1971 | Siebdruck/Papier | 70,3 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/13726

Schenkung der Künstler 1973

Erziehung (Educazione)

1971 | Siebdruck/Papier | 70,3 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/13727

Schenkung der Künstler 1973

La prima città

1971 | Siebdruck/Papier | 70 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/36369

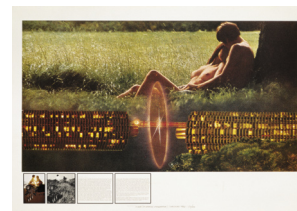
Schenkung der Künstler 1973

Zeremonie (Cerimonia)

1972 | Siebdruck/Papier | 70,3 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/13728

Schenkung der Künstler 1973



Liebe (Amore)

1972 | Siebdruck/Papier | 70,3 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/13725

Schenkung der Künstler 1973

Italia vostra

1972 | Siebdruck/Papier | 70 x 100 cm

NG Inv. Nr. II/36372

Schenkung der Künstler 1973

MARIO SURBONE

geb. 1932 in Treville bei Alessandria, lebt in Torino und Milano

Nach Abschluss des Liceo Classico studiert Mario Surbone von 1950 bis 1954 an der Accademia di Belle Arti in Torino bei Felice Casorati. 1957 unternimmt er eine Studienreise nach Paris und bleibt dort 1960/61 für einen längeren Aufenthalt. 1944 nimmt Surbone erstmals bei einer Ausstellung („Paesaggi di Macugnaga“) in Novara teil, seine erste Einzelausstellung findet 1962 in der Galleria

Il Canale in Venezia statt. Seine frühen Arbeiten sind geprägt von informeller Malerei, anschließend entwickelt Surbone eine minimalistische Formensprache. Surbone beginnt menschenähnliche Konturen in Beziehung mit geometrischen Gebilden zu setzen. In der Tradition von Lucio Fontana schneidet er die Oberfläche der Leinwand ein, um die Zweidimensionalität des Bildes in den Raum zu verlassen. Die Schatten, die durch den Schnitt entstehen, sowie der Einfall des Lichts werden vom Künstler in die Gestaltung miteinbezogen. In der Folge geht Surbone in seiner Materialwahl zu Holz über und wird freier in seinen geometrischen Kompositionen, um materische Resultate zu gewinnen. In den Arbeiten der 1980er Jahre werden geometrischen Formen in verschiedenen Farben dargestellt und konstruiert, seine aktuelleren Arbeiten ähneln in ihren Umrissen plastischen Formen.

Mario Surbone wird zuletzt 2007 eine Ausstellung im Sala Bolaffi in Torino gewidmet. [BP]

Lit.: Kat. Mario Surbone. Spazi natura eventi nelle ipotesi dell'arte, Sala Bolaffi, Torino, 2007.

Inciso B 83

1973 | Acryl/Karton | 71,5 x 71,5 cm

NG Inv. Nr. I/1666

Ankauf 1975

Abb. Seite

EMILIO TADINI

geb. 1927 in Milano, gest. 2002 in Milano

Emilio Tadini ist nach seinem Literaturstudium, das er 1947 abschließt, zunächst als Literaturkritiker und Autor tätig. 1959 beginnt er zu malen, darüber hinaus publiziert er Anfang der 1960er Jahre einige einflussreiche Aufsätze wie „Possibilità di relazione“ im Rahmen der Diskussion um die „Nuova Figurazione“. In seinen malerischen Werken, die in Zyklen erscheinen, verschwimmen die Grenzen von Realität und Fantasie, seine Themen und Motive bezieht Tadini aus Literatur und Kunstgeschichte. Tadini setzt mit seinen Bildern einen Kontrast zur abstrakten Malerei und orientiert sich an Vorläufern wie Giorgio de Chirico und Marc Chagall. Er versucht mit gegenständlichen Formen - ohne Rückgriff auf die Vergangenheit - einen kritischen Realismus zum Ausdruck zu bringen. Tadini bezieht sich vielfach auf künstlerische Bewegungen der Moderne, wie zum Beispiel 1975 in „Il Desiderio del pittore“ auf den Dadaismus. Der ironische und komische Charakter seiner Bilder bleibt im Laufe der Jahre erhalten.

Zu seinen literarischen Höhepunkten werden auch Romane gezählt, z.B.: „L'armi, l'armore“, „L'opera“ und „La lunga notte“, die 1963, 1982 und 1988 erscheinen. Ab 1994 schreibt Tadini kunstkritische Aufsätze für den „Corriere della Sera“. 1998 wird er Präsident der Accademia di Brera in Milano.

1975 wird Emilio Tadini zu den X. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. 1978 und 1982 ist Emilio Tadini auf der Biennale di Venezia vertreten. 1986 nimmt er an der Quadriennale in Rom teil; im gleichen Jahr zeigt die Rotonda di Via Besana in Milano eine Retrospektive in Rom. Weitere Personalen werden ihm 1995 auf der Mathildenhöhe in Darmstadt und im Kunstmuseum Bochum sowie 2001 im Palazzo Reale in Milano gewidmet. (BP)

Lit.: Kat. Emilio Tadini – Opere 1959-2001, Palazzo Reale, Milano, 2001.

Archeologia

1971 | Öl/Lwd. | 195 x 130 cm
VAF Inv. Nr. 1248, MART Rovereto

[Abb. Seite](#)

Il desiderio del pittore

1975 | Acryl/Lwd. | 100 x 80 cm
NG Inv. Nr. I/1685

X. MW 1975

[Abb. Seite](#)

ENNIO TAMBURI

geb. 1936 in Jesi, lebt in Rom und Zürich
Ennio Tamburis künstlerische Anfänge liegen in der Malerei des Informel, bevor er sich der Objekt- und Konzeptkunst widmet. Aus dieser Zeit stammen Metall- und Neonskulpturen, die durch Punkte und Einschnitte gekennzeichnet sind. Zuletzt beschäftigt sich Tamburi mit Kontraststudien, die Bewegung und Energie darstellen sollen. Außerdem ist Tamburi im Filmgeschäft tätig: So kann er bereits früh wertvolle Erfahrungen in diesem Bereich sammeln, als er an Filmen wie „Sehnsucht“, 1954, „Tod in Venedig“, 1974, von Luchino Visconti und an „Was?“, 1972, von Roman Polanski mitarbeitet. Tamburi wird 1973 zur trigon-Biennale in Graz eingeladen, wo er seine eigenen Experimentalfilme „La Voce“ und „Der Kopf“ präsentiert. Tamburis Werke werden in italienischen und internationalen Galerien und Museen ausgestellt: Zuletzt 2007 in einer Personale in der Lazertis Galerie Zürich und 2008 in der Ausstellung „Ennio Tamburi – Punti di vista“ in der Fabriano Boutique in Milano. (BP)

Lit.: Kat. Ennio Tamburi, Kunsthaus Richterswil, Zürich, 1998.

La voce

1973 | Video | 20 min
NG Inv. Nr. IX/15
Schenkung des Künstlers, trigon 73

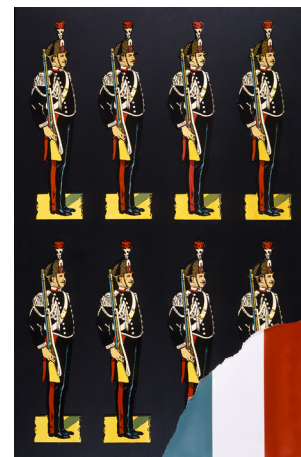
Der Kopf

1973 | Video | 15 min
NG Inv. Nr. IX/38
Schenkung des Künstlers, trigon 73

PAOLO TESSARI

geb. 1945 in Venezia, lebt in ebd.
Paolo Tessari studiert bis 1971 an der Accademia di Belle Arti in Venezia Bildhauerei und Grafik bei Alberto Viani. Von 1971 bis 1973 unterrichtet er Serigrafie an der Accademia di Belle Arti in Urbino und von 1973 bis 1992 wird er Professor an der Accademia di Belle Arti in Venezia. Die Bilder, Objekte und Multiples zeugen von Tessaris ironisch kritischer Haltung gegenüber der Gesellschaft und dem Zeitgeschmack. Nach intensiver Beschäftigung mit italienischer Volkskunst des 19. Jahrhunderts entstehen Arbeiten wie seine „Patriotische Bildserie“, für die „der patriotische Reißverschluss“ von 1974 ein Beispiel darstellt. Im Stil von Comics und mit der Technik der Druckgrafik (vor allem dem Siebdruck) wendet er sich gegen übersteigerten Patriotismus und Krieg sowie gegen unreflektierten Konsum der Massengesellschaft. So entwickelt er in seinen Werken Szenen, in denen er die Zivilkleidung mit den historischen Uniformen der Carabinieri sowie der Zuaven (historische Infanterieeinheiten aus Nordafrika) oder Mode aus dem 19. Jahrhundert vertauscht. Seine erste Einzelausstellung findet 1969 in der Galleria Alfieri in Venezia statt. 1971 wird Tessari zur trigon-Biennale in Graz und 1974 zu den IX. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. 1975 erhält er mit „Paolo Tessari. Bilder + Objekte“ eine Personale in der Neuen Galerie Graz. 1986 erhält Tessari mit „Wunderkammer – Gli aramdi delle meraviglie“ einige Räume auf der Biennale di Venezia. In den folgenden Jahren stellt Tessari ebenso ästhetische wie anthropologische Untersuchungen an und erweitert sein Oeuvre mit Performance, Ambiente, Video- und Computerkunst. Zudem ist ihm seine Heimatstadt Venezia mit ihrer Kultur und Umwelt (vor allem die Lagune) ein Anliegen, das immer wieder Eingang in seine Arbeit findet. 2000 ist er in der Ausstellung „Ritornano i Longobardi – Il Monastero di San Vincenzo al Volturno e la tradizione

dei Longobardi a Benevento“ im Museo del Sannio in Benvenuto vertreten. 2003 zeigt das Museo Civico del Risorgimento in Bologna seine Arbeiten in der Ausstellung „Giovani, volonatri e sognatori. I Garibaldini dal Risorgimento alla grande guerra“. (BP)



I Garibaldini dal Risorgimento, Museo del Risorgimento, Bologna

Bruch all'italiana

1973 | Siebdruck/Holzschablonen, Holztafel, Lack | 147 x 97 x 3,5 cm
NG Inv. Nr. I/1668
Schenkung des Künstlers 1975

„Zip“ Patriottica

1974 | Acryl/Lwd. | 100 x 90 cm
NG Inv. Nr. I/1648
IX. MW 1974

[Abb. Seite](#)

Cinesi Edizione Marca Tessari

1973 | Siebdruck/Papier | 70 x 49,8 cm
NG Inv. Nr. II/14343
Schenkung des Künstlers 1975



Caso 165

1974 | Siebdruck, Rasterdruck/Bütten, 8-teilig | je ca. 70 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/28608 - II/28615
Schenkung Prof. Skreiner, Graz, 1983

ohne Titel

1974 | Bleistift/Papier | 29,7 x 21 cm
NG Inv. Nr. II/39239
IX. MW 1974

LUCIANO TROJANIS

geb. 1921 in Trieste, gest. 2004 ebd.

Nach dem Studium der Malerei bei Alice Psacarpulo und Nino Perizi entstehen in den 1950er und 1960er Jahren vorwiegend abstrakte Bilder. Seine erste Einzelausstellung findet 1962 im Sala Comunale d'Arte in Trieste statt. In den 1970er Jahren entwirft Trojanis Objekte, die aus Alltags- und Gebrauchsgegenständen bestehen, und als kritische Auseinandersetzung mit der Konsum- und Massengesellschaft gelesen werden können. So wie sein künstlerischer Beitrag „Regenbogen über dem Karst“, der 1973 für die VIII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark entstanden ist und aus einem Thonetstuhl mit einem Holzmodell von einem Dorf mit landschaftlicher Umgebung konstruiert ist. 1992 sind seine Arbeiten bei der Ausstellung „Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne“ in der Neuen Galerie Graz zu sehen. Luciano Trojanis ist 2005 in der Ausstellung „Arte astratta e dintori ... a Trieste“ in der Galleria Cartesius in Trieste vertreten. [BP]

Lit.: Kat. Identität : Differenz. Tribüne Trigon 1940-1990. Eine Topographie der Moderne, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1992.

Regenbogen über dem Karst

1973 | Thonet-Sessel, auf Sitzfläche Holzmodell, in der Lehne Leinwandstück | H: 92 cm
NG Inv. Nr. III/379
VIII. MW 1973
Abb. Seite

GIULIO TURCATO

geb. 1912 in Mantova, gest. 1995 in Rom



Rottura

1968 | farbige Aquatinta/ Papier | 50 x 65 cm
NG Inv. Nr. II/37438
Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2003
© VBK, Wien, 2008

GIUSEPPE UNCINI

geb. 1929 in Fabriano, gest. 2008 in Trevi

Uncini absolvierte seine künstlerische Ausbildung nach dem zweiten Weltkrieg am Istituto dell'Arte in Urbino, anschließend arbeitete als Lithograph und Zeichner in Fabriano und Falconara. 1953 lernte er in Rom den Bildhauer Edgardo Mannucci kennen, der ihn nachhaltig unterstützen wird und verkehrte im Kreis der Künstler Afro, Burri, Capogrossi und De Kooning. Zu den ersten Arbeiten zählt der Zyklus „Terre“ (1957)- Landschaften, in denen er Öl, Leinwand, Tempera mit verschiedenen Materialien wie Sand, Asche, Erde, Tuff kombinierte. 1958 entstand sein erster „Cementoarmato“, ein Bildobjekt, das er aus Zement und Eisenarmierung konstruierte. Durch diese Materialkombination erklärte Uncini seine Idee der konstruktiv-technischen Funktionalität von Objekten, sie öffnen sich und schließen sich, sie sind zusammengesetzt und lassen sich auseinander nehmen. Es folgen mehrere Gruppenausstellungen gemeinsam mit Festa, Lo Savio, Angeli und Schifano, der sogenannten „jungen römischen Schule“.

Anfang der 60er Jahre beginnt er sein Lehrtätigkeit am Istituto d'Arte in Rom, die er 1983 beendet. Seine erste wichtige Personalausstellung wird 1961 in der Galleria L'Attico in Rom eröffnet. 1962-67 bildet er gemeinsam Biggi, Carino, Nato, Pace u.a. die Künstlergruppe „Uno“, die sich als alternative Bewegung zur Pop Art -Strömung in Italien versteht. Nach den „Ferrocementi“, den streng konstruktive Zementskulpturen mit Eisenarmierungen, widmet er sich dem bildhauerischen Problem des Schattens. Uncini untersucht in seinen „Strutture Spazio“ (Raumstrukturen) – geometrische Objekte aus Stahl oder glänzendem Aluminium, den Raum bzw. die Leere, die sich zwischen den Objekten ergibt. 1967 zeigt er ein Schatten-Ambiente auf der Biennale Trigon in Graz, wo er aus gebogenem Stahlstäben die Umrißlinien einen

möblierten Innenraums konstruiert, und der sich durch seine Schattenlinie zu einem entmaterialisierten transparenten Volumen fügt. Diese Skulptur wurde rekonstruiert und im österreichischen Skulpturenpark in Graz 2008 aufgestellt.

1968 lernt er den Galeristen Christian Stein aus Milano kennen, der ihn kontinuierlich ausstellt und ab 1973 stellt er im Studio Giò Marconi in Milano aus. In den 70er Jahren entstehen Objekte aus Zement und Holzlaminate sowie Reliefs „Muttoni“, die mit dem Schattenwurf agieren. In den 80er Jahren entwickelt er den Zyklus „Dimore“, wie z. B. „La dimora delle cose“ (die Wohnung der Dinge), wo er eine Relieftchnik aus Stahlbeton mit Freskomalerei entwickelt, die seine Idee einer architektonischen Landschaft vermitteln soll. Seit 1995 verwendet er auch kräftige Farben für seine Objekte. Werke Uncinis werden 1966, 1984 (mit einem eigenen Saal) und 1995 auf der Biennale in Venedig ausgestellt. 1999 ist er in einer Gruppenausstellung im PS1 in New York vertreten, eine große Retrospektive richtet ihm 2001 die Kunsthalle Mannheim aus und 2008 das ZKM Karlsruhe in Kooperation mit dem MART Rovereto, die 2009 von der Neuen Galerie Graz übernommen wird. [CS]

Lit.: Kat. Giuseppe Uncini, ZKM Karlsruhe, MART Rovereto, Neue Galerie Graz, 2008.

Cementarmato

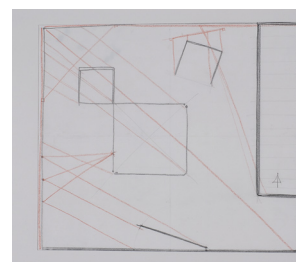
1962 | Zement, Armiereseisen | 170 x 99 x 5 cm
VAF Inv. Nr. 531
Kunstmuseum Stuttgart

Abb. Seite

Objekt mit Schatten

1967 | Kunststoff, Naturpapier/Hartfaserplatte | 37,7 x 38 x 3,8 cm
NG Inv. Nr. III/663 Ankauf 2000

Abb. Seite



Skizzen zu trigon 67

1967 | Bleistift, Rotstift, Kugelschreiber/Papier, 5-teilig | je ca. 48,1 x 66,4 cm
NG Inv. Nr. II/12774-II/12778
Schenkung des Künstlers trigon 67



FRANCO VACCARI

geb. 1936 in Modena, lebt ebd.

Franco Vaccari erhält bereits als Sohn eines professionellen Fotografen während seiner Schulzeit am Liceo di Modena Zugang zur Fotografie. Nach dem Studium der Physik befasst sich Vaccari als Autodidakt mit konzeptioneller Kunst, Fotografie und theoretischen Schriften. Seine ersten Arbeiten stehen unter dem Einfluss der konkreten Poesie, so die Serie der „Graffiti“, die er 1966 von den Stadtmauern Modenas aufnimmt. 1972 realisiert Vaccari die fotografische Aktion „Hinterlässt eine fotografische Spur“ bei der Biennale in Venezia. In einen völlig leeren Raum stellt er einen Fotoautomaten, mit dem sich die Besucher fotografieren und anschließend ihre kleinen Portraits an der Wand anbringen können. Ebenfalls 1972 wird Vaccari zu den VII. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Mit der Arbeit „Reise nach Graz“ dokumentiert er die Entstehung einer Ausstellung: Ausgehend von der Heimatstadt des Künstlers fotografiert Vaccari in vier Ebenen (Böden, Lastwägen, Himmel) seine Reise bis zum Ausstellungsraum der Neuen Galerie, indem er den raum-zeitlichen Prozess, das (gedankliche) Entstehen seines Ausstellungsbeitrages festhält. Überdies stellt der Traum ein weiteres Thema seiner Arbeit dar: In einer Installation der Galleria d'Arte Moderna in Bologna wird 1977 der Besucher im „Spazio privato in spazio pubblico“ angehalten zu schlafen und nachher seine Träume preiszugeben. Die Beschäftigung mit dem Traum führt Vaccari in den 1980er Jahren weiter, indem er seine Fotografien mit Zeichnungen und Schriftzeichen verknüpft. 1990 entsteht die Serie „Osessioni“, ein Zyklus aus 20 Diptychen, der Fotogramme von Filmausschnitten mit Strichcodes kombiniert. Nach seiner Beteiligung von 1972 wird Vaccari 1980 und 1993 erneut zur Biennale di Venezia eingeladen. Er nimmt 1975 an der trigon-Biennale in Graz teil, wo das Video „Der elektronische Bettler“ vorgeführt wird. Die Neue Galerie Graz zeigt Vaccaris Arbeiten 2005/2006 im Rahmen von „SUP-PORT 3. Die Neue Galerie als Sammlung. Fluxus, Happening, Konzeptkunst“ und jüngst 2007/2008 in der Ausstellung „Rückblende. Die Fotosammlung der Neuen Galerie“. (BP)

Lit.: Kat. Vaccari di Franco Vaccari. Antologia fotografica 1955-2007, Museo Cantonale d'Arte, Lugano, 2008.

Reise Nr. 1 nach Graz

1972 | Fotomontage/Novopanplatte | 58 x 158 cm

NG Inv. Nr. X/1442

Malerwochen 1972

Abb. Seite

Reise Nr. 2 nach Graz

1972 | Fotomontage/Novopanplatte | 58 x 158 cm

NG Inv. Nr. X/1443

Malerwochen 1972

Abb. Seite

Der elektronische Bettler

1973 | Video | 20 min

NG Inv. Nr. IX/21

Schenkung des Künstlers trigon 73

Der elektronische Bettler (mit Publikumsreaktionen)

1973 | Video | 20 min

NG Inv. Nr. IX/22

Schenkung des Künstlers trigon 73

TV Out 1 (Feed Back/Speed Back)

1972 | Video | 20 min

NG Inv. Nr. IX/23

Schenkung des Künstlers trigon 73

La placenta azzurra - esperimento col tempo

1973 | Video | 4 min

NG Inv. Nr. IX/25

Schenkung des Künstlers trigon 73

Nüsse

1973 | Video | 20 min

NG Inv. Nr. IX/26

Schenkung des Künstlers trigon 73

Die Träume

1975 | Filzstift/Papier, 2-teilig | je 29,2 x 21 cm

NG Inv. Nr. II/14499 a,b

Schenkung des Künstlers trigon 75

ohne Titel (Fernsehmattscheibe)

1970 | Siebdruck/Papier hinter Plexiglas | 74,7 x 79,8 cm

NG Inv. Nr. II/15835

Schenkung des Künstlers 1977

Esposizione in tempo reale n. 10: I sogni (Manuskript)

1975 | Filzstift/Papier, 2-teilig | je 29,2 x 21 cm

NG Inv. Nr. II/14499 a,b

Schenkung des Künstlers trigon 75

Esposizione in tempo reale n. 10: I sogni (Spazio privato in spazio pubblico) 1975 | 7 SW-Fotos zu

trigon 75 | je 17,7 x 24 bis 12 x 15,9 cm

NG Inv. Nr. X/2145-X/2151

Schenkung des Künstlers trigon 75

Spazio privato in spazio pubblico

1977 | 1 SW- und 1 Farbfoto, 4 Kopien mit Texten des Künstlers/Karton | 72,8 x 103,5 cm

NG Inv. Nr. II/15836

Schenkung des Künstlers 1977

GRAZIA VARISCO

geb. 1937 in Milano, lebt ebd.

Grazia Varisco besuchte das Liceo Artistico in Milano und studierte anschließend bis 1960 an der Accademia di Brera. In der Folge schließt sie sich der Gruppe „T“ an, die 1959 von Davide Boriani, Giovanni Anceschi und Gianni Colombo gegründet wird. Ähnlich den Mitgliedern der Gruppe „N(enne)“ treten die Künstler gemeinsam auf und konzentrieren sich auf die konzeptionellen Aspekte kinetischer Kunst. Ihre Gruppenausstellungen finden zwischen 1960 und 1963 unter dem Titel „Miriorama“ statt, benannt nach ihrem Manifest. Variscos kinetische Objekte, die mit elektrischen Motoren ausgestattet sind, rufen den Betrachter zur aktiven Teilnahme auf. 1963 tritt Varisco mit der Gruppe „T“ der internationalen Bewegung der „Nuove Tendenze“ bei. Zwischen 1962 und 1964 beteiligt sie sich auch an der Ausstellung „Arte Programmata“, die europaweit und in den USA gezeigt wird. 1964 setzt sie Industrieglas für ihre Arbeiten ein, um optische Verzerrungen erzeugen zu können und widmet sich daneben der Grafik und dem Design. Nach Auflösung der Gruppe „T“ entwirft Varisco um 1967/69 Raum- bzw. Lichtinstallationen. 1969 zieht sie mit ihrer Familie für ein Jahr nach Amerika, wo sie Kontakte zu Künstlern wie David Black oder Betty Collins knüpfen kann. In den Folgejahren entstehen Arbeiten nach mathematischen Gesichtspunkten, zum Beispiel 1971 „Random Walks“; in den 1980er Jahren beschäftigt sie sich mit dem Prinzip des Zufalls, zum Beispiel in der Serie „Scarto“ von 1984. Neben neuen Betrachtungen ihrer älteren Werke entwickelt sie Kunst im öffentlichen Raum aus Stahl und Eisen. Darüber hinaus nimmt sie die Reflexion von Faltungen wieder auf und setzt diese in Eckraumgestaltungen um.

Zudem geht Grazia Varisco verschiedenen Lehraufträgen nach: 1979 unterrichtet sie am Istituto Europeo di Design und am Istituto Umanitaria in Milano sowie 1981 an der Accademia di Brera, wo sie 1984 einen Lehrstuhl erhält. 1999/2000 über-



nimmt Varisco einen Lehrauftrag für Design an der Architekturfakultät am Politecnico Milano. Variscos Arbeiten wurden bei den „Nove Tendenzi-je“-Ausstellungen der Jahre 1963, 1964, 1965 und 1969 in Zagreb gezeigt. 1964 und 1986 wurden Werke Variscos auf der Biennale di Venezia ausgestellt. In Graz war sie 1977 zur trigon-Biennale eingeladen. Grazia Varisco ist 2008/2009 im ZKM Karlsruhe im Rahmen der Ausstellungen „Rom – offene Malerei. Das Materialbild im Italien der 1950er und 1960er Jahre“ und „bit international. [Nove] tendenci-je. Computer und visuelle Forschung. Zagreb 1961-1973“ vertreten. (BP)

Lit.: Giovanni Maria Accame, Grazia Varisco 1958/2000, Bergamo, 2001.

Schema luminoso variabile

1962 | Industrieglas mit Wellenstruktur, schwarze Klebestreifen, Neonröhren, Elektromotor, in Holzkasten | 95 x 95 cm
VAF Inv. Nr. 546
[Abb. Seite](#)

CLAUDIO VERNA

geb. 1937 in Guardagrele, lebt in Rapicciano di Spoleto und Rom

Claudio Verna arbeitet als Künstler autodidaktisch und geht 1957 nach Firenze, um dort Soziologie zu studieren. Während dieser Studienzeit kann er bereits Kontakte zu abstrakt malenden Künstlern gewinnen und bekommt 1960 seine erste Einzelausstellung in der Galleria Numero in Firenze. Künstlerisch entwickelt er seine abstrakten Werke zu informellen Malereien weiter. Nach seinem Universitätsabschluss zieht Verna 1962 nach Rom, stellt aber erst 1967 wieder aus, nachdem er eingehend seine bisherigen Werke analysiert hat. Mitte der 1960er Jahre entstehen Bilder, denen ein quadratisches oder rechteckiges Element zugrunde liegt, das dann die ganze Bildfläche einnimmt. Verna versucht hierbei jegliche Figuration zu vermeiden, um der Farbe vermehrt Eigenständigkeit zu verleihen. In der Folge entstehen monochrome Malereien, die unregelmäßig von Linien durchzogen werden. Das Medium Malerei wird erforscht, indem er das Material, die Technik und die künstlerischen Mittel als Aspekte in seine Bilder mit einbezieht. Ab 1970 widmet sich Verna verstärkt dem Verhältnis von Geometrie und Farbe, während er Kontraste wie Warm-Kalt oder Hell-Dunkel zum Inhalt seiner Bilder macht. Ende der 1970er Jahre nimmt er von der Konzentration auf die Geometrie Abstand und wird in seiner Bildgestaltung und

Komposition zunehmend freier.

Claudio Verna ist 1970, 1978 und 1980 auf der Biennale di Venezia vertreten, er nimmt 1973 und 1986 auch an der Quadriennale in Rom teil. Umfangreiche Retrospektiven erhält er 1997 im Palazzo Massari in Ferrara und 2007 im Museo Nazionale d'Abruzzo. (BP)

Lit.: Kat. Claudio Verna. Opere 1967-2007, Museo Nazionale d'Abruzzo, L'Aquila, 2007.

Senza titolo

1969 | Acryl/Lwd. | 160 x 114 cm
VAF Inv. Nr. 1273

[Abb. Seite](#)

Senza titolo

1969 | Acryl/Lwd. | 160 x 114 cm
VAF Inv. Nr. 1274

[Abb. Seite](#)

GIORGIO VILLA

geb. 1933 in Ancona, lebt in Cesena

Giorgio Villa besucht das Liceo artistico in Bologna und studiert anschließend am Istituto d'Arte in Firenze. Später geht er mehreren Lehrtätigkeiten nach: Er unterrichtet Zeichnen und Kunstgeschichte an verschiedenen Instituten unter Einbeziehung moderner didaktischer Methoden. Er erhält einen Lehrstuhl für Werbegrafik am ISIA di Faenza. Zudem ist er Präsident des Centro Design CNIPA-Istituto di formazione per il Design-Ancona und Mitglied der Associazione per il Disegno Industriale di Milano.

Giorgio Villa beginnt ab 1955 künstlerisch arbeiten und malt zunächst figurative Bilder. Er entwickelt eine informelle und abstrakte Formensprache und gelangt von der Op-Art zur Arte Concreta. In den 1960er Jahren entstehen Bildobjekte in Auseinandersetzung mit der Farbe und dem Material der Oberflächenstruktur. In der Folge verwendet er Stoff, um plastische Bildobjekte mit chromatischen Mustern zu erzeugen. Seine Bildanalysen basieren auf mathematischen Prinzipien und naturwissenschaftlichen Phänomenen wie der Astronomie und dem Aufbau der Materie. Dafür setzt er hochentwickelte Techniken wie den Laserstrahl ein. Ab 1969 realisiert Villa Architektur- und Designprojekte gemeinsam mit Bruno Munari, mit dem er seitdem freundschaftlich verbunden ist. Das Interesse beider Künstler kreist um die Untersuchung von Bewegung, Raum und Konstruktion der Form.

1975 finden in der Galleria Adelphi in Padova und in

der Galleria Fumagalli in Bergamo erste Personalen statt. 2008 präsentiert der Palazzo del Commercio in Lugo die Ausstellung „Bruno Munari – Giorgio Villa“. (BP)

Lit.: Kat. Bruno Munari – Giorgio Villa, Palazzo del Commercio, Lugo, 2008.

Struttura

1975/80 | bedrucktes elastisches Tuch, verzogen, auf Keilrahmen | 77 x 77 cm
VAF Inv. Nr. 1324

[Abb. Seite](#)

Campo tensionale

1970 | bedrucktes elastisches Tuch, verzogen, auf Keilrahmen | 64 x 50 cm
VAF Inv. Nr. 1325

[Abb. Seite](#)

ohne Titel

07.06.2005 | Siebdruck/Zeichenkarton, 9-teilig | je 10,5 x 10,5 cm
NG Inv. Nr. II/39238, 1-9
Schenkung des Künstlers 2008

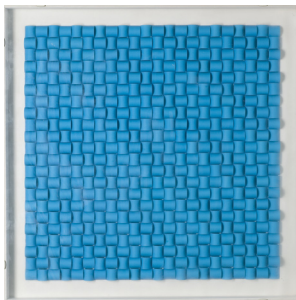
DARIO ZAFFARONI

geb. 1943 in San Vittore Olona, lebt in Legnano
Dario Zaffaroni arbeitet als Autodidakt, nachdem er von 1959 bis 1954 in Legnano die Schule für Industrial Design besucht hat.

Er wird 1975 zu den X. Internationalen Malerwochen in der Steiermark eingeladen. Nach jahrelanger Beschäftigung mit kinetischer Kunst, bleiben in seinen Gleisdorfer Arbeiten kinetische Aspekte erhalten. Die Objekte bestehen aus gewölbten Papierteilen, die in der Wahrnehmung des Betrachters beim Vorbeigehen durch das Spiel von Licht und Schatten virtuelle Bewegung erzeugen. Der optische Effekt wird durch das fluoreszierende Papier verstärkt, das Zaffaroni in zehn verschiedenen Farben zur Verfügung steht. So erhält das monochrome Blau durch den Lichteinfall und die Schattenwirkung zwei verschiedene Blautöne und diagonale Akzente. Zwei weitere Objekte arbeiten mit mehreren farblichen Nuancen und ermöglichen Zaffaroni die Aspekte und Möglichkeiten in der Rezeption von Farbe zu untersuchen. Zaffaronis erste Personalausstellung findet 1965 im Le Muse in Legnano statt, ab 1968 beginnt er sich an Gruppenausstellungen zu beteiligen, z.B. 1975 an der X. Quadriennale Nazionale d'arte in Rom. (BP)



Lit.: Kat. Werke der X. Internationalen Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1975.



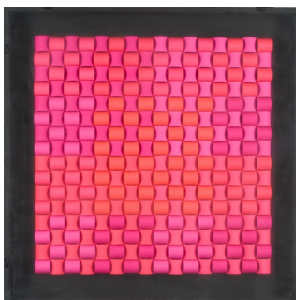
Cromodinamica monocroma obliqua

1975 | Collage/Hartfaserplatte | 90 x 90 cm
NG Inv. Nr. I/1681
X. MW 1975

Cromodinamica fluorescente, modulare 6 toni

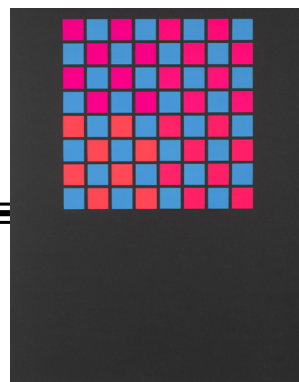
1975 | Collage/Hartfaserplatte | 80 x 80 cm
NG Inv. Nr. I/1682
X. MW 1975

Abb. Seite



Abbinamento policromatico fluorescente

1975 | Collage/Hartfaserplatte | 80 x 80 cm
NG Inv. Nr. I/1683
X. MW 1975



Abbinamento policromatico fluorescente (base blu)

1975 | Buntpapier, schwarzes Naturpapier | 70 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/14443
X. MW 1975

Abbinamento policromatico fluorescente (base blu)

1975 | Buntpapier, schwarzes Naturpapier | 70 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/14444
X. MW 1975

GUIDO ZANOLETTI

geb. 1933 in Genova



ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)

1974 | Siebdruck/Papier | 70 x 50 cm
NG Inv. Nr. II/31994
Ankauf 1975

GIANFRANCO ZAPPETTINI

geb. 1939 in Genova, lebt in Sant' Andrea di Rovereto

Nachdem Gianfranco Zappettini das Liceo Artistico in Genova besucht hat, studiert er an der Accademia di Belle Arti in Carrara. In seinen frühen Arbeiten Anfang der 1960er Jahre orientiert sich

Zappettini an der Pop Art und gelangt rasch zu optischen Untersuchungen. Bis 1973 bleibt er auf dem Feld der Kinetischen Kunst tätig und experimentiert mit minimalen Lichtschwankungen. Im Anschluss an die Nuova Pittura interessiert er sich für die Malerei an sich und analysiert das Verhältnis von Malgrund und Lichteinfall. Zappettini liefert auch theoretische Beiträge, so erstmals mit einem Text, den er im Katalog seiner Einzelausstellung in Münster 1975 veröffentlicht. 1978 entstehen eine Serie von Wachsmalereien und Arbeiten, die sich an der Grenze zwischen Malerei und Fotografie befinden. In den 1980er Jahren distanziert sich Zappettini von seinen konzeptuellen Ideen und kehrt zur figurativen Malerei zurück. Seine Bilder behandeln romantischen Themen aus dem Privat- und Alltagsleben, sowie aus Filmszenen. Ende der 1980er Jahre entfernt sich Zappettini erneut von der Figuration und wird in seiner Formensprache freier.

1998 wird Gianfranco Zappettini mit der Retrospektive „Gianfranco Zappettini. Mostra antologica 1964-97“ in der Villa Croce im Museo d'Arte Contemporanea in Genova gewürdigt. [BP]

Lit.: Kat. Gianfranco Zappettini. Mostra antologica 1964-97, Villa Croce, Museo d'Arte Contemporanea, Genova, 1998.

Un rettangolo e linea verticale

1974 | Öl/Lwd. | 200 x 140 cm
VAF Inv. Nr. 1378

Abb. Seite

GIANCARLO ZEN

geb. 1929 in Firenze, lebt in Padova

1947/48 besucht Giancarlo Zen das Liceo artistico in Venezia. Er beschäftigt sich in den 1950er Jahren mit Untersuchungen zu Licht, Farbe und Raum. In den 1960er Jahren widmet er sich dem Verhältnis von Kunst und Politik sowie der Kommunikation. In den 1970er Jahren bezieht er künstliches Licht in seine Arbeiten ein, ähnlich seinem Kollegen Maurizio Nannucci, der wie er ein Mitglied des „Centro ricerche estetiche f/uno“ ist. Von 1979 bis 1996 hat er einen Lehrstuhl für Wahrnehmungstheorie und Psychologie der Formen an der Accademia delle Belle Arti in Venezia. In dieser Zeit konzentriert er sich auf seine Lehrtätigkeit und nimmt an keinen weiteren Ausstellungen teil. Somit entstehen auch keine neuen Werke. Seine erste Einzelausstellung findet 1951 in der Galleria Numero in Firenze statt. 1970 nimmt er an den V. Internationalen Malerwochen in der Steiermark teil. Sein Beitrag „neon/ga“ besteht aus zwei roten Neon-Bild-Dreiecksauf-

hängern, die in allen seinen Arbeiten mit dieser Technik das Bild aufbaueb, zusammenhalten oder tragen. 1977 wird er zur trigon-Biennale in Graz eingeladen. 1995 erhält er eine Personale in der Galleria Adelphi in Padova. 2005 zeigt das ZKM Karlsruhe eine Arbeit in der Ausstellung „Lichtkunst aus Kunstlicht“. 2008 ist er mit Werken in der Ausstellung „Novecento al museo“ im Museo Civico in Padova vertreten. (BP)

Lit.: Kat. V. Internationale Malerwochen in der Steiermark, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, 1970.

Neon/ga 1

1970 | Neonröhren, Lwd., Holzrahmen | 120 x 120 x 6,5 cm

NG Inv. Nr. I/1567

V. MW 1970

Abb. Seite

Progetto N/Gr.2

1970 | Collage aus Kunststofffolie | 70,8 x 50,3 cm

NG Inv. Nr. II/13877

V. MW 1970

Progetto N/Ga.1

1970 | Collage aus Kunststofffolie | 70,8 x 50,3 cm

NG Inv. Nr. II/13878

V. MW 1970

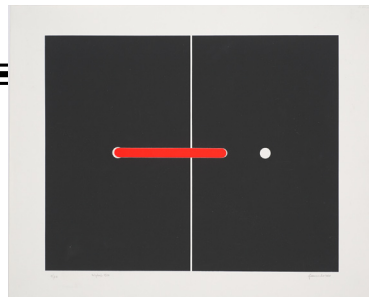


Progetto Neon/ Gravità/ 3

1970 | Collage aus Kunststofffolie | 71 x 50,3 cm

NG Inv. Nr. II/13879

V. MW 1970



ohne Titel

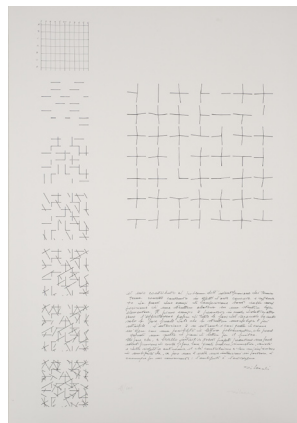
1970 | Siebdruck, Klebefolie/Papier | 40 x 50 cm

NG Inv. Nr. II/36386

Schenkung Dr. Czerny, Graz, 2000

ALBERTO ZILOCCHI

geb. 1931 in Bergamo, lebt in gestorben 1991 in Bergamo



ohne Titel (aus der Mappe „Ein Künstler - ein Prinzip“)

Offsetdruck/Karton | 100 x 70 cm

NG Inv. Nr. II/28601

Ankauf 1983

ohne Titel (aus der 3. Mappe des Internat. Arbeitskreises für Konstruktive Gestaltung)

1974 | Prägedruck/ Papier | 70,5 x 49,5 cm

NG Inv. Nr. II/31995

Ankauf 1975

CARMELO ZOTTI

geb. 1933 in Trieste, gest. 2007 in Treviso



Le tentazioni del signor X (Die Versuchungen des Herrn X)

1967 Öl/Lwd. | 135 x 185 cm

NG Inv. Nr. I/1448

II. MW 1967



